

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".
Gärtner-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber-Ruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. manuall. 25 Pf. doppelseitig durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlau. W. A. — Bezug: Beziehungen durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Buchhändler. — Bezug: Buchhändler nehmen aufwerben entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle der Börsen- und Handelszeitung 20, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Landorten und im Abzweig: die betreffenden Tagblatt-Ediger.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Sonntags-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Reaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Telziner Str. 16, Fernspr. Amt Lübeck 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedene Adressen für die Wochenausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Reaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Telziner Str. 16, Fernspr. Amt Lübeck 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedene Adressen für die Wochenausgabe bis 8 Uhr nachmittags.



Anzeigen-Preis für die Seite: 10 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in zwei-blättriger Form; 20 Pf. in davon abweichender Sagenfassung, sowie für alle übrigen losen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1. Mitt. für lokale Anzeigen; 2. Mitt. für auswärtige Anzeigen. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach bestehender Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in jungen Ausgaben entsprecherer Rabatt.

Donnerstag, 31. Juli 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 351. • 61. Jahrgang.

Eine neue juristische Disziplin.

Unseren jungen Juristen wird auf der Universität der Zivilprozeß fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der gesetzlichen Doktrin vorgetragen. Wie wäre es, wenn das Prozeßrecht statt dessen einmal inductiv, gleichsam naturwissenschaftlich, behandelt würde? Sollte es nicht möglich sein, eine Vorlesung zu halten, in welcher der Zivilprozeß anstatt nach dem gesetzlichen System nach seinen sozialen Ursachen und seinen verschiedenen praktischen und wirtschaftlichen Formen behandelt wird, wie sie die Erfahrung des Prozeßrichters lehrt? Solche Fragen und zugleich die beobachtende Antwort darauf stellt und gibt ein ungemein interessanter Aufsatz vom Landgerichtsrat Dr. Schellhas (Berlin) im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzzeitung“, und die Sache ist es wohl wert, daß sich zunächst die Hochschullehrer darüber äußern möchten. Der Verfasser möchte den jungen Juristen zeigen, daß unser Prozeßrecht nicht nur eine papierne Gedankenwelt ist, sondern auch in der Wirklichkeit des praktischen Lebens in mannigfachen typischen Erscheinungen zutage tritt, und daß man es daher in derselben Weise studieren kann, wie andere wirtschaftliche Erscheinungen des sozialen Zusammenlebens.

Wir können hier auf die Einzelheiten des Vorschlags und seiner Begründung nicht näher eingehen; was aber gemeint ist, das geht deutlicher aus einer kleinen Skizzierung des Themas her vor. Nach Schellhas wird in dem von ihm gewünschten Kolleg z. B. hinzuwiesen sein auf die charakteristischen Unterschiede der unter ländlichen Verhältnissen häufigen Prozeßsitzungen (dingliche, insbesondere Eigentumsansprüche an Grundstücken, Altenteilsstreitigkeiten und dergl.) und der in Städten, insbesondere Handelsstädten, üblichen Kaufmännischen Streitigkeiten, Warenfragen der verschiedenen Art und dergl.) und auf das wirtschaftliche Milieu, dem sie entspringen. Fast jede Gegend Deutschlands hat mehr oder minder charakteristische Prozeßsitzungen, die in lokalen Besonderheiten ihren Grund haben. Die Praktiker werden hier das nötige Material, die Quellen dafür nachweisen können.

Es wird ferner zu erörtern sein, wie Prozeße entstehen, welche wirtschaftlichen Ursachen sie haben. Es wird zu untersuchen sein, inwiefern ihre Häufigkeit mit dem wirtschaftlichen Leben zusammenhängt. Wie zeigt sich die verschiedene geschäftliche Konjunktur in der Zahl und Art der Prozeße? Welchen Einfluß hat wirtschaftlicher Aufschwung, welchen Einfluß wirtschaftlicher Niedergang auf die Prozeßgestaltung und ihre Entwicklung?

Welche üble Wirkung ein übertriebener sprachkritischer Purismus mit sich bringen kann, das zeigt der Verfasser in sehr hübscher Weise an dem ungünstigen Wort „Rechtsstreit“, das er gänzlich unzutreffend und irreführend nennt. Er bringt auch so-

gleich den Beweis für seine Behauptung. Das Wort, so fährt er fort, erweckt die falsche Vorstellung, als ob jeder Prozeß ein Streit um Rechtsansprüche und Rechtsfragen wäre. Der junge Jurist lernt in der Tat dementsprechend jeden Prozeß als einen Streit um Rechte betrachten, eine Auffassung, die der praktischen Wirklichkeit nicht entspricht und zu einer weltfremden und dogmatischen Anschauung geradezu verleitet, die oft genug noch in der späteren richterlichen Tätigkeit fortwirkt. In Wahrheit hat eine große Zahl der Zivilprozeß mit einem Streit um Rechte gar nichts zu tun. Das lateinische Wort Prozeß (procedere), das lediglich ein Verfahren bezeichnet, ist viel richtiger. Seine Verdeutlichung „Rechtsstreit“ — oder gar die schauderhafte Zusammensetzung „bürgerlicher Rechtsstreit“ — ist ein klassisches Beispiel einer zöpfigen Erfahrung vom grünen Tisch.

Solche unrichtige Vorstellungen soll die vorgeschlagene neue Behandlung des Zivilprozesses in erster Linie beseitigen. Sie soll dem jungen Juristen zunächst einmal klarmachen, daß eine große Anzahl Zivilprozeße, vielleicht die Hälfte, ganz andere Ursachen hat als das Bestreiten von Rechten, wie sie, durch die juristische Schulbrille gesehen, sich darstellen, daß vielmehr ein großer Teil derselben nicht rechtliche, sondern wirtschaftliche Ursachen hat, insbesondere weil der Schuldner nicht leisten kann oder will. Dann wird auch der spätere Richter einen anderen, praktischen Blick für die Prozeßerscheinungen gewinnen, und die berüchtigte Anschauung vom grünen Tisch, die ohne Rücksicht auf das praktische Leben alles schematisiert, wird schwinden, eine Anschauung, zu der unsere Zivilprozeßordnung allerdings geradezu verleitet. Da wären die zahlreichen Prozeße zu erörtern, die lediglich den Zweck haben, die Forderung des Gläubigers zwangsläufig beizutreiben, weil der Schuldner, sei es wegen Unfähigkeit, Mittellosigkeit, Nachlässigkeit oder Boswiligkeit, nicht freiwillig zahlt. Da wäre hinzuwiesen auf die zahlreichen Prozeße, die ohne streitige Verhandlung durch Verständnisurteil erledigt werden, in erster Linie die manngfachen Warenauflagen, die Wechselauflagen, die Hypothekenauflagen, die lediglich den Zweck haben, einen vollstreckbaren Titel für die Zwangsvollstreckung zu beschaffen. Charakteristische Prozeßarten sind ferner z. B. die in großen Städten so häufigen Bauprozeße, die Mietstreitigkeiten, die Interventionsprozeße aus § 771 BGB, die Prozeße auf Grund von Abzahlungsverträgen mit Eigentumsvorbehalt, aus sogenannten Sicherungskästen. Alle diese Prozeße entbringen bestimmten wirtschaftlichen Ursachen. Welche charakteristischen Unterschiede bestehen z. B. zwischen einem bürgerlichen Grenzstreit und einem Prozeß über ein Kontokorrentverhältnis oder einem Sukzessivlieferungsvertrag?

Antsgerichtsrat Schellhas schließt wie folgt:

Wenn der Blick des künftigen Richters in dieser Weise für die wirtschaftlichen Grundlagen der Pro-

zeße geschärft wird, so wird das vor allem die erfreuliche Folge haben, daß er nicht, wie der starre Dogmatiker, jeden „faulen Einwand“ der Partei als einen Rechtseinwand durch die Brille des „Rechtsstreits“ ansieht, sondern als, was er in Wahrheit so oft ist, ein Mittel, das Recht hinzuhalten und seine Verwirfung zu vereiteln oder zu verschleppen und zu erschweren.

Politische Übersicht.

Berufswahlberatung in Volksschulen.

Der Berufswahlberatung in den oberen Klassen der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung des Handwerkerberufs hat, wie man uns schreibt, die Abteilung für Kirchen und Schulwesen der Regierung in Düsseldorf eine nachahmenswerte Verfügung erlassen. In dieser werden die Lehrer darauf hingewiesen, sich mit den Schülern in den Oberklassen der Volksschulen bezüglich der Berufswahl eingehend zu beraten und sie vor allen Dingen auf den Handwerkerberuf aufmerksam zu machen. Gerade in der jetzigen Zeit, in der weite Kreise unseres Volkes bestrebt sind, im Widerspruch mit ihren Lebensbedingungen und Verhältnissen Berufe zu ergreifen, die meist bereits überfüllt sind und wenig oder gar keine Aussicht für ein gedecktes Fortkommen bieten, verdient das Vorgehen besondere Beachtung. Es ist erwiesen, daß unter dieser Sicht, einen „höheren Beruf“ zu ergreifen, gerade das Handwerk zu leiden hat, und die Statistik hat längst erst gezeigt, daß das Herantragen zum höheren Schulwesen ohne ersichtlichen Grund ganz wesentlich zugunsten hat und dementsprechend nur Rückschläge mit sich bringt. Es dürfte sich empfehlen, daß ganz allgemein in den Volksschulen eine Beratung über die Berufswahl stattfindet, die sicherlich vielen die Augen öffnen und zur Herabstimmung eines unberechtigten Ehregeizes stimmen wird. Ebenso wünschenswert und zweckmäßig wäre eine solche Beratung auch in den ländlichen Fortbildungsschulen. In den seitenden Kreisen ist man davon überzeugt, daß längst nicht alles geschieht, um die Abwanderung vom Lande nach Möglichkeit zu unterbinden. Ganz sicher beruht der Zugang zu den Städten vom Lande, der in den meisten Fällen einen Berufswechsel bedingt, zu einem sehr großen Teil auf einer ungünstigen Ausbildung über die Aussichten, die sich auf dem Lande und in der Stadt in wirtschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Hinsicht dem Durchschnittsmenschen bieten. Gerade in unserer Zeit, wo so viel für die innere Kolonisation und die Schaffung von Arbeitern und Handwerkern sowie Bauern auf dem Lande getan wird, was in immer weiteren Kreisen Verständnis findet, ist eine solche Verteilung der reifen Schüler nicht nur am Platze, sondern erweist sich geradezu als eine dringende Notwendigkeit. Die segensreichen Folgen einer solchen Berufswahlberatung werden sicher nicht ausbleiben.

Der „Sorgenbrecher“ und Weltbeherrschter.

Hand in Hand mit der Ausbreitung der europäischen Kultur in allen Erdteilen ging der Siegeszug des Alphabets. Heute beherrscht er bereits die ganze Welt. Die Zentren des größten Alphabettumms bilden jedoch noch immer die vorwiegend von Angehörigen der weißen Rasse bewohnten Ge-

Peter Rosegger.

Zu seinem 70. Geburtstag (31. Juli).

Von Dr. Paul Landau.

Als „der Peter“ 50 Jahre alt wurde, da feierte mit ihm dieser Tag seine Steiermark und sein Alpenboll. Als Rosegger 60. Geburtstag kam, da war es ganz Deutschland, daß ihm dazu seine Aulldigung darbrachte. Heute, wo zum 70. Male der Tag wiederlebt, da in der niedern Hütte des „unteren Klappenecker“ zu Kriegs-Asyl der Erstgeborene in der Wiege lag, nimmt die ganze Welt herzlichen Anteil an dem Fest des „großen Dichters der steirischen Seele“, und ein Weltklang umgibt ihn und sein Werk. Nicht nur daß er in allen germanischen Vändern viel gelesen wird; auch die Romanen beschäftigen sich eifrig mit diesem so urdeutlichen Geiste, und die Franzosen haben ihr Interesse in einer ganzen Rosegger-Literatur kundgegeben, deren leichtes und wichtigstes Werk, die große Arbeit von A. Bühler, die umfangreichste und am liebsten stürzende Bürdigung des Menschen, seiner Weltanschauung und seiner Dichtungen ist, die wir besitzen. Der Ehrendostor und Ehrenbürger, der zu einer geistigen Macht in unserer Kultur geworden ist, mag bei solch weltweiter Wirkung und weltweiter Aulldigung wieder dem „Märchen seines Lebens“ nachdenken, wie damals, da er der Gast des österreichischen Kronprinzenpaars war: „Vom Steinhausen, auf welchem einst der vorfüßige Halterhub sein eingedortes Stück Mittagsbrot gegessen, bis zur Tafel des Erzherzogs und Kronprinzen ist ein etwas unständlicher, aber ganz anständiger Weg.“

Ein weiterer Weg! Und doch schließt sich der Ring so fest, der sein Leben umspannt, von der Jugend in der Waldheimat bis zu diesem ersterreichen Alter. Es gibt wohl kein Buch in dem Dreiviertelhundert seiner Schriften, in das nicht Kindheitserinnerungen verwochen sind, über dem nicht der Stern des Vaterhauses steht, das er stets so heilig gehalten als Wiege seines Dichters, als Urquell seiner Kraft. Von jedem

Pecher, Kohlenbrenner und alten Weiblein hat das Altmutterl auf seinen Hirtenzügen, bei seinen Schneiderwanderungen Geschichten erstaunt und sie in einem treuen Gedächtnis bewahrt. Eine alte „steirische“ Anekdote nach alter Bauernart zu erzählen, das ist Keim und Anfang seiner ganzen Dichtkunst gewesen. Dieser reichausgespeckte, im engsten Zusammenleben mit der Heimat stets wieder erneute Schatz aus dem Kindheitsparadies hat Rosegger tauendförmige Frucht getragen. Seine Anregungen stammten nicht aus Büchern; mag auch manches bei ihm an die Altenbergeschichte, wie er sie zuerst in J. N. Vogels Kalendern kennen lernte, anderes, vor allem die sorgsame Naturschilderung der „Schriften des Waldschulmeisters“, an seinen Liebling Stifter gehmahn — leichten Endes ist bei ihm doch alles selbst erlebt, erwandert, „erfahren“, auf dem „Pegasus Dampfbahn“; denn wie viele seiner Geschichten spielen im Eisenbahnkoupl! Von solch schatzfremdem Blick der Beobachtung, der ganz persönlichen unmittelbaren Wärme führt zum guten Teil das Unwöchige, Kraftvolle seines Stils her. Einiges Primitivs, Hinterwäldlerisches liegt in der Räthinheit und Naivität seiner Phantasie, in der Vorurteilslosigkeit und gewundener Robustheit seines Gefühls. Trotz der ausgebreiteten Bildung, die er sich in dem langen „Weltleben“ erworben hat, Rosegger doch stets auf dem von der Kultur noch unberührten Boden des Waldbauernbuben gestanden, ist nicht beschwert von der Bürde einer alten Tradition, die die Kinder der Stadt und einer seit Geschlechtern empfangenen Zivilisation zu tragen haben. Daher die knorrige Absonderlichkeit mancher seiner Ideen, die Freiheit und Originalität seines Empfindens, die derbe Artikulation seiner Darstellung, die mit gutem Grunde an die leste Umgrenzung der Dichter-Zeit und an den Holzschnitt-Stil des Hans Sachs denken läßt. Bauer ist er geblieben in dem lieferigsten Urgrund seines Wesens, in seiner unbefangenem Lust am „Sinnieren“ und Philosophieren, in seinem schallhaften Humor, in der gelungenen Rüchternheit seines Instinktes und seiner stets praktisch augreifenden Tatkraft.

In diesem scheinbar so glücklich und harmonisch eifelsteten Leben gab es eine schwere Krise, eine entscheidende Epoche, die über den Wert seines Schaffens entschied und seiner Persönlichkeit wie seinem Werk den Stempel aufgeprägt hat. Das war, als der Dorfschneidebergessl des Meisters Ray „entdeckt“ wurde, als der interessante „Natur- und Volksdichter“ in den verführerischen „Weltwirbel“ gegangen ward. Wie mußte der Waldsohn, den die Sehnsucht nach dem Höheren, nach Stadt und Kultur von stütz an in Hessen geschlagen, gebündet werden, als er, mehr als zwanzigjährig, so jäh mitten hinein gestellt wurde in die ihm so fremde Sphäre! Daß er nicht verblendet wurde, mag ihn gewaltige innere Rämpfe gefestet haben, von denen auch er, der so gerne von seinen Schülern erzählt, nie völlig den Schleier fortgezogen. Alle die andern Lobredner der Scholle, Verehrer des Bauerntums, von Rousseau bis Tolstoi, von Goethel und Auerbach bis zu Schreyer, sie kamen aus der Stadt aufs Land, von der Kultur zur Natur. Rosegger allein ging den umgekehrten Weg, der unendlich viel schwerer ist, und daß er ihn aufrecht und siegreich gegangen, ohne die Heimatideale zu verlügen und aufzugeben, das ist sein größter Ruhmesstiel. Die guten Geister, die ihn dabei geleiteten, waren das Heimweh des Alters, das ihn selbst aus den Ruinen von Pompeji plötzlich forttrieb zu den Heimatten und dem Feldrain seines Waldlandes, waren die Bittert gegen die geliebten Menschen und die Sitten der Kindheit, waren die Grömmigkeit eines reinen Herzens. Wie tief ihn aber dieser Gegenjahr gepaßt, wie dieser Konflikt, den er im Innern durchlebt, zum Angelpunkt seines Lebensgefühls wurde, des ist sein ganzes Dichten und Denken Zeuge.

Der Wald ist das Heiligtum von Roseggers Poesie. Wie oft bildet er den Rahmen seiner Gedichten! Wald idyllisch und schützend, wie in den „Schriften des Waldschulmeisters“, wo er die Geburt einer ganzen ländlichen Gemeinschaft mit seinem lieben Frieden behüten, oder grausig gewaltig wie im „Gottlicher“, wo er den Untergang eines entgötterten Geschlechtes mit ansicht, oder gar finster drohend, wie in „Jahob

Viele. Hier wiederum ergeben sich je nach der natürlichen Beschränkungen des Landes, der Verschiedenheit des Klimas und der Alkohol-Produktionverhältnisse starke Differenzen im Alkoholkonsum. In der ganzen Welt gilt der Deutsche als besonderer starker Alkoholiker, während man z. B. den Franzosen eine gewisse Mühseligkeit nachtrügt. Prüft man jedoch die Bewegung des Alkoholkonsums an der Hand der internationalen Statistik nach, so kommt man zu Ergebnissen, die diesen Anschauungen und Vorurteilen direkt widerstreiten. Der Verbrauch von reinem Alkohol betrug nämlich in den Jahren 1909 bis 1911 in den wichtigsten Ländern pro Kopf der Bevölkerung in Litern:

	1909	1910	1911
Frankreich	8,48	8,59	4,04
Großbritannien	2,28	1,60	1,76
Deutschland	4,02	2,08	3,00
Italien	0,27	0,70	0,70
England	2,88	2,95	2,95
Belgien	2,68	2,58	2,72
Dänemark	5,57	5,60	5,60
Schweden	8,05	8,90	8,80
Norwegen	1,47	1,60	1,61
Vereinigte Staaten	2,49	2,70	2,76

Mithin ist der Alkoholkonsum relativ am größten in Dänemark, Frankreich und Schweden. Die niedrige Verbrauchsziffer Großbritanniens müsste sich wesentlich ändern, wenn die Statistik nur England berücksichtigen würde. Schließlich unterliegt der Alkoholkonsum in weitgehendem Maße dem Einfluss der Witterungsverhältnisse und der Ergebnisse der Weinernte usw. So stieg der deutsche Bierkonsum im heißen Jahr 1911 von 84,18 Millionen Hektoliter auf 89,99 Millionen Hektoliter. Der Deutsche trank im Jahre 1911 durchschnittlich 106,4 Liter Bier und 6,3 Liter Wein, der Franzose verbrauchte gleichzeitig 183 Liter Wein und 45 Liter Bier. Allerdings sind hierbei gewisse Mängel der internationalen Statistik zu berücksichtigen. So wird z. B. ein großer Teil des im Inland auf Lager gelegten Weins als „verbaut“ registriert. Die Vorräte in zweiter und dritter Hand sind natürlich je nach den Erntergebnissen verschieden groß.

Deutsches Reich.

* Die Lösung der braunschweigischen Krise dürfte endgültig Anfang Oktober im Bundesrat erfolgen. Es wird eine der ersten Aufgaben des Bundesrats nach der Sommerpause sein, die Thronfolgefrage zu regeln. Es verlautet, daß schon in den nächsten Wochen eine vertrauliche Stellungnahme zwischen Berlin und Braunschweig stattfinden wird, die den Preußen hat, einen gemeinsamen preußisch-braunschweigischen Antrag im Bundesrat vorzubereiten. An der Annahme dieses Antrags ist nicht zu zweifeln. In eingeweihten Kreisen ist man davon überzeugt, daß das junge Herzogspaar schon im November seinen Einzug in Braunschweig halten wird.

* Für die Reichstagsabstimmung in Landshut, die am 31. August stattfindet, stellt der Bayerische Bauernbund den Landtagsabgeordneten Eisenberger als Kandidaten auf. Der Kandidat des Zentrums ist, wie berichtet, Frhr. von Arztin, während die Sozialdemokratie den Münchener Gemeindebevollmächtigten Raith aufgestellt hat.

* Eine Gesellschaft zum Studium Russlands wird sich Mitte September in Berlin bilden. Dr. Otto Hochsch, Professor an der Königl. Akademie Posen, hat an interessierte Persönlichkeiten ein Bürkular gerichtet, dem zu entnehmen ist, daß die Gesellschaft eine befriete Kenntnis russischer Verhältnisse anstrebt. Die Arbeitsgebiete sollen sein Landeskunde, Geschichte, Volkswirtschaft, Technik, Verfassung, Verwaltung, Recht und Geistesforschung Russlands.

* Wiener Arbeiter auf der Kölner Ausstellung. Der Arbeiterverein Wien beschäftigte dieser Tage in Stärke von etwa 800 Personen die Schauswürdigkeiten der Stadt Köln und die Ausstellung „Alt- und Neu-Köln“. Von Köln aus führt die Reise weiter nach London und Paris.

* Die Ausgabe der neuen Reichsklassenscheine im Werte von 120 Millionen Mark, die auf Grund des neuen Gesetzes über Änderungen im Finanzwesen erfolgte, wird laut Beschuß des Bundesrats derart vorgenommen werden, daß mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Scheinen zu 10 M. der Umlauf in diesen Scheinen 100 Millionen Mark und in Scheinen zu 5 M. 20 Millionen Mark beträgt.

dem Deutschen“, wo er dem Bauer sein Gut verschlingt. „Baum und Bauer gehören zusammen; steht der Baum, so steht der Bauer“, heißt es in der Geschichte vom Lerchinner in den prächtigen „Sonderlingen aus den Alpen“. Und ebenso wie am Wald hängt er an der Scholle, die des Bauern „Laufernd“ ist, der nicht zerreißen noch verbrennen kann. „Jacob der Lebte“ ist das Hohelied dieser Liebe zum Alter, wie „Erdsegeln“ den Städter schildert, der inneren Frieden und wohles Glück im Bauerntum findet. Den Fluch aber bringt in dieses Paradies die Kultur, wie es „das ewige Licht“ darstellt: Die Großstadt dringt in den Wald, die Habgier vernichtet den Glauben derer, die „das Weltgeist getrunken haben“. Wessen Seele aber vom Weltgeist zerfressen, der ist unrettbar verloren; auch die ländliche Natur kann ihn nicht heilen, wie der tragische Untergang des Fabrikantensohnes in „Weltgeist“ erweisen soll. „Die Menschheit steht nirgends so fest gepründet, als im Bauerntum, und dieses nirgends so tief als in den Bergen“, sagt Rosegger im „Erdsegeln“. Und mit der Klage um den Untergang dieses besten Menschentums eint sich der Jammer um den Verfall der Religion, dieses ewigen Grannen, auf den alles Gute gebaut ist. Priester wollte der Klupenpreis-Peter werden, und er ist's nur nicht geworden, weil der Bischof am 28. Oktober 1858, als er ihm fürs Seminar vorgestellt werden sollte, auf der Weinlese in Untersteiermark war. Vom Geistlichen aber hat er etwas behalten, der allzeit „Bergpredigten“ in die Welt geschildert und mit dem „Sündenlödel“ geläutet. Mit dem petrionischen Schicksal des Priesters hat er sich querst beschäftigt, hat wohl auch die Schwächen der Volksreligion bekämpft, aber sein Glaube gestaltete sich ihm dann immer tiefer und freier und tritt als Grundprinzip neben die soziale Frage. Das Kind war einst „den Kaisern Joseph suchen“ gegangen und fand ihn nur im Grabe; der reise Mann nahm in seine Weltanschauung als erster Österreicher viel von der Toleranz und dem edlen religiösen Idealismus des Josephinischen Zeitalters auf. In „Mein Himmelreich“ hat er seine Religion bekannt, und es ist die eines Dichters, der seinem Heiland am Begräbnis begegnet, in „unserer lieben Frau“ die zweite Mutter“ verehrt, den Kanz von Festen und Heiligen als schönsten Schmuck des

* Die Erhebungen über den Rückgang der Geburten, die vom Ministerium des Innern angeordnet wurden, erfreuen sich auf mehrere Gebiete. Es werden Stundfragen bei Arzten, Geistlichen und Lehrern über die Ursache des Geburtenrückgangs veranstaltet. Insbesondere sollen die Ursachen erforscht werden, die dem Geburtenrückgang zugrunde liegen. Es ist nämlich anzunehmen, daß der Geburtenrückgang nicht ein organischer ist, sondern teilweise durch Anticonceptivmittel (vergl. Leitarbeit im vorstehenden Morgenblatt) verursacht wird. Es würde von Bedeutung sein, wenn gerade diese Tatsache einwandfrei festgestellt werden würde. Auch über die Bevölkerungsklassen, unter denen hauptsächlich der Geburtenrückgang festgestellt wurde, sollen Erhebungen veranstaltet werden, da nach den bisherigen Feststellungen unter der Arbeiterbevölkerung die Anzahl der Geburten nicht nachgelassen hat. Bevor die Ursache nicht einwandfrei festgestellt ist, läßt sich ein plausibler Vorgehen gegen den Übelstand nicht erzielen.

* Zur Bekämpfung der Schundliteratur. Es sind Vorbereitungen für einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur im Gange. Es soll durch gesetzliche Bestimmungen festgelegt werden, daß nicht nur die Kolportage und der Verlauf der Schundliteratur im Umherziehen ausgeschlossen ist und daß sie auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht verboten werden, wofür bereits die Gewerbeordnung Bestimmungen enthält, sondern es soll auch eine Ausstellung derartiger Erzeugnisse in den Schaufenstern und Läden verboten werden. Um Grundlagen für gelegentlich Mahnungen zu erhalten, hat sich die Reichsregierung an die Bundesstaaten gewandt, deren Auflösungen überwiegend dahin gingen, daß ein schärferes Einschreiten erwünscht erscheine, wenn man der gegebenerischen Schwierigkeiten Herr werden könnte. Weiter wurde auch die Beschaffungnahme derartiger Druckhöfen für wünschenswert erachtet, und ferner sollten die Strafbedingungen für Zuüberhandlungen in dieser Hinsicht eine Verschärfung erfahren.

* Bautätigkeit und leerstehende Wohnungen. Eine recht interessante Erhebung veröffentlicht das Statistische Amt im letzten Heft des Reichs-Arbeiterblattes, nämlich über die Bautätigkeit und die leerstehenden Wohnungen. Von 24 Städten, für die sich beide Jahre vergleichen lassen, hatten danach nur 6 einen stärkeren, 18 aber einen geringeren, zum Teil recht erheblich geringeren Zugang an Wohnungen. Das stärkste Wachstum hat Düsseldorf, Stuttgart, Bremen, Hamburg, Dortmund, Nürnberg und Essen aufzuweisen, das geringste Städte wie Görlitz, Mainz, Stettin und Wiesbaden. Besonderswert ist ferner, daß der Zugang an Wohnungen mit 2 oder 3 Wohnzimmern, das heißt kleinen Wohnungen, im Verhältnis zum Bestande fast überall geringer ist als der Zugang an mittleren und großen Wohnungen, während doch gerade anzunehmen ist, daß die Kreise, für die Kleinwohnungen in Betracht kommen, stärker zunehmen als die anderen. Nur in 5 Städten haben die Kleinwohnungen stärker zugenommen. Der geringeren Bautätigkeit entsprechend haben die leerstehenden Wohnungen abgenommen; von 41 Städten wurden nur in 9 im vorherigen Jahr mehr leerstehende Wohnungen gezählt als 1911. Damit die Umzüge glatt bewerkstelligt werden können, wird meist ein Vorrat an leerstehenden Wohnungen von 3 Prozent für nötig gehalten. Der Bedarf schwankt danach, ob die Leute viel umziehen, die Stadt rasch wächst usw. Wenn in Berlin auch fast 25 000 Wohnungen leer stehen, so macht dies doch nur 4 Prozent des Bestandes aus; in 8 Städten stehen verhältnismäßig mehr Wohnungen leer. In Hamburg standen 6,9 Prozent, in Neuss 6,5 Prozent, in Wilmerdorf 6,4 Prozent, in Wiesbaden 6,2 Prozent aller Wohnungen leer; in Ulm nur 0,5 Prozent, Bielefeld, Elberfeld und Freiburg 0,6 Prozent; ferner in Bremen, Dortmund, Linden und Görlitz 0,8 Prozent. An Kleinwohnungen standen im allgemeinen weniger leer als an den Wohnungen der übrigen großen Städten.

Rechtspflege und Verwaltung.

Das Programm für den Deutschen Richtertag, der in Berlin vom 11. bis 18. September stattfindet, liegt jetzt vor. Die Hauptversammlung am 12. September beginnt um 9 Uhr vormittags im großen Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes. Zur Verhandlung steht das Thema: „Wie den hauptsächlichsten Klagen des Volkes über den Bismarck abuhelfen?“ Berichterstatter: Reichsgerichtsrat Dr. Lobe in Leipzig. — Am 13. September behandelt Landrichter a. D. Professor

Dr. Stumpf aus Mannheim das Thema: „Der Richter und die Verbrechensbekämpfung im neuen Strafrecht.“

Heer und Flotte.

Die Torpedosierung der neuesten Großkampfschiffe. Den im letzten Jahrzehnt gebauten Linienschiffen — auch den beiden ersten Gattungen der Großlinienschiffe vom „Rassau“ und „Hegeloland“ Typ — gab man als Torpedosierung je sechs Lancierrohre an Bord; und zwar je ein Torpedobug- und Heckrohr sowie je vier Seitstrohre. Bis zum Bau der Großkampfschiffe war die Rohrweite der Torpedolancierrohre 45 Zentimeter. Mit dem Bau der Großlinienschiffe seigte eine Rohrweitesteigerung ein nach dem Vorgehen der anderen Seemächte. Jetzt wird bekannt, daß man den neuesten Großkampfschiffen von der „Kaiser“-Gattung nur je fünf Lancierrohre einbaute; das Bugrohr ist fortgefallen, so daß die Großlinienschiffe, die zur Formierung des 3. Geschwaderverbundes bestimmt sind, nur je ein Heckrohr und je vier Seitstrohre führen. Aus diesem Grunde verringerten sich die Kosten der Torpedosierung für jedes Großlinienschiff von 1 400 000 Mark auf 1 320 000 M. Bei den neuesten Linienschiffen der Flotte, „Wolfs“ „Goeben“ und „Seydlitz“, ist in der Torpedosierung dagegen das Bugrohr belassen worden.

Der militärische Ernterlaub wird nach der „Voss. Bsp.“ in diesem Jahre so umfangreich wie nie zuvor gewährt. Der Mangel an Landarbeitern ist augenfällig sehr groß. Da nun auf kriegsministerielle Anordnung hin so viel Mannschaften wie nur irgend möglich zur Leistung von Erntearbeit beurlaubt werden sollen, so ist es keine Seltenheit, daß einzelne Truppenteile bis 300 Mann zur Erntearbeit beurlaubt haben. Der Ernterlaub eines Mannes dauert im allgemeinen zehn Tage, dann wird Ablösung entsandt. Nicht nur zur Kornreise werden militärische Ernterlauber gestellt, sondern auf Antrag auch zum Einernen von Äuben usw., so weit es der Dienst gestattet. Als äußerster Termin der Erntearbeitsfrist ist der 15. September festgesetzt worden.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Vimeta“ am 28. Juli in Helgoland, Abfahrt 31. Juli; S. M. S. „Brille“ am 28. Juli in Kielberg, Abfahrt 29. Juli. — In See gegangen: S. M. S. „Hähne“ am 28. Juli von Wismar; S. M. S. „Bulfon“ am 28. Juli von Kiel nach Eckernförde; Ankunft dort am gleichen Tage; S. M. S. „Bieten“ am 28. Juli von Wilhelmshaven.

Post und Eisenbahn.

Erfüllte Wünsche von Eisenbahnbeamten. Der Eisenbahnminister hat den Angen der beteiligten Beamten des Zugbegleitungsdienstes über Ungleichheit in den Bezugen der Nebengebühren infolge der seinerzeit stattgehabten Gehörung von Ausgleichszulagen Gehör gegeben, indem vom 1. Oktober ab die Ausgleichszulagen in Begfall kommen und als Ertrag dafür zur Herstellung der Gleisnähegleichheit in den Bezugen der Nebengebühren erhöht werden können. Der Nachzuschlag wird auf die Zeit von 10 Uhr bis 6 Uhr nachts (bisher von 11 bis 5 Uhr nachts) aufgedreht und die Entschädigung dafür erhöht; die bisher nach zweistündiger Verzögerung gewährten Vergütungen für Überdienst werden vom 1. Oktober ab schon nach einsstündiger Verzögerung in Rechnung gestellt.

Die Beschäftigung weiblicher Personen im Eisenbahndienst mit geistiger Arbeit hat sich nach den fürstlich erlaubten Verträgen gut bewährt, so daß in mehreren Direktionsbezirken eine Erhöhung der Zahl dieser Arbeitskräfte in Aussicht genommen ist. Bei einer Königl. Eisenbahndirektion sind sie auch im Betriebsbüro mit gutem Erfolge beschäftigt worden. Ihre Tätigkeit bestand dort im Zeichnen der bildlichen Fahrpläne und bildlichen Darstellungen über Zugverbindungen und Zugbesetzung sowie in Abänderung der im Gebrauch befindlichen Fahrpläne. Im Hinblick auf die gesammelten günstigen Erfahrungen empfiehlt der Eisenbahnminister den Eisenbahndirektionen, auf eine weitere Erweiterung weiblicher Personen zum Betriebserdienst auch im Betriebsbüro Bedacht zu nehmen. Der Minister behält sich vor, über die Angelegenheit demnächst weiteren Bericht einzufordern. Bei der bayerischen Staatsbahndirektion hat man gleichfalls gute Erfahrungen mit weiblichen Beamten bisher gemacht, so daß demnächst die Anzahlstellen bei den Eisenbahndirektionen mit weiblichen Beamten besetzt werden sollen.

zorgfältig zugespielter Pointe vorträgt, eine Episode schildert oder eine Gestalt hinstellt, mag er das in geschlossener Novellenform tun oder in autobiographischer Darstellung oder im Klauberton seines Heimgartens-Tagebuchs. Rößlich ist der trockne Humor dieses „Schäfes aus den Bergen“, wunderlich seine unendlich reiche, stets das Charakteristische erfassende Beobachtung, das Schlagende seiner Vergleiche, das Lebendige seines Dialogs. Eine große Kunst liegt in seinen Naturdarstellungen, eine feine Empfindung in seinem Verhältnis zu den Tieren, die schon der Hirtentum in ihren „Individualitäten“ studiert, in seiner Kinderphilosophie, deren warme Tiefe so rein aus dem Sammelbuch von den kleinen strahlt. Eine erstaunliche Fülle von Meisterwerken hat er in seinen zahlreichen Novellenbänden geboten, in denen der reisende und unvergängliche Teil seines Schaffens liegt. Andererseits tritt hier manchmal ein Hang zum plauderhaften Abschweifen, zu allzu persönlichem Mitreden her vor. Das mag in seinen Bekennnisschriften und Feuilletons am Platz sein; die Form seiner größeren Werke schlägt es, obgleich er meistens sich mit der Tagebuchform hilft, die ihm Raum für seinen Bekennnisdrang gewährt. Bei allen seinen Romanen merkt man, daß sie aus einer Zelle gefleimt sind, und diese Urgeschichte läßt sich meistens nachweisen. Oft ist sie besser als das große Buch; so übertrifft die löslichen biblischen Geschichten im Dialekt aus einem seiner Erstlinge („Tannenhäuser und Fichtemadlen“) weit das blosse, mette, ganz verunglückte Leben Jesu „J. N. R. J.“. Auch die Vorstudie zu „Erdsegeln“ in „Allesand Leute“ ist besser als dieser höchst unwahrscheinliche Roman. Andere Bücher, wie „Haidepeters Gabriele“, die historische Erzählung „Peter Wahr“, „Weltgeist“, fallen in einzelne, zum Teil prächtige Episoden aneinander. Bollendorf aber findet ihm drei große Werke gelungen: „Jacob der Lebte“, die Tragödie des modernen Bauern, die man etwa mit dem „Büttnerbauer“ von Polenz vergleichen muß, um ihre ganze Schönheit zu verstehen, der grandiose „Gottlucher“, in dem er über sich und sein Land hinaus in ewige Regionen erwidet, und das tiefgründige „Ewigkeitslicht“, dieser Hochgehang der Menschenliebe. Diese Trilogie zusammen mit den besten Erzählungen wird das „Gepäck“ bilden, mit dem Peter Rosegger in die Unsterblichkeit wandert.

Ausland.

Afrika.

Die Streiks in Südafrika. Johannesburg, 29. Juli. Den ganzen Tag kamen bewaffnete Männer aus dem Lande in Johannesburg an. Man vermutet, daß die Regierung sie aufgehalten hat, um die Arbeiter zu bekämpfen, wenn der Streik ausbricht zu Unruhen führen sollte, was sehr zu befürchten ist. Die Arbeitersführer beschlossen in einer gestrigen geheimen Sitzung den Streik in solchen Orten zunächst zu beginnen, wo die Regierung am wenigsten darauf vorbereitet ist. Es wird der Versuch gemacht werden, die Minen wenigstens teilweise durch Arbeitswillige in Gang zu halten. Die Regierung ist entschlossen, daß sobald ernste Unruhe im Lande ausbrechen, die dortigen eingeborenen Arbeiter, etwa 200 000 an der Zahl, nach anderen Gebieten zu befördern. Es sollen bereits eine große Anzahl Leute, welche die Sprache der Einheimischen sprechen, angeworben sein. Sie sollen in Truppen von je 1000 befördert werden.

Nordamerika.

Die Währungsreform. Washington, 29. Juli. Die Währungsreformvorlage wird dem demokratischen Kongreß am 11. August zugehen. Schatzminister McAdoo erklärte, der Rückgang der zwei-prozentigen Regierungsbonds sei die Hölle des angeblichen Zusammenwirkens der großen einflussreichen New Yorker Banken, um Ergebnisse bezüglich der Qualität der Regierungsbonds hervorzuheben und um die Ablehnung der Währungsreformvorlage herbeizuführen. McAdoo deutete an, daß die Regierung eingreifen müsse, falls diese Machenschaften andauerten. Die Regierungsbonds besaßen trotz des in der letzten Zeit erlittenen Rückgangs Parivert. Anscheinend wolle man die ländlichen Bankinstitute, die Zweidrittel der Regierungsbonds als Deckung für den Notenumlauf benutzen, durch das Herausdrücken der Kurie glauben machen, daß die Währungsreformvorlage sie in ihren Interessen schädige. Die Vorlage erhöhe aber vielmehr den Wert der Regierungsbonds, denn die Banken hätten das Recht, die Bonds trotz des Rückgangs zum Nominalwert in der Börsen auszuweisen. Im übrigen erwarte er, daß die bevorstehende große Erneuerung ohne Schwierigkeiten für den Geldmarkt sich vollziehen und keine Störung der Finanzen hervorrufen werde. Die Einschränkung der legitimen Kredite seitens der Banken sei durch nichts gerechtfertigt. Der Marktwert der Regierungsbonds sei jetzt etwa um 30 Millionen Dollar geringer. Diese Beschuldigungen und Vorwürfe werden in den New Yorker Bankkreisen als lächerlich bezeichnet.

Der Streik in den Minen von Calumet. Chicago, 29. Juli. Die Lage in Calumet, wo ein Streik der Arbeiter, die in den dortigen Kupferminen beschäftigt sind, ausgebrochen ist, hat sich gestern bedeutend verschärft. Die Ausständigen umlagern die Minen, um Streikbrecher zu verbünden, die Arbeit aufzunehmen. Etwa 8000 Milizsoldaten sind zusammengezogen, um bei eventuell eintretenden Unruhen sofort eingreifen zu können. Die Regierung hat den Soldaten den Befehl erteilt, wenn schießen, dann auch treffen.

Südamerika.

Neue argentinische Anleihe. Buenos Aires, 29. Juli. Die Regierung brachte im Kongreß eine dem Sherman-Gesetz nachgebildete Gesetzesvorlage gegen die Eintritts ein, ferner einen Gesetzentwurf über die Ausgabe von 15 Millionen Pesetas Papiergele zur Deckung der vom Staate vorzunehmenden Ausbeutung der Petroleumquellen Comodoro und Rivadavia.

Allen.

Japan und die kalifornische Frage. Tokio, 29. Juli. Es wird jetzt bekannt, daß die Antwort Amerikas in der kalifornischen Landfrage nicht befriedigend lautet. Die Bundesregierung lehnt es ab, zu intervenieren. Japan wird in kurzer Zeit eine dritte Note an die amerikanische Regierung senden. Zwischen hat die Yokohama-Specie-Bank die Einrichtung getroffen, daß Japaner, die in Kalifornien Land erwerben wollen, ehe die Alte in Kraft tritt, Geld gleichen erhalten können.

Luftfahrt.

Ein neues Marinelaufschiff. Berlin, 29. Juli. Die deutsche Marine wird ungefähr Ende August ein neues Zeppelin-Luftschiff, den „Z. 2“, übernehmen, das in verschiedener Hinsicht bemerkenswerte Veränderungen vom bisherigen Typ aufweist. Das neue Luftschiff besitzt einen erheblich größeren Durchmesser und damit eine größere Fluggeschwindigkeit für Gas, etwa 27 000 Kubometer, ferner eine viel größere Motorstärke. Eine wesentliche Neuerung ist ferner, daß der „Z. 2“ nicht wie die bisherigen Luftschiffe zwei, sondern drei Gondeln besitzt. Bisher waren in der hinteren Gondel nur Maschinen, in der vorderen neben Maschinen auch der Führerstand untergebracht. Bei dieser Anordnung hat sich der Lärm des Motors im Führerstand so stark bemerkbar gemacht, daß die Navigation darunter zu leiden drohte. Dem ist nunmehr dadurch abgeholfen, daß man den Führerstand von dem vorderen Maschinenraum getrennt und in der hinteren Gondel für sich allein untergebracht hat. Natürlich kann sich der „Z. 2“ mit seinem größeren Gasinhalt und seinen stärkeren Motoren erheblich länger in der Luft halten und sicherer gegen starken Wind arbeiten.

Die Kruppsäure vor dem Kriegsgericht.

S. u. H. Berlin, 29. Juli.

Am 18. April d. J. gab es im Reichstag eine große Session. Der sozialdemokratische Abgeordnete Liebnecht machte Aufsehen erregende Mitteilungen über gewisse Geschäftsvorfälle der Firma Krupp in Essen, die darauf hinzuwiesen, daß die Firma sich unsaurer Mittel bediene, um

geschäftliche Geheimnisse von Konkurrenzfirmen, Pläne der Militärverwaltung und Ähnliches zu erfahren. Der preußische Kriegsminister v. Hoeringen mußte zugeben, daß ihm der Abgeordnete Liebnecht bereits im Oktober vergangenen Jahres Material übergeben habe, und daß daraufhin eine Untersuchung eingeleitet worden sei; er hat aber, mit dem Urteil zu warten, bis die gerichtliche Auseinandersetzung erfolgt sei und nahm im übrigen die Firma Krupp gegen den etwaigen Vorwurf einer unnationalen Handlungsweise in Schutz. Am folgenden Tage stimmten in einer Versammlung dieser Enthüllung die Redner sämtlicher Parteien darin überein, daß eine strenge Untersuchung in der Sache veranlaßt werden müsse, um die Verdächtigen der gerechten Bestrafung zuzuführen. Diese Untersuchung hat dazu geführt, daß nun heute die gerichtliche Erörterung der begangenen Verfehlungen vor dem Kriegsgericht der hiesigen Kommandantur beginnen wird. Aus der Voruntersuchung ist bisher bekannt geworden, daß die Firma Krupp, oder wenigstens einzelne Beamte der Firma Krupp, genommen haben, sich mit Militärpersonen in Verbindung zu setzen, um auf illegalen Wege die Preise und Bedingungen der Konkurrenzfirmen, die Absichten der Militärverwaltung usw. zu erfahren. Als Konkurrenzfirmen kam namentlich die Waffen- und Munitionsfabrik von Gehrhardt in Düsseldorf in Betracht. Der Vorsteher des Büros der Berliner Niederlassung von Krupp, Brandt, ein ehemaliger Zeugfeldwebel, hat es nun verstanden, wie die Anklage behauptet, durch Geldgeschenke verschiedene Militärpersonen seinen Wünschen gefügig zu machen und von ihnen Nachrichten geheimer Natur zu erhalten, die er dann an die Essener Zentrale weitergab. Für die Geldgeschenke an die Militärpersonen stand Brandt ein sogenannter Repräsentationsfonds zur Verfügung. Die geheimen Berichte Brandts gingen an den Vorsteher des Nachrichtenbüros der Firma Krupp in Essen, u. Detmold, der sie, nach ihrem Inhalt, den in Frage kommenden Direktoren vorlegte. Als die politische Polizei, der die Untersuchung übertragen worden war, genügend Belastungsmaterial gesammelt hatte, griff sie zu und nahm zu gleicher Stunde ca. 20 Personen in Haft. Von diesen mußten 18 allerdings wieder außer Verfolgung gesetzt werden. Am selben Tage wurde in Essen (wie früher berichtet) bei der Firma Krupp eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, wobei den Beamten tatsächlich ca. 1000 Gehimberichte in die Hände fielen, die das Material für die jetzige Anklage bildeten. Es steht demgegenüber auch ca. 900 Fälle des Vergehens gegen die §§ 2 und 4 des Gesetzes, betreffend den Vertrag militärischer Gewalt in Frist, zur Aburteilung. Die Anklage richtet sich gegen den Oberintendanturstellenleiter Pfeiffer vom Kriegsministerium, Hauptmann Hoga von der Artillerieprüfungskommission, den Kruppschen Beamten Droege, früher ebenfalls bei der Artillerieprüfungskommission, Zeugleutnant Tilit von der Munitionsfabrik in Spandau, Zeugleutnant Hinst vom Artilleriedepot in Marienburg, Zeugleutnant Schleuder vom Artilleriedepot in Koblenz und schließlich den Feuerwehrer Jürgen Schmidt (Berlin). Verhandlungsführer im Prozeß ist Kriegsgerichtsrat Dr. Goettsch, während die Anklage von Kriegsgerichtsrat Dr. Welt vertreten wird. Den Angeklagten stehen vier Verteidiger zur Seite.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Amsel.

Zur Ehrenrettung der Amsel schreibt uns ein hiesiger Naturfreund und -fänger:

Es ist eine eigenartliche Erscheinung, daß die meisten Menschen von den Lebewesen gewohnt sind, die Bögel, deren Dasein in unserer Nähe verläuft, mit wenig Wissen. Daraus entstehen dann solche sich direkt gegenüberstehenden Ansichten, wie sie vor kurzem bei dem Meinungsauftauch über die Amsel zutage traten: Der eine hält sie für einen Obstdieb und Reisräuber schlimmster Art und schickt sie ab, der andere zählt sie zu den edelsten und nützlichsten Bögeln und betreibt überhaupt, daß sie sich am Obst vergreift. Beide Ansichten schließen über das Ziel hinaus. Betrachten wir die Amsel zunächst vom wirtschaftlichen Standpunkt, wie sie nicht und schadet. Sie ist ein Weichtierfresser und ernährt sich und ihre Jungen von Würmern, Raupen, Schnecken und Larven. Von diesem Umstand profitiert sie große Mengen. Man beobachte nur, was sie alles ihren ewig hungrigen Jungen davon austrägt; es ist ganz erstaunlich. Zu der Behauptung, die Amsel freie junge Kleinbogel, kann ich folgendes bemerken: Ich habe jahrelang die Amsel hier in Wiesbaden daraufhin beobachtet, ich konnte nicht einen einzigen derartigen Fall feststellen. Die Amseln leben und rasten hier friedlich zwischen den anderen Bögeln, höchstens verjagen sie diese im Winter mal von den Butterplätzchen. Die Möglichkeit, daß eine Amsel sich gelegentlich an einem nackten jungen Vogel vergreift, soll damit nicht bestreiten werden, aber dies tun die Weisen viel häufiger, und es wird wohl niemand einfallen, sie deshalb auszutragen zu wollen. Solche entarteten Bögel kommen auch nur im Bereich unserer Kultur vor, und daran sind wir selbst vielfach schuld. Die im Winter beliebte Fütterung mit Fleisch (Schweinenabel usw.) gewöhnt die Anselfresser an Fleischernährung und erzieht sie direkt zu Nesträubern. Im Herbst frisst die Amsel mit Vorliebe Beeren von Ebereschen, Holunder usw. und wo sie diese nicht findet, da vergreift sie sich auch am Obst. Sie kann dadurch für den Obstgärtner so zur Plage werden, daß er gezwungen ist, sich ihrer zu erwehren. Von ästhetischen Gesichtspunkten betrachtet, ist die Amsel ein Vogel, der bewußtlos unserer heimischen Vogelwelt. Ihr feierlicher, getragener Gesang gehört untermalbar zur Frühlingsstimmung des deutschen Waldes. Wer die herzbegegne Schönenheit dieses Gesangs noch nicht kennt, der gebe an einem Märgenabend, wenn vorher ein warmer Regen niedergegangen ist, hinaus in den „Mabengrund“ und lausche dort dem Abendlied der Amsel; wenn das Wasser vom Gezwieg tropft und auf den Wiesen der Nebel liegt. In unsere vom Geräusch des Verkehrs erfüllten Anlagen und Gärten hat dies Lied in Intimität und Tiefe viel verloren, es gehört aber auch hier noch zu den schönsten Vogelgesängen, und es ist das einzige, was man noch mitten in der Stadt hört. Hören wir das Gesagte kurz zusammen, so ergibt sich, daß die Amsel den Schuh, den sie nach dem Gesetz genießt, sehr wohl verdient. Wied sie in Obstgärtner übertriebend schädlich, dann darf der Besitzer sie nur mit polizeilicher Genehmigung abschießen. Ist er einsichtig, so wird er dies nur im äußersten Notfall tun und niemals zur Brutzeit, weil ja dann die Jungen elend verhungern müssen. Tr.

Die Kosten der Feuer- und der Erdbestattung. Da zielich noch keine Klarheit darüber herrscht, welche Art der Verzierung der Leichen vom Kostenpunkt allein aus den Vorzug verdient, geben wir hier einmal noch amtlicher Quelle eine Kostenzusammenstellung von beiden Bestattungarten. Es kostet die Einäscherung im Wiesbadener Krematorium in einfacher Form: 1. an die Stadtclasse zu zahlen für Abholen der Leiche aus dem Sterbehaus, Verbringen in die Leichenhalle des Südfriedhofs, Aufbahren dortselbst in der Trauerhalle zur Leichenfeier, Aufbewahren, Einsetzen, Steinen einer Aschenurne und Beisehen in einem unentgeltlichen Urnengrab, zusammen 50 M.; 2. an den Königl. Kreisrat zu zahlen für die amtliche Leichenhalle 12 M., für die Kontrolle der vorschriftsmäßigen Einfassung 6 M.; 3. an den Sarglieferanten für einen Feuerbestattungsarg nebst Einsetzen der Leiche 65 M.; 4. für den Pfarrerwagen 6 M. zusammen 189 M. Bei der Erdbestattung richten sich die Leidenträgerkosten nach dem entrichteten Steuerjahr, und zwar belaufen sich dieselben auf 20 M., 50 M., resp. 80 M., Kosten des Sarges in einfacher Form 50 bis 85 M., Pfarrerwagen durchschnittlich 6 M. Das ergibt zusammen für die billigste Form der Erdbestattung 76 M. Dabei jedoch kommt noch folgendes in Betracht: Ein Kauftag der billigsten Art, in welchem drei Aschenurnen aufgenommen werden können, kommt auf 80 M., dagegen ein Erdbestattungsarg für eine Leiche auf 150 M. im minimo zu stehen. Im weiteren ist es gestattet, die Aschenreste in einem bereits mit einer Leiche eines Angehörigen belegten Grab zu beisetzen, wodurch die Kosten der Neuanlage eines Grabes nebst Einfassung, das Grabdenkmal und die Unterhaltungskosten erspart werden. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß bei höheren Einkommensteuerstufen und luxuriöser Sargausstattung die Kosten der Erdbestattung schon größer sind als die der Feuerbestattung, daß die Kosten sich in den Mittelschichten ziemlich gleich bleiben, daß aber, wo es sich um die Beisetzung von Kaufgräbern handelt, sich ganz erhebliche Preisunterschiede zugunsten der Feuerbestattung ergeben.

Öffentliche Prämienverteilungen. Nicht selten steht man in Inseraten auf Preisausschreiben, Prämienverteilungen usw., die meist als Lotterie angesehen sind und der Genehmigung seitens der höheren Verwaltungsbehörde bedürfen. Eine öffentliche Lotterie liegt, wie uns der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, E. V., schreibt, stets dann vor, wenn planmäßig festgestellte Gewinne nach einer Zufallsentscheidung in einem nicht begrenzten Kreis von Teilnehmern verteilt werden. Auch das Versprechen, denjenigen, die an einem bestimmten, noch später bekannt zu machenden Tage Waren gekauft haben, den dafür gezahlten Preis zurückzuerstatten, ist als Lotterie aufgefaßt worden, ebenso der Fall, daß Waren unter dem Versprechen, öffentlich ausgetragen zu werden, daß der Kaufhändler Käufer eine Prämie erhalten soll. Derartige öffentliche Auspielungen werden nach § 268 des Strafgesetzbuchs bestraft, wenn sie ohne obrigkeitsliche Genehmigung veranstaltet werden.

Am Jagdschloß Platte befinden sich seitwärts an dem Haupteingang zwei Edelhirsche in Bronze, die von der Großherzogl. Luxemburgischen Verwaltung nicht an die Stadt Wiesbaden mitverkauft worden sind. Die Kunstgebilde röhren von einem bedeutenden Meister her und wurden wohl deshalb nicht auch veräußert. Unsere städtische Verwaltung wird deshalb von den Tieren Abgüsse machen lassen, um diese demnächst an die Stelle der bisherigen Bildwerke treten zu lassen. In nächster Zeit soll übrigens die schon bestehende Autobahnbindung nach dem Schießhaus usw. bis zur Platte ausgedehnt werden.

Nach Wiesbadener Muster. Mainzer Blätter schreiben: Der „Verdönerungsverein“ hat 60 neue und sehr bequeme Söhle für den Stadtpark gestiftet, die zum Teil schon aufgestellt sind. Sie haben, nach dem Muster der Wiesbadener Bänke, ein schweres, eisernes Gestell in Form von Holzwerk und einen massiven Sitz. Solche Bänke sollten auch für die Rheinpromenade, Kaiserstraße und sonstigen beliebten Spazierwege beschafft werden.

Ehlich wählt am längsten. Am Dienstagabend speiste „Unter den Eichen“ eine Dame aus Mainz, die Frau eines höheren Regierungsbeamten, und fühlte schließlich nach ihrem Täschchen, um die Reise zu begleiten, doch war das Portemonnaie mit 225 M. Inhalt verschwunden. Die Dame erinnerte sich ihre Börse zuletzt in der Straßenbahn in der Hand gehabt zu haben, und sie ging deshalb an die Haltestelle, um Nachfrage zu halten. Verschiedene Schaffner hatten ihre Reise jedoch verneint; da kam wieder ein elektrischer Wagen herangetragen. Der Schaffner sprang herab und wandte sich an die Dame: „Ich meine, gnädige Frau, Sie sind vorhin mit mir gesessen. Vermisst Sie nichts?“ „Doch, mein Portemonnaie!“ „Wie viel war drin?“ „225 M.“ „Wie soll es aus?“ „So und so!“ Die Beschreibung stimmte, und nunmehr gab der gewissenhafte Schaffner der hocherfreuten Dame ihr Eigentum zurück, die ihrerseits mit goldenem Händedruck dankte.

Plaudermuster. Morgen Freitag ist der lehrt Plaudermuster. Pferde, die aus irgend einem Grunde noch nicht vorgeführt wurden, sind zur Vermeidung von Strafen zur Musterung zu bringen.

Verenäschwandler. Die Polizei verhaftete den 27-jährigen Handlungsbürofanten Walter Drosopf aus Elberfeld, einen Verenäschwandler, der viele Fabriken um hohe Beträge geplündert hat. Der Schwandler wurde von den Behörden in Aachen, Berlin, Mainz und Wiesbaden festlich verfolgt.

Bahrradabstahle. In den letzten Tagen wurden hier nicht weniger als neun Bahrradabstahle zur Anmeldung gebracht. Die gestohlenen Räder tragen die Bezeichnungen: Adler 445 158, Diamant 72 764, Deder 190 166, Herules 910 639, Ideal 99 306, Triumph 160 085, Vittoria 202 194, Wanderer 177 217, Radefium 200 002. Mitteilungen über den Verbleib der Räder sowie den oder die Täter werden Zimmer 4 der Polizeidirektion entgegen genommen.

kleine Notizen. Die Erneuerung der Zofe zur 2. Klasse der S. (229) Preußisch-Süddeutsche Käffchen-Sattler sowie die Aufstellung der Streife der Zofe dieser Kasse hat bei Verlust des Aufzugs wiedergestellt. Der Zofe Sonntag findet unter den Bildern von 4 bis 11 Uhr. Mit dem Konzert statt unter Leitung des Obermusikmeisters Swirnemann.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus der Erbenheimer Gemeindevertretung. In Erbenheim, 30. Juli. Unter dem Voritz des Herrn Bürgermeisters stand eine Gemeindevertretung. Sitzung war, in der zunächst über die Verteilung der Feldmäuse beraten wurde. Die kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin unterhielt gegenwärtig zur Bekämpfung dieser Schädlinge

Proben mit flüssigem Pulver und gasartigen Mitteln. Hierzu benötigt sie jedoch ein größeres Studiengeld, um die Wirkungen dieser Mittel selbst zu prüfen. Man kommt deshalb zu dem Beschluss, genannter Gesellschaft das Gelände links der Wiesbadener Landstraße und der Eisenbahn zur Verfüzung zu stellen. — Zur Platzierung der unteren Neugasse, sowie zur Anlage erhöhter Trottoirs in der Hochheimer Straße bis zur Dornbacher in der Nähe des Altenbädigelandes werden insgesamt 12.000 M. genehmigt. — Seit einigen Wochen ist die neue Polizeiverordnung über die Reinigung der Ortsstraßen und freien Plätze in Kraft getreten. Der Allgemeine deutsche Versicherungsverein Stuttgart empfiehlt sich deshalb den Haushaltsherrn und fordert sie auf, sich bei ihm gegen einen geringen Prämienzuschlag zu versichern. Die Prämie, welche sich fürs ganze Dorf auf höchstens 43.80 M. belaufen wird, wird auf die Gemeindehafte übernommen. — Zum Schluß stand die Übergabe an die Wiesbadener wieder einmal auf der Tagesordnung. Seinerzeit wurde in einer Sitzung die Bedürfnisfrage dieser Straße bestreitet. Hiergegen bestand nun die vorgelegte Befürchtung, dass sich die Gemeindevertretung in diesem Falle im Interesse eines Bedürfnisses bei dem hier vorliegenden Verkehr wohl versteige und die Gemeinde zum Ausbau der Straße verpflichtet sei, zum mindesten aber zum Grunderwerb herangezogen werden müsse. Nach langem und wiederholtem endlich zu dem Beschluss, die ganze Angelegenheit so lange zurückzustellen, bis über das gegenwärtig schwabende und in greisere Jahren gerückte Landesbahuprojekt, welches die Stadt Wiesbaden dem Minister eingereicht hat, entschieden ist.

hw. Schierstein, 29. Juli. Das am Sonntag von der höchsten Turngemeinde am Hasen abgehaltene Volks- und Jugendfest hatte bei herrlichem Wetter einen wunderschönen Ausfall, als man zuerst dachte. — Die freie Vereinigung der Ortsfrankensässen der Provinz Hessen-Nassau hält am 9. und 10. August in der hiesigen Turnhalle ihre diesjährige Hauptversammlung ab.

Nassauische Nachrichten.

Bäder-Verbandstag.

F. C. Dillenburg, 29. Juli. Der Zweiverband Mitteldeutschland des Centralverbandes deutscher Bäder-Innungen (Germania) hält seinen diesjährigen 10. Verbandstag am 28. und 29. Juli in Dillenburg im Kurhaus, verbunden mit einer Fachausstellung, die bereits am 27. Juli eröffnet wurde, ab. Durch eine Gesamtvorstellung am 28. Juli wurde derselbe eingeleitet. Am 29. Juli, vormittags 11 Uhr, eröffnete im Kurhaus der Schriftführer Louis Rauch (Frankfurt a. M.) in Behinderung des Verbandsvorsitzenden Eh. Adolf Käfer (Frankfurt a. M.) die Tagung in Anwesenheit von 450 Delegierten aus allen Teilen des Verbandsgebietes, sowie Vertretern der Bäderverbände Baden, Großherzogtum Hessen und Siegen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister Kierlich und nachdem die Sympathie der Kurherrn übermittelt, trat man in die Tagesordnung ein. Der Vorsitzende eröffnete den Jahresbericht. Der Zweiverband Mitteldeutschland zählt 19 Innungen mit 2201 Mitgliedern gegen 21 Innungen mit 2143 Mitgliedern im Vorjahr. Am abgelaufenen Jahre nahm der Verband eine Stellung in einer Gesamtvorstellung und auf einem Obermeistertag in Fulda gegen das Mühlenduvali, das ein Rechberichtes sei. Zwecks Organisation des vorherigen Taunus, fand am 15. April 1913 eine Bädermeister-Versammlung in Kronberg statt; leider war die Beteiligung einer überaus mangelhaft. Von Kronberg waren nur zwei Meister erschienen. Es soll nunmehr im vorderen Taunus die Agitation aufgenommen und auch auf den hinteren Taunus übergezogen werden. Kassierer Körner (Frankfurt a. M.) gab den Kostenbericht bekannt, der in Einnahmen und Ausgaben mit 5030 Mark balanciert und eine Vermögenszunahme von 2021 Mark verzeichnet. Bei der Wahl bezüg. Organisationswahl der Siegener-Kommission wurden Obermeister Jünger (Honau), Ochs (Oschbach a. M.), Ebert (Frankfurt), Kämer (Wetzlar) neu, und Schöffer (Wiesbaden), Schreiber (Kassel) und Rehler (Marburg) wiedergewählt. Delegent Schlich vom Centralverband in Berlin berichtete über die Gesamt-Vorstandssitzung derselbe. Es ist mitzuteilen, dass das Gesetzndat die Wünsche der Bäder größtenteils erfüllt habe, während das Mühlenduvali vom Verband kräftig weiter befürwortet wurde. Sodann wurde erstmals eine einheitliche Plombierung der Abriebe und eine Verbesserung der Bäder-Verordnung, der die Regierung wohlwollend gegenübersteht. Obermeister Ochs (Frankfurt a. M.) wünscht beziehlich der Bäder-Verordnung kein Wohlwollen, sondern gerechte Behandlung und wies darauf hin, dass bestehende Bäderrechte auf Grund der Verordnung geschlossen, neue dagegen, die obendrein schlecht eingerichtet, die Errichtung zum Betrieb erhielten. Er wies dies an einem Fall, der sich in Frankfurt a. M.-Eddersheim fürstlich ereignet, nach — natürlich hatte der fragliche Bädermeister die Bäder auf einem städtischen Grundstück erbaut. Obermeister Sattler (Wiesbaden) wandte sich gegen die Ausführungen des Schlesischen wegen des Hesse-Syndikats. Dieses habe nicht aus Freundschaft gegen die Bäder die Seele um Pfennig das Pfund herabgesetzt, sondern aus tristem Egoismus, um die Ausgenüter des Hesse-Syndikats zu drücken. Das Mühlenduvali müsse mit allen gesetzlichen Mitteln natürlich bestimmt werden, aber auch das Hesse-Syndikat. Es verfüre eigentlich, dass der Vorstand das eine Syndikat empfehle, das andere bekämpfe. Ein merkwürdiges Schauspiel. (Lebhaftes Lachen.) Hörmann (Kassel) referierte sodann über die Sonntagsruhe. Er redete einer solchen für die Bäder im Bädergewerbe jeweils von Samstagabend bis Sonntagabend das Wort und fügte eine Resolution in dem Sinne vor, dass der Centralvorstand für sie eintrete, wenn von Reichswege eine Sonntagsruhe eingeführt werden sollte. Eine erregte Debatte folgte diesen Ausführungen. Obermeister Sattler (Wiesbaden), Hahn (Biebrich), Körner (Frankfurt), Benz (Frankfurt) wandten sich mit schweren Worten gegen Hörmann. Ein Verbrechen am Bädergewerbe würde geradezu beginnen, wenn der Vorstand sie verfüge. In den reichen Sonntagsruhe durfte kein Finger breit gerührt werden (Lebhaftes Lachen), während Ebert (Frankfurt a. M.) bei der Resolution zuzustimmen. Reichstagsabgeordneter Bürkhardt glaubt, die Regierung werde eine neue Sonntagsruhe-Verordnung ablehnen. Der Referent sog hierauf die vorbeschlagene Resolution zurück und beantragte, die Frage vorerst ruhen zu lassen; sollte regierungsbefreit aber für die Bäder eine Ruhezeit gefordert werden, dann solle der Vorstand des Zweiverbandes die Frage beraten, und ich mit dem Centralverbandstand ins Benehmen setzen. Dem folgte die Versammlung zu. Handwerkskammer-Studius Schröder (Wiesbaden) vertrat sich über das bekannte Kapitel der Reichsverordnungsbefreiung; speziell über die Innungskräfte, worauf der Vorstand um 2 Uhr die Verhandlungen auf Mittwoch, den 30. Juli, vertrat. Davor wurde beschlossen, an den nationalliberalen Landtagsabgeordneten Schröder (Kassel) ein Dankesbrief zu richten, wegen dessen Eintretens im Parlament für das Bädergewerbe. Um 8 Uhr folgte ein Freitags im Kurhaus.

Schwanheimer Verkehrsfragen.

O. Schwanheim a. M., 29. Juli. In Verbindung mit dem hiesigen Bürgerverein hat der Verband Nassauischer Bädervereine an die Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt eine Eingabe wegen Änderung der Bahnhofsverhältnisse in Schwanheim a. M. gerichtet. Es wird gebeten, Maßnahmen dafür zu treffen, dass der Bahnhof Schwanheim (Strecke Frankfurt-Mains) durch einen zeitgemäßen Umbau ein neues Stationsgebäude nebst Güterabfertigungstelle mit Anfuhrstraße erhält. In einer weiteren Eingabe an die Oberpostdirektion Frankfurt wurde

der Antrag auf Einführung des Nachbarortstörlehrts zwischen Frankfurt a. M. und Schwanheim a. M. gestellt. Der Antrag ist mit der engen wirtschaftlichen Verbindung zwischen Frankfurt und Schwanheim begründet. Es ist weiter hervorgehoben, dass Schwanheimer Geschäftleute sowohl als auch Privat durch Straße von zu wenig frequentierten Straßen aus Frankfurt a. M. überquert werden, da der größte Teil der Frankfurter Geschäftleute in dem guten Glaubendorf, der Schwanheim die Nachbarortstörle besitzt. Hervorgehoben wird diese Annahme noch dadurch, dass die Nachbarortstörle Gemeinden Griesheim, Niederrad, Heddernheim, Braunheim u. m. welche in der Nähe von Frankfurt liegen, die Nachbarortstörle besitzen.

Diakonissenwesen in Nassau.

— Aus Nassau, 29. Juli. Das Diakonissenwesen gewinnt in unserem Saarland immer mehr an Ausdehnung. Im Laufe dieses Jahres erhielt Königin vom Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstift in Wiesbaden eine zweite Schwester, und auch die Station Dautphe im Kreis Biedenkopf konnte durch eine zweite Schwester verstärkt werden. In der Lindenmühle bei Ackenheilnburg, einem Hof für gefährdeten und gefallene junge Mädchen, dienen vier Schwestern, die geeignete Helferinnen in der Pflege und Erziehung darstellen. Das Paulinenstift hat ferner die große Gemeindepflege im Niederland, bestehend aus den Altenheimen Lautzen, Rod a. d. Weil, Neuwieden, Niedelbach und Altenau, mit drei Schwestern verorgt. Überredet den Homburg erhielt eine Hilfsschwester und Hachenburg wurde im Laufe dieses Jahres zunächst mit einer Schwester versehen. Eine weitere Angabe von Orten konnte nicht mit Diakonissen besorgt werden, da es im Mutterhaus an geeignete Kräfte fehlt. Wunderschöne Mädchen konnte hier ein Arbeitsfeld gegegner Tätigkeit finden, wenn es sich dazu entschließen wollte. Krankenpflegerin zu werden.

Aubläumsfeier der Abtei Marienstatt.

S. Marienstatt, 29. Juli. Am 27. Juli konnte die hiesige Abtei ihr 25jähriges Jubiläum ihrer Wiedereröffnung feiern. An die Gründung der Abtei, die bald 700 Jahre alt ist, knüpft sich die Legende von dem blühenden Beispielden, der heute noch im Klostergarten zu sehen ist. Das Kloster wurde 1802 säkularisiert, die Güter gingen an Kosten-Weisburg über. Viele Jahre stand der größte Teil der Gebäude leer, nur ein Pfarrer und ein Kaplan wohnten dort. 1884 erwarb Bischof Blum das Kloster für 20.000 Gulden. Nun war das Kloster für eine Zeit eine Riedelstöcke der Jesuiten, dann längere Zeit ein Heilshaus für verwahrloste katholische Kinder. Im Jahre 1888 erwarb der Eiserzienker-Orden das Kloster, und er erhielt unter der Regierung Kaiser Friedrichs die Genehmigung zur Niederlassung. Aus Neubau bei Bregenz kamen 8 Paters und 3 Brüder. Heute besteht die Klostergemeinde aus 23 Paters und 17 Brüdern, die mit dem Kloster verbundene Schule, die Gymnasialbildung gibt, wird von 22 Schülern besucht. Auch heute noch ist der Besitz Eigentum der Kirche, hat also auch die Verpflichtung, die baulichen Unterhaltsarbeiten zu tragen. Mit dem Kloster ist ein landwirtschaftlicher Betrieb und eine Mühle verbunden.

— Schlangenbad i. L., 29. Juli. Das schöne Wetter hat uns einen ganz besonders großen Andrang von Bästanten und Gästen gebracht. Sämtliche Autos der Höhen-Auto-Gesellschaft sind stets überfüllt und zum Nachmittags-Konzert am neuen Kurhaus entwickelt sich alltäglich ein elegantes, internationales Treiben. Auch die neuzeitliche, aus einem grotesken Obelisk sprudelnde Schlangenquelle erfreut sich reger Frequenz. Besonders gefüllt ist das neue Bierhaus, den Nachmittagsgehalt derselben durch Bierbier von weiterem Radium zu erhöhen. Die hierzu ausgetretene Bierrichtung wird stets von einem wissbegierigen Publikum umstanden.

— Schlangenbad, 29. Juli. Der jüngste Stammmusikabend im Kurhaus, den Ely Ren van Hoogstraten veranstaltete, brachte die Uraufführung einer Sonate für Violine mit Klavierbegleitung von E. Müller de la Fuente (Violinist von Hoogstraten) in technischer Vollendung und klarer Ausarbeitung. Der Komponist ist der bekannte hiesige Arzt; er offenbarte sich als ein Meister von außergewöhnlichem Können. Ely Ren van Hoogstraten stellte den Abend außerdem noch durch den temperamentvollen Vortrag der F-moll-Sonate von Beethoven und die feinjüngste Wiedergabe des Klavierquartetts A-dur von Brahms aus, an dem sich außer dem Gatten noch Konzertmeister Bergmann und Solo-Gesell Horzendorf hervorragend beteiligten.

— Eppstein, 29. Juli. Die unter so günstigen Auspizien vor Jahresfrist ins Leben gerufene Schulsparkasse, entstand nicht den gegebenen Erwartungen, und zwar deshalb nicht, weil die aus der Schule entlassenen Kinder ihre geringen Beiträge von Eltern abheben. Um nun zu verhindern, dass die Kinder bei der Schulentlassung ihr Guthaben ganz abheben, überträgt die Kreissparkasse in Zukunft nur solchen Kindern die Sparflaschenbücher, Sparbeteile, Sparmarken usw. umsofort, die auch nach der Schulentlassung noch mindestens vier Jahre Mitglied der Kreissparkasse bleiben und in ihren Sparbüchern einen angemessenen Betrag stehen lassen. Diejenigen Kinder, welche vor Ablauf dieses Termins ihr Guthaben ganz abheben, haben die Auslagen der Kreissparkasse auszuzulasten.

— Königstein, 29. Juli. Am verhältnismässiger Rüstigkeit hat gestern unter kleiner Einwohner, Herr Chr. Krant, den 90. Geburtstag gefeiert. "Nomen est omen" (Name ist Schicksal) — dies urteilte Sprichwort hat sich hier einmal nicht bewährt.

— Niederselters, 29. Juli. Der hiesige Gesang-Verein Liederkranz veranstaltete am verlorenen Sonntagabend aus Anlass der bei dem Gesangwettstreit in Wallau erzielten Erfolge einen Kommerz. Der geräumige Saal "Zum Schützenhof" (A. Staudt, Biebrich) war bis auf den letzten Platz angefüllt. Unter der voralienlichen Leitung seines Dirigenten, des Herrn Lehrers Joseph Staudt von hier, brachte der Verein verschiedene wohlgelegene Chöre zum Vortrag, darunter auch die Kreischöre, welche ihm in Wallau den 1. Klassen- und 1. Ehrenpreis der 3. Klasse einbrachten. Der reiche Beifall, welcher den Vorträgen gezollt wurde, gab berechtigtes Zeugnis von der guten Ausführung. Den musikalischen Teil des Abends hatte der hiesige Pfarrverein übernommen, dessen Leistungen in gleicher Weise Aufnahme fanden. Der auf den Kommers folgende Ball hielt die Teilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden verammt.

— Aus Nassau, 29. Juli. Nach Beschluss der vorjährigen Bezirkskunde sollten die Organisationen in Nassau eine Erhebung erzielen. Da die Organisationen bis jetzt noch auf die Gebietsaufteilung warten, so haben sie sich an das Konstitutum gewandt, mit der Bitte um Erledigung der Angelegenheit. Es ist darauf der Beschluss eingegangen, dass langwierige präzidielle Verhandlungen die Regelung der Gebiete aufzuhalten haben, eine Schädigung der Organisationen ist aber nicht ein, da die Gewährung der Beihilfen mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1913 an erfolge. — Die Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrerinnen im Regierungsbau Wiesbaden hat auch im abgelaufenen Jahre eine günstige Weiterentwicklung genommen, was sich deutlich aus dem Umfang ersehen lässt, dass das Stiftungsvormögen von 185.200 M. auf 191.700 M. erhöht werden konnte.

— Niederlahnstein, 29. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittags 2 Uhr am Postamt. Das Pferd des Bauunternehmers Jakob Gell aus Oberlahnstein schaute vor einem herannahenden Auto. Der Führer des Wagens, Peter Vogt, sprang ab, um das Pferd anzuhalten, kam aber zu Fall und die Räder des Fuhrwerks gingen ihm über die Brust. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er in das Kreisnhaus übergeführt.

— Aus dem Oberlahnkreis, 29. Juli. Unser Vorort ist ein dahinter, das die alten, unzulänglichen Schulhäuser an den Siedlungen eben Schulneubauten in Weilmünster und Elferhausen zur Ausführung. Es sind ferner Neubauten in Aus-

sicht genommen für Waldbausen, Wiesbaden, Heddernheim, Gelsberg und Dietenhausen, für die die Pläne und Kostenanträge bereits eingeworfen sind.

— Geilnau, 29. Juli. In den Bahnhöfen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 16 Jahre alte unverbrauchte Steinbrückarbeiter Philipp Gartner war damit beschäftigt, Steine aus dem Bruch herauszuholen. Er stürzte aus und der schwer beladenen Wagen ging ihm über die Beine. Das eine Bein wurde ihm dabei nahezu vollständig abgedrückt, das andere wurde mehrmals gebrochen. Gartner wurde ins Krankenhaus nach Darmstadt nach Dies verbracht, wo das eine Bein sofort amputiert werden musste. Andern Tages starb er.

— Aus dem Oberwesterwaldkreis, 29. Juli. Die Polizeiverordnung, die den Aufenthaltszettel jungen und die Tiere in Wirtschaftsräumen verbietet, wird seit letzter Zeit im Kreis sehr streng durchgeführt. Nicht nur dürfen Kinder und Mädchen unter 16 Jahren sich nicht mehr in den Wirtschaftsräumen ohne elterliche Begleitung aufzuhalten, sondern die Wölfe sind auch angewiesen, an Kinder und jugendliche Personen keinen Alkohol zu verabreichen, selbst dann nicht, wenn sie von den Eltern geschickt worden sind, um die Getränke in der Flasche nach Hause zu holen.

Aus der Umgebung.

Von der Akademie Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 29. Juli. In dem zu Ende gehenden Sommersemester beläuft sich die Zahl der ordentlichen Studierenden des Akademie (die Besucher) auf 430 (Sommersemester 1912: 350), zu ihnen treten 236 Spitäler und 237 Hörer, so dass die Gesamtfrquentenz 922 (Sommersemester 1912: 868) beträgt. Von den 600 ordentlichen Studierenden und Spitäler sind 236, d. i. rund 25 % studentisch vorgebildet. Dem Berufe nach gliedern sich die Teilnehmer an den Vorlesungen in 205 Kaufleute, 44 Industrielle, Ingenieure, Architekten, Chemiker usw., 63 Juristen und höhere Verwaltungsbeamte, 18 mittlere Verwaltungsbeamte, 157 Lehrer und Lehrerinnen, darunter 21 akademisch gebildete, 41 Studierende der neueren Sprachen, 41 Studierende des Mathematik und Naturwissenschaften, 40 Kräfte und anderen gelehrteten Berufen. Angehörige, 56 Personen aus sonstigen Berufen und 157 Personen ohne Beruf. Das Sommersemester schließt in der mit dem 2. August endenden Woche.

Beruntersuchungen.

— Offenbach, 29. Juli. Die Beruntersuchungen, die der Inhaber der kleinen Großhandlung A. Hiller, Philipp Adolf Hiller, zum Schaden des Groß-Industriellen Matthias Stinnes begegnet hat und die Jahre zurücktreten, belasten sich, soweit jetzt festgestellt ist, auf mindestens 90.000 M.

— Bingen a. Rh., 29. Juli. Die hiesige Großherzoglich Hessische Baugewerkschule eröffnet ihr neues Wintersemester in ihrem neuen Unterrichtsgebäude am 14. Oktober. Mit seinem schönen alten, unter Denkmalschutz stehenden Käfer, hohen lüftigen Räumen, schattigen großen Schulhof entspricht dieser von allen Schönheiten und Augenfällen ausforderungen. Die Baugewerkschule beweist beständliche Fortschritte, die sie als Baugewerksmeister oder Bauunternehmer betätigen wollen und gibt insbesondere Maurern, Zimmerern, Steinmetzen, Bauwirker, Bauschlossern usw. Gelegenheit zur Aneignung derjenigen theoretischen Kenntnisse und Fertigkeiten im Zeichnen und Entwerfen, die zur selbständigen Ausübung ihres Berufes nötig sind, ferner bildet sie hohe und niedrige Disziplinen für das Bureau und den Bauplatz aus und vermittelte die Vorbereitung zu den mittleren technischen Laufbahnen bei der Staatsbauverwaltung, bei den Regierungs-, Militär-, Eisenbahn- und Kommunalbehörden. Die Anstalt gliedert sich in eine Hoch- und Tieftaubausstellung mit fünf aufsteigenden Stufen, deren Beurkstufe im Sommer- und Winterhalbjahr gleichmäßig durchgeführt werden, so dass die einzelnen Stufen sowohl nacheinander als auch mit Unterbrechung besucht werden können. Laut Erlass des Kultus-Ministers der Königl. Preu. Baugewerkschulen gleichgestellt.

— Gelnhausen, 29. Juli. Zur Eröffnung des Kreisschul- und des Landesberufes hat sich hier unter dem Vorsteher des Landesberufes und des Vogelsberges eine Automobilgesellschaft gebildet. Der Betrieb, der in Gelnhausen seinen Ausgangspunkt und seine geschäftliche Bedeutung erhält, wird bereits am 15. August auf drei Linien aufgenommen.

Gerichtliches.

— Ein Kirchendiell. In der katholischen Kirche zu Eibingen befindet sich eine mit einem Vorhängeschloss verschlossene Büchse, in welche die Kirchenbesucher kleine Beiträge für einen Vorrat entnommenen Andachtbüchlein und Bilder werfen. An neun verschiedenen Tagen fand der Käfer das Vorhängeschloss geöffnet. Er legte sich deshalb am 13. Mai auf die Pauer und erlöste den 14jährigen Arbeiter Theodor Ober von Eibingen in dem Moment, als er sich an der Büchse zu schaffen machte. Der Junge gab daraufhin zu, an allen in Betracht kommenden Tagen insgesamt 2 M. 20 Pf. an sich genommen zu haben, um sich dafür Zigaretten und Käschereien kaufen zu können. Er hatte jedesmal in der Mittagszeit, wo er keine Störung durch Kirchenbesucher zu befürchten hatte, das Schloss mittels Ratschlässen geöffnet. Die Strafammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis.

— Geförte Willensbestimmung. Der Schuhmacher und Landwirt August Beder in Breithardt ist ein Mann in mittlerem vorgesetztem Alter und verfügt über einen nicht unbedeutenden Immobilienbesitz. Er gehörte in seinem Wohnort das größte Vertrauen. 13 Jahre lang war er Agent einer Haftversicherungsgeellschaft. Hatte er in der ersten Zeit seinen Verpflichtungen gegen die Gesellschaft pünktlich genug, so kam es in der letzten Zeit zu Ordnungswidrigkeiten der verschiedensten Art. In einer ganzen Anzahl von Fällen waren Versicherungsbeiträge von ihm eingenommen, aber nicht abgeführt worden und alle Bemühungen der Gesellschaft, zu dem Abreisen zu kommen, blieben ergebnislos. Wegen Beihilfe zur Fälschung und Untreue stand der Mann am Mittwoch vor der Strafammer. Der Haussatz des Mannes erklärte dort, dass Beder in der fraglichen Zeit verdeckt lebend vor, dass die freie Will

gericht verurteilte den Bädermeister, der sich damit entschuldigte, er habe den Jungen drei Monate aushilfswise befreit, weil er niemand anders gefunden habe, wegen Vergehen und Übertretung von sechs Paragraphen des Kinderstrafgesetzes von 1903 zu 20 Mark Geldstrafe, bedeutete ihm jedoch, daß er im dritten Falle keinen so milden Strafertitteln werde und belehrte ihn weiter dahin, daß das Kinderstrafgesetz auch Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten vorsehe.

we. Jugendlicher Leichtsinn. Der Hausbursche Albert Diehl von hier, welcher in einer hiesigen Firma der Lebensmittelbranche tätig war, hatte am 5. Juni gegen Abend noch einen Gang nach Viebach zu machen. Er lieferte daher 37 R. 80 Pf. eingenommene Gelder nicht ab, gab sich anscheinend, fiel endlich zwei Frauenzimmern in die Hände, und am nächsten Morgen fehlten 20 R. von dem Geld. Wegen Unterschlagung erhielt er von der Strafammer 10 Tage Gefängnis, doch wird er zur bedingten Begnadigung in Vorschlag gebracht.

Das Erfurter Urteil.

= Kassel, 31. Juli. Morgen Freitag, 1. August, vor mittags 9 Uhr, kommt vor dem hiesigen Oberriegsgericht des 11. Armee-Korps die Berufungssache gegen das viermannige Erfurter Strafgerichtsgericht, durch das sieben Reiter und Landwehrmänner aus Wolframshausen langjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erhalten haben, zur Verhandlung. Zur Vorgeschichte der Berufungsverhandlung vor dem Oberriegsgericht in Kassel sei folgendes wieder in Erinnerung gebracht: Vom Erfurter Kriegsgericht sind der Arbeiter See, der Zimmermann Högemeier, die Maurer Kopte, Gorgens und Langheim, der Dienstleute Schirmer und der Bergarbeiter Kolbe wegen militärischen Auftrübs zu insgesamt 15½ Jahren Zuchthaus und 12½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagten, von denen sechs Familienväter sind, hatten am 10. April der Kontrollversammlung in Mühlhausen beigewohnt und nachher tüchtig dem Alkohol angepriesen. Sie dachten nicht daran, daß sie am Tage der Kontrollversammlung den Militärgesetzen unterstanden, und ließen sich zu unüberlegten Handlungen hinreissen. Davon kamen sie in Kontakt mit einem Gendarmen, der sie aus Rücksicht, dessen Anordnungen sie sich aber widersetzten, sie verbündeten und beschimpften den Gendarmen, der sie Untersturz holen mußte. Er mache die Leute auch darauf aufmerksam, daß er am Tage der Kontrollversammlung als ihr militärischer Vorgesetzter geltet, aber die Angeklagten gaben nicht nach. Die beiden Gendarmen schlugen schließlich mit der Waffe auf die Aufsteiger ein. Vor Gericht entschuldigten sich die Angeklagten damit, daß sie betrunken gewesen seien, und auch der als Brüge vernommene Gemeindevorsteher von Wolframshausen meinte, daß die unüberlegten Taten der Leute auf die Wirkungen des Alkohols zurückzuführen seien. Der Verteidiger der Angeklagten hielt militärischen Auftrag für gegeben und wies darauf hin, daß Leutnant Leibnitz kein Wilderer sei. Da das Militärgesetz für militärischen Auftrug 5 Jahre Zuchthaus als Mindeststrafe vorschreibt, so lauteten die Strafanträge des Anklageverteidigers bis zu 7 Jahren Zuchthaus. Der Verteidiger dagegen bat um Milderung, weil die Angeklagten militärisch betrunknen und sich der Tragweite ihrer Befehlsgeschäfte nicht bewußt gewesen seien. Das Gericht hielt im Sinne der Anklage den Tatbestand des militärischen Auftrugs für erwiesen und verhängte die obigen Strafen. In der Begründung sagte es, daß in der Handlungswise der Angeklagten der Tatbestand des militärischen Auftrübs deshalb gefunden werden müsse, weil der Gendarm als Verteidiger der Angeklagten zu gelten habe und weil die Gefahr bestand, daß eine unverhältnismäßige Anzahl Leute sich den Befehlsgeschäften gegen den Gendarmen anschließen könnte. Die Angeklagten waren durch das Urteil so bestürzt worden, daß sie den Verhandlungsführer bat, ihnen das für sie unfaßbare Urteil noch einmal zu präsentieren. Die meisten der Angeklagten waren in Tränen aufgelöst und ersticktert. Männer weinten sich zwischen ihnen und ihnen im Zuhörerraume weinenden Frauen und näheren Angehörigen ab. Das Urteil wurde am 28. Juni im Reichstag erörtert, von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann, Schäfer, und auch die Lebend anderen Parteien wurden sie gegen seine allzu große Härte. Am 30. Juni beschloß der Reichstag dann mit einstimmig die Einführung von milderen Haftstrafen für diese Vergehen in das Militärgesetz, namentlich Reichsminister v. Weltmann-Hößweg zugesagt hatte, für die Annahme dieses Beschlusses auch im Bundesrat einzutreten. Der Bundesrat hat inzwischen den Antrag dem zuständigen Ausdruck überreicht, der erst im Herbst nach der Sommerverhandlung dem Plenum des Bundesrats verlesen wird. Davor liegt es zuerst, daß die Berufungsverhandlung erst nach dem Inkrafttreten der neuen Gesetzesbestimmung stattfinden werde, um die Angeklagten der Wohlthat des gemilderten Strafgesetzes dadurch teilhaftig werden zu lassen. Dies entspricht jedoch, wie der bevorstehende Termin der Berufungsverhandlung beweist, nicht den Erwartungen, schwierig haben nicht alle Angeklagten vor dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht, sondern nur die fünf am schwersten Bestraften; der Maurer Kopte, der zu einem Jahr Gefängnis, und der Maurer Langheim, der zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt ist, haben sich bei dem Urteil beruhigt.

Der Leibarzt der Königin von Holland als Kläger.

= Hamburg, 29. Juli. Als seineiniger die Königin Wilhelmine von Holland nach mehrfach verhinderten Rüttelvisitationen mit der jeweiligen Thronfolgerin glücklich niedergekommen war, beobachtete der hiesige Kaufmann B. Wasmuth in verschiedenen Deutschen, daß dieser Erfolg seinem Entbindungsmittei Radio zu verdanken sei, das er an den Leibarzt der Königin, Dr. Kauwer, eingesandt habe und das von diesem benutzt worden sei. Dr. Kauwer erblieb in dieser Behauptung eine Beleidigung seiner ärztlichen Standesehrife und strengte daher gegen Wasmuth die Beleidigungsklage an. In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde festgestellt, daß von einer Anwendung des Mittels Radio bei der Entbindung der Königin nicht die Rede war. Tatsächlich kam das Südoffizier zu einer Entzündung des Beleges, weil die Möglichkeit vorliege, daß der Beleg mit seinen Ausführungen nicht Dr. Kauwer gemeint haben könne. Gegen dieses freisprechende Urteil legte Dr. Kauwer durch seinen Rechtsbeistand Berufung ein, so daß die Angeklagte erneut die bislang fünfte Strafammer bestellte. Die Strafammer erledigte sich im wesentlichen über die angeblichen Heilimprägungen des Radio. Die Rechtsfrage der Sachverständigen behauptete, daß ihm keine Heilwirkung auszuschreiben sei und daß man es als Kurzfeuermittel betrachten müsse. Ein Sachverständiger wollte allerdings in einem Fall eine gänzliche Wirkung bei Anwendung des Mittels beobachtet haben. Die Strafammer sah eine Beleidigung Dr. Kauwers als vorliegend an und erkannte gegen Wasmuth auf zwei Wochen Gefängnis.

Sport.

Pferderennen.

* Neuss a. Rh. 30. Juli. Solingen-Derbyrennen, 2000 R. 1. B. Lindenstraße. Was Ihr wollt (Scheffer), 2. Karotti und Sonnenaufgang. Toto 52:10. Bl. 16, 17, 18:10. — Rödelheim-Derbyrennen, 2800 R. 1. Silvana (Dr. Kieke), 2. Mir. 3. Adalat. Toto 47:10. Bl. 18, 23, 19:10. — Hofgarten-Derbyrennen, 4000 R. 1. J. Daniels Saint Martin (Bartleben), 2. Bartelot, 3. Les Graviers. Toto 53:10. Bl. 25, 26, 27:10. — Haus Eppingshofen-Derbyrennen, 2500 R. 1. Per. 2. Mietums (Hannover). Toto 50:10. Bl. 17, 18, 19:10. — Krefelder Derbyrennen, 7000 R. 1. B. Redenburgs Kommandant (Dr. Mohner), 2. Garf. 3. Hann. doll. Toto 50:10. Bl. 17, 18, 19:10.

* Wiesbaden, 30. Juli. Prix de la Compagnie de Chemin de fer G.-L.-R. 2000 R. 1. J. Sieur Rivista (Woodland), 2. Le Beau, 3. Les Trois. Toto 110:10. Bl. 27, 28, 29:10. — Prix Special de la Société Sportive d'Encouragement, 2000 R. 1. J. Sieur Ramatidaisa (Woodland), 2. Sunshate, 3. Mitter Dench. Toto 46:10. Bl. 26, 27:10. — Prix de l'Amicale des Sports de l'Encouragement, 10000 R. 1. D. Sélections Coral 2 (Shane), 2. Chofette, 3. Maitre. Toto 56:10. Bl. 28, 29:10. — Prix de la Société de Sport de France, 4000 R. 1. J. Sieur Mimoude (Allemann), 2. Duningue, 3. Cropan. Toto 40:10. Bl. 17, 18:10.

* Wiesbaden, 30. Juli. Preis der Compagnie de Chemin de fer G.-L.-R. 2000 R. 1. J. Sieur Rivista (Woodland), die bei dem Internationalen Lawn-Tennis-Turnier in Hamburg zur Entscheidung gelangt, wird jetzt von der Hamburger Lawn-Tennis-Gilde ausgeschrieben. Das Turnier beginnt am Mittwoch, den 18. August. Meldeblatt ist am 8. August, abends 8 Uhr, bei der Hamburger Lawn-Tennis-Gilde, Hamburg 11, Kleine Johannisstraße 66.

* Sportnotizen. Bei der am 10. Juni d. J. anlässlich der Rheinfahrt des Deutschen Motor-Rad-Klubs, bei Bonn veranstalteten Wettsfahrt für Verlehrboote (Personen-Transportboote) starteten 27 Boote, darunter 6, welche mit Motoren der Firma Motorfabrik Deutz, Köln-Deutz, ausgerüstet waren. Von diesen 6 Booten gingen 4 siegreich aus der Wettsfahrt hervor, die damit wieder die Güte der Boote mit Deutz-Motoren bewiesen.

Aus Bädern und Kurorten.

* Römische Bäder in Schlangenbad. Die alten Stollenbäder von Schlangenbad werden nunmehr als Schenkungsbäder dargestellt gezeigt. Diese 1695 schon erwähnten, an römische Bäder erinnernden Böschungen sind grobe, in den Berg getriebene Ausschachtungen, die als Kompaniibäder benutzt wurden. Die bedeutende Erdwärme machte eine Erwärmung von Wasser und Raum unnötig. Um 1700 berichtet der Chronist, daß die Böschungen neu ausgemauert werden mußten, da die Schlangen, die ihre Brut gerne recht warm zu plazieren suchen, dort unliebsam verspürt werden. (Heute steht die unschädliche, sehr schöne Aspidophorita, die Schlangenbad den Namen gab, der Ausrottung entgegen; vielleicht tragen diese Beile dazu bei, den Schlangen den Schutz des Publikums zu sichern.) Die Stollenbäder befinden sich hinter dem mittleren Badehaus und werden auf Wunsch vom Bademeister gezeigt.

* Homburg, 29. Juli. Prinz Mahida von Siam, der Bruder des kurzzeitig regierenden Königs von Siam, ist zu mehrwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen.

= Bad Orb, 29. Juli. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 26. August 4283 Kurgäste.

= Bad Wildungen. Die Besucherzahl unseres Bades betrug am 23. Juli 9249 Personen.

= St. Blasien, 29. Juli. Die Frequenz seit 1. Januar 1913 beträgt 3660 gegen 3587 im gleichen Zeitraum 1912.

Vermischtes.

* Lieblingsgerichte großer Männer. Napoleon machte sich wenig aus den Genüssen der Tafel. De Cussy, sein vertrauter Kammerberater und nebenbei ein großer Feinschmecker, war untröstlich darüber und pflegte zu sagen: „Selbst dem größten Mann pflegt immer noch etwas zu fehlen“. Auch ein Gobn, Notetts und vor allem eine Tasse Kaffee mußten an jedem Ort und zu jeder Zeit für den Kaiser bereit gehalten werden. Den Kaffee liebte er leidenschaftlich und trank bis zu zwanzig Tassen täglich. — Lord Byron vertrat ebenfalls ebenfalls einen Biss in den gastronomischen Annalen. Er pflegte weder zu frühstücken noch zu Abend zu essen. Was er sein Mittagbrot nannte, bestand hauptsächlich aus Chesterfleisch, der so fein sein mußte, daß er auseinander fiel, aus rotem Kohl und Gurken. Von Käse, den er mit Wein oder Eider frischte, als er am meisten; nach Zische trank er Wein oder Likör; Tee genoss er stark und in Menge. — Lessings Leibgericht waren Linsen, um derer willen er derselben Aufzehrung wie Gau häufig gewesen wäre. — Schiller aß Schinken gern und fast täglich; dabei trank er wenig. — Böle und Land liebte, wie die Kinder, Süßen und Gebäckes. Wie herzig ihm eine Borelle aus dem Käsefleisch geschmeckt hatte, wußte er noch nach Jahren zu rühmen. In seinem Aller trank er nach Tisch ein Glas Kirschwasser. — St. I. o. d. dagegen gehörte mehr zu den deutschen Feinschmeckern; er schmähte, wenn er eine Trüffelpfanne, einen Lachs oder eine Lachsforelle vor sich sah. Dazu trank er guten Wein, den er jedoch in späteren Jahren mit einer kleinen Flasche vertrug. — Genügamer war der Philosoph Kant; seine Hauptgerichte bestanden in Rüben mit Speck, Linsenbrei, Erbsen mit Schweinsfücken und Brotbrot — ein Beweis, daß er sich den Weg zum Absoluten nicht durch übertriebene Speisen zu bahnen suchte. Drei halbe Stunden, von ein bis vier Uhr, waren ihm daher auch nicht zu viel, um sein Mittagsmahl mit philosophischer Ruhe zu genießen.

Ein häßlicher Vorgesetzter spielte sich in der Nacht zum Sonntag in einem der vornehmsten Lokale von St. Petersburg ab. Im Restaurationsgarten sprang der neuernannte Sekretär der rumänischen Gesandtschaft namens Orie mit einer Dame. Als während des Soupers der Portier der Dame meldete, daß sie ans Telefon gerufen werde, saß Orie ohne weiteres den Portier mit der Faust in das Gesicht. Die an den Nachbartischen sitzenden Gäste, unter denen sich mehrere Mitglieder des russischen Hofadels befanden, waren über diese Verhandlung empört und riefen: „Hier ist kein bulgarisches Territorium! Die Rumänen glauben wohl so schämen zu können wie in Bulgarien!“ Sie verlangten die Aufnahme eines Protokolls und drohten, den Portier zum Gegenstand einer diplomatischen Aktion machen zu wollen.

Langanhaltender Nebel auf dem Ozean. Kapitän Rehm, der neue Besitzer des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, der die Tiere Tage in Plymouth von New York eingetroffen ist, hat während seiner ganzen Fahrt über den Atlantischen Ozean infolge dichten Wetters seine einzige astronomische Beobachtung machen können. Er dominierte über 3000 Meilen bloß mit Hilfe seiner Berechnungstafel und kann's eine genaue Ortsbestimmung erst machen, als er die Scilly-Inseln siehtete.

* Verhaftung eines Mädelhändlers. Bodenbach, 29. Juli. Die hiesige Polizei verhaftete heute einen 40-jährigen Mann, namens H. Stolz, der nach Berlin, Dresden, Bremen und Hannover Mädelhandel betrieb. Ein Familiendrama. Berlin, 29. Juli. Der hier ansässige Handelskönig Friedrich Klapp erstickte in Elberfeld in der Wohnung seines Schwiegersohns nach einem vorangegangenen Familienstreit seinen jähzüngigen Sohn und dann noch selbst.

* Rettung aus Seenot. Swinemünde, 30. Juli. Kapitän Schröder und Matrosen retteten vom Schleppdampfer „Otto“ zeitlich um 4 Uhr morgens drei Kinder, deren Boot gesunken war. Einer der Kinder, Stöhr, erlag an Land einem Schlaganfall.

* Ein Batternd. Böhrn, 30. Juli. Die Frau des Glasmachers Böhl erstickte eben im Bett schlafend. Böhl mit einem Beil, weil er seine Familie vernachlässigte. Die Frau stießte mit ihren vier Kindern zu ihrer Mutter, wo sie verhaftet wurde.

* Feuer auf einem französischen Kriegsschiff. Brest, 30. Juli. Der Kreuzer „Standart“ schrie gestern von einer lärmenden Batterie an. Auf dem Schiff entstand im offenen Meer durch Feuersturm Feuer. Der Kesselraum wurde durch die hoch empor fliegenden Flammen in bedenklicher Weise bedroht. Um eine Explosion des Kesselraums zu verhindern, wurde das Unterteil des Schiffes unter Wasser gesetzt. Das Schiff machte auf diese Weise seine Reise bis nach Toulon.

Handel, Industrie, Verkehr.

Der Tabaktrust und seine Gefahren für Deutschland!

Der im Interesse dauernder Freiheit des deutschen Tabakgewerbes tätige Verband zur Abwehr des Tabaktrustes in Dresden entfaltet zurzeit eine lebhafte Propaganda, um die Öffentlichkeit und besonders die Konsumenten auf die drohende Gefahr einer allmählichen Verdrängung der deutschen Tabakindustrie aufmerksam zu machen. Es handelt sich um den Kampf gegen das Eindringen der British-American Tobacco Company in London, jener Tochtergesellschaft des inzwischen — freilich auch nur formell — durch Urteil des Bundesgerichts aufgelösten amerikanischen Tabaktrusts, die besonders zu dem Zweck gegründet worden ist, um außerhalb der Vereinigten Staaten die gesamte Tabakindustrie sich untertan zu machen. Dabei muß bemerkt werden, daß es sich bei diesem Kampf keinesfalls um ein Vorgehen gegen ausländisches Kapital handelt, nein, der Kampf gilt dem System, das sich in dem Wort „Tabaktrust“ verkörpert. Es gilt dem amerikanischen Trust entgegenzutreten, der bei seiner weiteren Ausbreitung wie in den bereits eingekreisten anderen Ländern, so auch in Deutschland schweren Schäden in wirtschaftlicher wie auch in sozialer Hinsicht verursachen würde. Es würde zu weit führen, hier auf die Folgen im einzelnen einzugehen, welche bei dieser versuchten Unterwerfung der deutschen Tabakindustrie eintreten würden. Es sei in dieser Beziehung auf die im Auftrag des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrustes vom Syndikus Rudolf Goerrig herausgegebene Schrift, betitelt: „Der Tabaktrust in Deutschland“, verwiesen. Der Herausgeber gibt in diesem Büchlein ein übersichtliches Bild von der Entstehung des Trusts, seinem allmählichen Übergreifen auf Deutschland bis zur Bekämpfung des Trusts. Deutschland, das bekanntlich unter allen europäischen Ländern, soweit Tabak in Frage kommt, in Industrie, Handel und Verbrauch die hervorragendste Stellung einnimmt, scheint den Trustleuten besonders begehrenswert zu sein. Handelt es sich doch bei der deutschen Tabakindustrie um ein Gewerbe, das im Jahr 1907 über 27 000 Betriebe mit über 213 000 Personen zählt und das nächst dem Getreide die höchsten Zoll- und Steuernahmen liefert. Wie weit aber der Trust bereits in Deutschland vorgedrungen ist, erhebt darzu, daß er allein in der Zigarettenindustrie Fabriken in seine Abhängigkeit gebracht hat, auf die zusammen etwa 25 Proz. der gesamten Herstellung entfallen. Besonders beachtenswert sind die Versuche des Tabaktrustes, die deutsche Zigarettenindustrie auch durch Ankauf unentbehrlicher Hilfsindustrien unter seine Kontrolle zu bringen. Aber auch die Art und Weise, wie der Trust in Deutschland vorgeht, die bekannte Verschleierungstaktik, verdienen tiefer gehängt zu werden. Versuchen doch die dem Trust unterliegenden Firmen regelmäßig ihre Zugehörigkeit zu ihm abzuleugnen; trotzdem ist wohl der größte Teil derselben entlarvt worden. Das Hauptverdienst daran gehängt ohne Zweifel dem Verband zur Abwehr des Tabaktrustes in Dresden, aber die Verbandsleitung darf nie vergessen, daß sie mit einem mächtigen und überaus hartnäckigen Gegner zu tun hat. Die Stellung des Trusts in diesem Kampfe ist zudem ungemein günstiger als die Verleidigungsstellung des Abwehrverbandes. Dort eine straffe Organisation, die über reichliche Mittel verfügt, hier eine lose Vereinigung, die immer wieder Opfer heischend an ihre Mitglieder herantreten muß. Dort eine Hand voll Leute, denen die Verwirklichung der Trust-Idee auch in Deutschland gewissermaßen „Lebenszweck“ geworden ist, hier eine Vielzahligkeit von Beteiligten, deren eigenes Interesse nicht nur wachgehalten werden muß, sondern die auch dazu gebracht werden müssen, die Abwehr-Idee in die allzu träge Masse des großen Publikums zu tragen und dort lebendig zu erhalten; denn „ohne das große Publikum“ ist die Arbeit des Abwehr-Verbandes vergebliche Liebesmüh. Sechs der Raucher wird es deshalb in erster Linie sein, die aus den Darlegungen des Büchleins sich ergebenen Lehren praktisch zu verwerten, um in verständnisvollem Zusammenwirken mit den in ihren Existenzgrundlagen durch den englisch-amerikanischen Tabaktrust bedrohten Erwerbszweigen die dauernde Freiheit des deutschen Tabakgewerbes zu garantieren.

Banken und Börse.

* Begebung belgischer Schatzscheine. Die belgische Regierung begab, wie ein Privatlegersumme meldet, an das seitliche Bankensyndikat 40 Mill. Fr. 4proz. Schatzscheine per sofort mit Option auf weitere 60 Mill. Fr.

Berg- und Hüttenwesen.

* United States Steel Corporation. Die Einnahmen im zweiten Quartal betragen nach Abzug der gewöhnlichen laufenden Ausgaben 41 220 000 Dollar gegen 34 427 000 Dollar im ersten Quartal 1913 und 25 102 000 Dollar im zweiten Quartal 1912. Nach Abzug der Lasten und Dividende ergibt sich daher ein Surplus von 13 619 000 Dollar gegen ein Surplus von 7 370 000 Dollar im Vorquartal und 56 000 Dollar im Vorjahr. Auf die Stammaktien wurde ein Quartalsdividende von 1½ Proz. erklärt, wie im vorhergegangenen Quartal, auf die Vorzugsaktien kommt wieder die regelmäßige Quartalsdividende von 1¾ Proz. zur Verteilung.

Industrie und Handel.

* Zur Lage des Baugewerbes in Groß-Berlin. In einem scheinbar erschienenen Geschäftsbericht schreibt der Verband der Baugeschäfte die Lage des Baugewerbes in Groß-Berlin als höchst unerfreulich. Seit dem Jahre 1907 sei der Umsatz der geschäftlichen Tätigkeit des Berliner Baugewerbes fast ständig zurückgegangen. Äußere Umstände bewirkten, daß sich dieser Druck im Jahre 1912 zu einer Krise ausgeweitet, wie sie die Lebenden noch nicht durchgemacht haben. Das Grundstücksgeschäft liege so



Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	2 ³⁰	3 ²⁰	4 ²⁰	6 ²⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln b. Coblenz b. Andernach b. Bingen								

Illustrierte Taschenfahrtpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos abgegeben.

6 Moritzstrasse 6

Wiesbadener Hof, vornehmes Wein- u. Bier-Restaurant.

!!Neu für Wiesbaden!! Kaisersaal.

Ab 1. August täglich:

Konzert der Origin.-Tamburitza-Damen-Kapelle „Zwonimir“.

Anfang 8 Uhr. — Sonntags 1/2-1 Uhr: Frühschoppen-Konzert und von 5 Uhr ab Konzert.
Bek. g. Küche, pa. Weine im Aussehank u. Orig.-Flaschenweine. Gutgepflegte Biere — Angenehmer Aufenthalt im Garten. Besitzerin: Jac. Schraub Wwe.Jägerhaus, Schiersteiner Straße 68.
Jeden Donnerstag abend Tanzbelustigung.

Vegetarisches Kur-Restaurant

Herrnmühlgasse 9.

Diners u. Soupers. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Reichhaltige Abendkarte.

Anerkannt vorzügliche Diätküche, der Kur entsprechend.

Vorzügl. Mittagstisch v. 70 Pf. an, im Abonnement billiger. Mühlgasse 13. Pension Martin.

Gernspr. 1048	Reelle Bedienung.	Gernspr. 1048
Garantie f. gute Ausführung.	Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander jr. & Co. Adelheidstraße 44. Stadt-Umzüge. Fern-Transporte ohne Umladung nach allen Plätzen. Vertreter in allen Städten des In- und Auslandes. 1846	Geschultes Personal.
Gernspr. 1048	Billige Preise.	Gernspr. 1048

Kopfschuppen + Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschürfungen feiner weißer Schüppchen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:

RINO-SEIFE

frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzen, welche desinfizierend wirken und die Haltung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Welschhöhe. Stück 50 Pf. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

1 Kilo M. 3,90

1 Pfund M. 2,00



ausgiebig

Vertreter: Ernst Linkenbach, Wiesbaden, Rüdesheimerstr. 42. F129

Vorzügliche Küche

bei kleinen Preisen.

Erstklassige Musik.

„Zur Quelle“,
Germania-Brauerei,
Mainzer Straße.
Heute Donnerstag:
Weihel uppe,
wozu höst. einlädt V. A. Kesselring.

Ziehung 9. August

Geld-Lotterie

des Deutschen Zentral-Komitees
zur Bekämpfung der Tuberkulose.
II. Serie.125000 Lose 3700 Goldgewinne
aber ohne Abzug zahlbar im
Gesamtbetrag von Mark

125000

Hauptgewinne: Mark

60000

20000

10000

Hauptgewinne: Mark

Grosse billige Haushalt-Woche

von Donnerstag, 31. Juli, bis Samstag, 9. August.

Besichtigen Sie bitte unsere mit
Wirtschaftswaren dekorierten

5 Schaufenster ← am Mauritiusplatz.

Günstige Kaufgelegenheit für Gastwirte,
Restaurationen und Pensionen.

☰ Glaswaren. ☰

Günstige Gelegenheit zum Komplettieren
von Haus- und Küchengeräten.

Pressglas-Service „Saturn“.

Kompotts	28, 22, 16, 9 2
Teller, Schalenform	62, 45, 9 2
Fruchtschalen auf Fuß	90, 62 2
Butterdosen 34 2	Käseglocken 78 2
Zuckerschalen auf Fuß	25, 20 2

Ein Posten

Bierbecher,
reich geschliffen,
St. 28 Pf.

Aschenschalen, modern, schwer	60 2
Teebecher, glatt 10 2	mattband 13 2
Weingläser, spez. Kristall, 6 Stck.	95 2
Weinrömer, geeicht, mod. Form.	42 2
Flaschenrömer	45, 42, 38, 24 2
Bowlenspokale, hoch, m. Goldrd.	70 2

— Moderne —

Trink-
Garnituren
reichhaltig
und preiswert.

Pressglas-Service „Radium“.

Elegante Schliffimitation — blau oder grün gemalt.	
Compotieren, Teller, Platten, Fruchtschalen etc.	mit 15% Rabatt.
Echt amerikan. Pressglas, extra schwer, kristallhell, hochfeine Schliffimitation	mit 10% Rabatt.

Pressglas-Service „Fanny“.

Kompotts	32, 22, 15, 10 2
Teller, Schalenform	72, 45, 12 2
Fruchtschale oder Tortenplatte auf Fuß	1.25
Butterdosen	38 2
Konfektschalen, □k.	60, 52 2

☰ Echt Porzellan. ☰

☰ Serien-Geschirr ☰

zum Zusammenstellen von Kaffee-Servicen.	
Serie Marschall „Rosendeeor“, moderne Form.	
Kaffeekannen	2.25, 1.75, 1.35
Teekannen	3.95, 2.45, 1.95
Milchgießer	0.88, 0.70, 0.42
Kaffeetassen 78 2	Teeschalen 85 2
Dessertsteller 68 2	Zuckerdosen 90 2

Eine Partie
große ovale
Fleischplatten
besonders billig!

☰ Gelegenheitskauf! ☰

Speiseservice, 35.00
dekor. für 12 Personen

☰ Einzelne Teile,

wie: Terrinen, Schüsseln, Platten, Teller etc. etc.

☰ extra billig!

Dessertsteller, fest. od. massiv	12 2
Kompottsteller, ..	9 2
Kuchenteller	22 2
Platten, rund, groß	95 2
Menagen, 3tg.	18 2
Suppenterinen	1.95

Ein Posten
Milchgiesser,
massiv glatt,
Stck. 14 Pf.

☰ Serien-Geschirr ☰

zum Zusammenstellen von Kaffee-Servicen.	
Serie „Marschall“, grüne Kante, mod. Form.	
Kaffeekannen	1.35, 95, 85 2
Teekannen	2.65, 1.50, 95 2
Milchgießer	58, 42, 25 2
Kaffeetassen 45 2	Teetassen 45 2
Dessertsteller 45 2	Zuckerdosen 88, 58 2

Eine Partie
Kompottschüsseln,
massiv,
Stück 9 Pf.

☰ Holzwaren. ☰

Bügelbretter, bezogen	2.45, 1.95, 1.30
Aermelbretter, bezogen	60, 42, 35 2
Treppenleitern	Stufe von 50 2 an
Blumenkästen	95, 80, 70 2
Tablett mit Linoleum-Einlage	95 2
Deckelhalter für 8 Deckel	1.00, 10 Deckel 1.25
Fleischbretter	60, 38, 22 2
Gurkenhobel mit Ia Messern	1.15, 90, 70 2
Waschbretter	85, 78 2
Waschleinen	40, 28, 18 2

Gelegenheitskauf. 325

Parkettbohner mit Stiel

☰ Bürstenwaren. ☰

Staub-Besen, reine Borsten	1.10, 90, 70 2
do. Rosshaar	1.95, 1.55, 1.20
Handfeger, reine Borsten	52, 42, 35 2
do. Rosshaar	88, 72, 60 2
Teppich-Handfeger	90, 70 2
Schrubber	30, 25, 22 2
Abseifer	30, 22, 17 2
Klosettbursten	52, 40 2
Putztücher	32, 24, 22 2
Parkett-Poliertücher	45, 32 2
Teppichklopfer	45, 28, 22 2
Metallputz, große Blechflasche	34 2
Kernseife, Ia weisse	Pfd. 32 2
Sparseife, gelbe	Pfd. 30 2

☰ Stahlwaren. ☰

Essbestecke, Ia Sol. Stahl	80, 72, 65 2
Esslöffel, Britt.	18, 15, 12 2
Essgabeln	22, 18, 15 2
Esslöffel od. Gabel, Alpaka	72, 35 2
Kaffeelöffel, Alpaka	42, 38, 18 2
Messerbänke, versilbert, 6 Stück zus.	95 2
Obstmesser, Bronzeklingen	40, 25 2
Salatbestecke, Holz	48, 38, 20 2
Salatbestecke, Horn	1.30, 1.10, 88 2
Rettigsschneider	40 2

Persil u. Sunlichtseife
sowie sämtl. modernen Wasch-
und Putzmittel billigst. ::

☰ Emaille-Waren. ☰

Ia Qualität, verschiedene Farben.	
Fleischköpfe mit Deckel	
16 18 20 22 24 cm	
90 95 1.10 1.35 1.75	
Nudelpfannen	
14 16 18 20 22 cm	
40 55 58 72 88 2	
Milchköpfe mit Ausguss	
11 13 14 16 18 cm	
50 55 60 78 95 2	
S-S-Soda - Garnituren	1.95

☰ Diverses. ☰

Eismaschinen	1 Ltr. 6.00, 2 Ltr. 7.00
Buttermaschinen	1.60, 1.95
Gasherde, 2 Flammen, 2 Wärmestellen	12.95
Gasherdtsche mit ausziehb. Ecken	6.75
Badewannen, Sitz- u. Fusswannen billigst.	
Reisekörbe 60 cm 5.50, 70 cm 7.45, 80 cm 10.00	
Markttaschen, Ledertuch	1.15, 98, 80 2
Frühstückstaschen	Stück 58 2
Handkörbe, offen	1.75, 1.00

☰ Rein Aluminium. ☰

Fleischköpfe mit Deckel	16 18 20 22 24 cm

<tbl_r cells="2" ix="2" maxcspan="1" maxrspan="1" used

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Arbeiterin für kleinen Betrieb, die sich auch für den Verkauf eignet, sucht Klein.

Modes, Taunusstraße 13, Wobes.

Zweite Arbeiterin gesucht.

Leopold-Flemmehaus Nach.

Perfekte Nüchtern gesucht

Sedanstraße 10, 1 rechts. B15713

Schule fein, Nüchtern, weiß, Haus- u. Kleidung, sowie Mädel für den ganzen Tag.

gewerbliche Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, Telefon 2363.

In Pension

laut junges Mädchen Kochen und Servieren erlernen geg. Tischengeld. Off. u. B. 879 an den Tagbl.-Verl.

Set. für 15. Aug. tücht. Kleibig. Kleidung, das Kochen 1. f. Klein.

Hausd. (2. v.). Vorz. vorm. 10-12.

nachm. 5-7. Wilhelmstraße 4, 2.

Tücht. braves Mädchen ganz

od. tagzub. gesucht. Kettstraße 16, 1.

Ein. Mädel für Hausarbeit,

w. etwas Kochen kann, ist. ges. Lohn

20-25 M. Großh. Meßergasse 27.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Hausmännisches Personal.

Kontoristin,

perfekt im Maschinenrechn. (Adler), sowie Stenographie u. auch mit sonst. Kontorarbeiten vertraut, zum mögl. sofortig. Eintritt gesucht. Off. mit Bild u. Gehaltsanträchen unter G. 26 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Angebote

Spiken u. Besakartikel.

Erschr. Verkäuferin

halbst. gesucht. Off. m. Gehaltsantrag unter F. 880 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein für Kasse und Verkauf von Kolonial-, Geschäft. per 1. Sept. off. u. B. 872 Tagbl.-Verl.

Stellen-Angebote

Junges Fräulein gesucht

für leichte Arbeiten in zahnärztlicher Praxis. Röh. Tagbl.-Verl.

Stellen-Angebote

Lehrmädchen,

nicht über 16 Jahre, das sich als Empfangsdame od. Verkäuferin ausbilden will, gegen sofortige Vergütung gesucht.

Samson & Co., G. m. b. H.

Gr. Burgstraße 10.

Stellen-Angebote

Tüchtige Nüherinnen

auf Jäden, Kleider, Blusen, Mädel für mein Niederungs-Arbeits für denatur. gesucht.

Leopold Eohn, Gr. Burgstr. 5.

Stellen-Angebote

1. Zimmer.

Helenenstraße 18, Röh. 2 St., 1 Sim., R. für 14 M. zu vermieten.

Hellmundstr. 13, Röh. 1 gr. Sim. u. Küche, Mannde, zu v. B. 15149.

Sorstraße 32, 1 r., 1 B., R., Bdh. Stiftstr. 20, 3. 1-3. B., Absh. per Off., monatl. 17 M. Röh. 2. 2173

Ortsliches Wädchen gesucht
Friedrichstraße 10, Monditorei.

Tüchtige Kleinmädchen
das Kochen 1. bei gutem L. 1. Aug. gesucht Moritzstraße 37, 1 rechts.

Braves junges Mädchen auf 1. Aug.

rechts Schulberg 23, Parterre.

Braves willig. Mädel für 1 Kind

von 3 Jahren u. etwas Hausarbeit

gesucht Taunusstraße 17, Parterre.

Jüngstes Mädchen gesucht Bertramstraße 17. B15630

Braves Kleinmädchen

findet Stelle. Nähern in der

Waisen- Wilhelmstraße 60.

Zimmermädchen

gesucht Nerostraße 7.

Einfaches Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Etwas Büg.

erwünscht. Parterre 15.

Besserer tücht. Kleinmädchen

w. gutbürgerl. Kochen kann und

Hausarbeit versteht, per 15. August

oder 1. Sept. zu 2 Portionen gesucht.

Große Wädchen auf d. Hause.

Lohn 30 M. Melden bis 3 Uhr nachmitt.

Westendstraße 21, 1 links. B15705

Ord. Dienstmädchen mit guten Sgn.

am 15. August für kleinen Hause.

gesucht Oranienstraße 52, 2 links.

Ord. Mädchen, welches Kochen 1.

für kleine Raum bei gutem Lohn ist.

gesucht Kettstraße 29, 2 r. B15715

Mädchen tagsüber gesucht,

abends ganz. Gute Behandlung. Hoch-

stättenstraße 16, im Laden.

Braves junges Mädchen Kochen und

Servieren erlernen geg. Tischengeld.

Off. u. B. 879 an den Tagbl.-Verl.

Set. für 15. Aug. tücht. Kleibig.

Kleinmädchen, das Kochen 1. f. Klein.

Hausd. (2. v.). Vorz. vorm. 10-12.

nachm. 5-7. Wilhelmstraße 4, 2.

Tücht. braves Mädchen ganz

od. tagzub. gesucht. Kettstraße 16, 1.

Ein. Mädel für Hausarbeit,

w. etwas Kochen kann, ist. ges. Lohn

20-25 M. Großh. Meßergasse 27.

Braves junges Mädchen gesucht.

Wand-Gas-Badeöfen, emall. Badezimmers, Bins-Sitz, u. Badew., Gaszuglampen u. Pendel, Kerzenst. 1 u. 2 Flammen, Tische u. Schränke billig zu verkaufen. Franz Kunk, Bleichstrasse 20.

Galt neue Badeeinricht. mit Schrank, bess. Küchen-Eint., Kleiderschr. bill. Kaufm. Str. 8, Röh. Part. r. Badezimmers 15 M., m. Gasheiz. von 25 M. an. Odeonstr. 31. Gelegenheitsläufe. Spez.: Metallwaren.

Aufgekauft

Getragene Kleider und Pfandscheine laufen zu den höchsten Preisen. Artmann, Bleichstrasse 48, 1. St.

Wir erhalten, Anzüge, mittl. Preis, von nur best. Herrenschafft zu 1. gesucht. Offert. u. 1. 100 Hauptpostlagernd.

Unauswendig gute Preise bezahlt für alle gebr. Möbel u. Einricht. Hellmundstrasse 43, 2. St.

Private Verkäufe.

Installations-Geschäft mit bestehender guter Kundenschafft, seit Jahren besteh., bei Umständen h. zu verkaufen. Offerten unter 1. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Mr. Piano, fast neu, billig gegen bar zu verkaufen. Röh. Schöning 3, 1, 9-5.

Kunststoffzähngarn, rot, wie neu, 80 M., Bleichstrasse 29, Verteile.

Tadellose leichte

Kennmaschine für 85 M. zu verkaufen. Rosenstrasse 4, beim Haushalter.

Haar (25 Ruten) zu verkaufen. Röh. Scherzerstrasse 46, 1.

Gitter-Martoselli, circa 20 Zentner, zu verkaufen. Schwalbacher Strasse 91.

Haushalt-Verkäufe.

Gebräuchte Ideal-Schreibmaschine mit Garantie zu verkaufen Moritzstrasse 41, 2.

! Möbel-Verkauf!

Wegen Umzug müssen alle Möbel, ein Schrank, ein Tisch, Schreibtisch, Bücher, Spiegel, u. Kleiderschränke, Tisch, u. u. D. Schreibt., Sofas, Ottom. Tische, Stühle, Sessel, Kürbänder, 1. Geldschrank, alle Lagerbestände, ohne Rückhalt des Preises bis zum 15. September verkaufen sein.

Sieh nützige Aufgekauft!

D. Petrus, 10 Friedrichstrasse 10.

Ganz gr. Anzahl Zeitungshälter ganz billig zu verkaufen.

F. Flössner, Bleichstrasse 6.

Motorrad, leichtes, 2 Räder, 3 1/2 PS., billig zu verkaufen. Wacker, Bleichstrasse 27.

Aufgekauft

Städt. Arbeitspferd, nicht über 10 Jahre alt, zu 1. gesucht. Klosterhof Altenhof.

Frau Grosshaut,

Grabenstrasse 26, kein Laden,

3895 Telephon 3895, zählt nachweislich am besten für Herren-, Damen- und Kinderkl. Schuhe, Velpe, Gold, Silb., Zahnges., Röhr. gen.

Policei-Verordnung

betr. Änderung des § 8 der Bau- und Verordnung vom 7. Febr. 1905.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Alterschichten-Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erweiterten Landesteilen vom 20. September 1807 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden die Bau- und Verordnung vom 7. Februar 1905 wie folgt abgeändert:

Im § 8, Paragraf III ist hinter der Ziffer 11 einzuschalten:

Ziffer 12. Der Raum zwischen der Mainzer Str. der Kriemhildenstrasse, und der Weidenbörnstrasse.

Am § 8, Paragraf IV, erhält Ziffer 1 folgende Fassung:

Die Raubläde zwischen der Nord-

grenze der Schloßhausernlage, am Schloßhof, der Mainzer Str., der Weidenbörnstrasse, Kriemhildenstrasse, der Schloßhausernlage und der Ost-

grenze des Hauptbahnhofs.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 17. Juli 1913.

Der Policei-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.

Kunst alle Möbel zu hohen Preisen. Bleichstrasse 20, Röh. Part. r.

Gingelne Möbelstüle, genze Wohn-Einrichtungen, Villa-Einrichtungen, Binas, Schreibtische gegen Rasse gesucht. Offerten unter 1. 842 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Möbel aller Art zu kaufen gesucht Bleichstrasse 39, 3.

Möbel, Kleider, Heberzeug laufen jetzt Frau Scherer Witwe, Siebrich, Deppenheimer Strasse 7b.

Gebr. Möbel aller Art zu kaufen gesucht Zimmermannstr. 4, 3.

2 egale Betten, Weichkammode, 1. u. 2-tür. Schrank, Bettlin., Div., Rückenst. geliebt. Off. mit Preis u. S. 25 Tagbl.-Verlag, Bismarckstr.

Damenrad, geb., aber gut erh., gute Räder, zu kaufen gesucht. Off. u. S. 879 an den Tagbl.-Verlag.

kleine geb. Schuhkohlemash. für Fuß- oder Kraftvermögen zu kaufen gesucht Bleichstrasse 11, 1 rechts.

D. Sipper, Bleichstrasse 11, Telephon 4878, zählt am besten für gut erhalten Kleider, Schuhe, Pfandscheine, Zahngesisse, Gold, Silber, weißlein 2.

Frau Sipper, Bleichstrasse 11, 1, kein Laden, Telefon 3331, zählt am besten für gut erhalten Kleider, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Velpe, Gold, Silb., Zahnges., Röhr. gen.

H. Sipper, Oranienstr. 54, laufen und Kleider, Schuhe, Pfandscheine, Wäsche u. Speichertrum.

Mod. Salon-, Herrn- u. Schlafzim.-Einricht. zu kaufen gesucht. Offerten unter 1. 808 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Eleg. schicke Jackenkleider, Mantel u. Sportkost. lief. n. Röhr. u. weitgeht. Garantie für tabell. Silb. u. eröffl. Vertrag. R. Weitrich, Damenkleider, früh. Bultoneider, Bleichstrasse 21, 3. Wegen vorger. Saison Preiserh., Röhr. u. Röder. bill.

Unterricht

Primärer gesucht, der einem Österreichischen Nachhilfe- und Mathematik gibt. Offert. u. D. 877 an den Tagbl.-Verlag.

Englische Konversation wünscht gebildeter Herr, Angebote unter 2. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Möbel aller Art zu kaufen gesucht Bleichstrasse 39, 3.

Möbel, Kleider, Heberzeug laufen jetzt Frau Scherer Witwe, Siebrich, Deppenheimer Strasse 7b.

Gebr. Möbel aller Art zu kaufen gesucht Zimmermannstr. 4, 3.

2 egale Betten, Weichkammode, 1. u. 2-tür. Schrank, Bettlin., Div., Rückenst. geliebt. Off. mit Preis u. S. 25 Tagbl.-Verlag.

Damenrad, geb., aber gut erh., gute Räder, zu kaufen gesucht. Off. u. S. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Kleine geb. Schuhkohlemash. für Fuß- oder Kraftvermögen zu kaufen gesucht Bleichstrasse 11, 1 rechts.

Gebr. Möbel aller Art zu kaufen gesucht Zimmermannstr. 4, 3.

2 egale Betten, Weichkammode, 1. u. 2-tür. Schrank, Bettlin., Div., Rückenst. geliebt. Off. mit Preis u. S. 25 Tagbl.-Verlag.

Damenrad, geb., aber gut erh., gute Räder, zu kaufen gesucht. Off. u. S. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Kleine geb. Schuhkohlemash. für Fuß- oder Kraftvermögen zu kaufen gesucht Bleichstrasse 11, 1 rechts.

Gebr. Möbel aller Art zu kaufen gesucht Zimmermannstr. 4, 3.</p

16. *Berichtszeitl.*

Glück und lassen Sie mich hinter ben Rüfflen, wo ich mich außerordentlich wohl befind. Die Freude, Sie zu sehen, wird mir ja trocken zuweilen zuteil.“ Er sprach ruhig und verständlich, ganz wie ein Sabatier, und doch gingen keine Worte Gabi wie ein Messer durch die Brust. Ihr kam allmählich eine bestimrende Ahnung der Wahrheit und dieselbe wurde bestätigt, als die Gräfin halb scherzend, halb ärgerlich sagte: „Ulfried, Wardenburg, Sie sind eigenfünfzig wie „viele“ Männer und überreichen auch noch außerdem, Tastlosigkeiten brauchen Sie nicht zu befürchten. Sie sind hier eine wichtige Persönlichkeit, und trotz aller Schämen und bewundern Sie ungemein. Sie haben unglaubliches Gelehrte in verblüffendem Maße. Was wäre Gelehrte ohne Ihr energisches Eingreifen, Ihre geniale Wirtschaftsführung? Ein herzhaftes Lachen folgte, mit einem Bruchteil der iesigen Einnahmen. „Mein Sohn ist Ihnen zu lebhaftem Dank verpflichtet, und wir mit ihm.“ Dass Sie den Ihnen gehabenden Titel nicht mit ihm. Dass Sie den Ihnen gehabenden Titel eines Gütebörseffor bezeichnen, ist eine Echtheit von Ihnen, weiter nichts. Ihre Stellung ist darum doch eine andere. Außerdem bleiben Sie, was Sie sind — ein Better meines Gatten, der wohlgerogene Mann aus allem Geschlecht. Sie haben in örtlicher Weise Unglück gehabt und Schwierigkeiten gekümmert, aber Ihre Vergangenheit braucht das Licht nicht zu schenken, und es liegt kein Grund vor, jeden Beruf einer gefälligen Annäherung hörnäfig

über wie kam Gardenburg nach Hellborn, woß hat er hier? Wie einer der Gäste lob er nicht aus, eher wie in Gutsbesitzer aus der Ratsbarschheit, der am Park vorbeigetitten und schnell abgezurrunnen war, um Gefannte zu begütern. Er trug hohe Reitkäfle, eine blonde, rauegrüne Gläsernloppe und eine ebensohohe Witze mit reitem Chirtm. Die Hand, die auf der Gürtelkneipe ruhete, war sonnenverbrannt, und braun war auch das Hintale, schöne Gesicht mit den hellen, scharfen Augen und dem buntten Bart. Die mittelgroße Gestalt erschien etwas breiter und wuchtiger als früher, und über der sonstigen Erledigung lag etwas Rustikales, das Gabi sehr beeindruckte und bestreitete. Auch der Ausdruck seines Gesichts war ein anderer geworden. Ernst, fast düster, schlichte für einstiger Sekelobter vor sich hin, und die bewußte Unzufriedenheit lag in seiner Stimme, als er zu der Gräfin sagte: "Meine quäbige Confinie, Ihre liebenmürdige Gabi" will mir immer wieder neue Wege bohnen, aber Vorheit wäre es, wollte ich sie befehlten. Ich gehöre nicht mehr in Ihren Kreis, habe mich freiwillig ausgeschaltet. In meinem eigenen Reich bin ich Bemühnt zu herrschen, unter Ihren Gästen würde ich wahrscheinlich nur gebildet sein und mehr aber weniger eine lästige Rolle spielen. Dem kann und will ich mich nicht ansehen. So die Situation wäre für mich einfach unerträglich. Doch habe auch keine Zeit für Tennis und Gartendienst.

Gerner v. Gardenburg blieb eine Weile stumm, mit zusammengepreßten Lippen, vor sich hin, dann sagte er leise: "Für einen Mann, wie mich, ist Grünut gewissermaßen doch eine Schönheit, aber zum mindesten doch ein Odium in den Augen derjenigen Standesgenossen, die sich noch in den normalen künftigen Geschäftsläufen befinden. Christliche Arbeit gilt nicht immer als genügender Ausgleich, und der Kuerternung ist oft ein Durch von Herauslösung beigebracht. Er mag für andere kaum wahrnehmbar sein, ich aber empfinde ihn doch, und er wirkt auf mich aufreizend und erhitzend. Man kann die Sache auch drohen und menben, wie man will, Gräfin, ich bin doch von meinem früheren Standpunkt herauf geflogen und befürne mich seit Jahren in einer abhängigen Stellung. Sie ist so angenehm wie möglich, aber das Bewußtsein dieser Abhängigkeit verläßt mich nie und frei und glücklich fühle ich mich nur drausen, in meinem wirtschaftlichen Existenzgefeis. Er ist groß und weiseitig genug. Auch mit der Einsamkeit ist es nicht so schlimm, wie Sie glauben. Im Sommer empfinde ich sie überhaupt nicht, und mein Beruf führt mich mit vielen Menschen zusammen. Wenn die Marthära leicht vorläufig und tut, was Sie kann, aber sie ist doch au ungeseb, um Gefländnis für meine geistigen Bedürfnisse zu halten, und einen Beschel will ich nicht vornehmen."

Die Gräfin, die dafür bekannt war, daß sie gern Gartien stiftete, schwieg ein und meinte lebhaft: "Der Sohn ist leicht abzuhalten, lieber Gartendienst, Sie müssen einen Verein bilden.

卷之三

Die "Gentefalle". Ze gennere Eingehheiten von dem Orrende der großen Meiberschaft von Binghampton im Staate New York bekannt werden, besto bislauer woch das Bild dieser furchtbaren Zeugabie, die von nemem bestäbt, wie oberflächl. In d. die unentkennliche Geuerpohle die Waffeldisrecht über die großen Subsistriede ausübt, aber wie leidhfecht minne Prozessrechther die Sicherheit ihrer Ungefehlten vertrößlichten. Es zeigt sich, daß die abgekommne Fabrik in Binghampton nach dem Ausbruch New Yorks Wässer geradezu eine "Feuerfalle" war, wenn ausgenommen daß äußere Renovierung be stand daß ganze Bauwerk vollkommen aus Holz, und vom gleichen Stoffherl zu den beiden oberen Etagen führte über. haupt nur eine einzige hämme Holztreppe. Als Rettungsweg in Feuernot gab es nur zwei Treppen, die vom zweiten Stockeck zur Straße führten. Da das Holzwerk der Stoffheit, räume gründlich ausgetodnet und zum Zeit noch durch das vom den Wässern abhörende Öl imprägnirt war, mußte jede Feuergefege unfehlbar zu einer Katastrophen führen; und in der Tat bewirte der verbrängnisvolle Wind auf nur 90 Minuten, dann war die ganze Fabrik ausgebrannt. Die Zahl der Toten ist viel gräger, als man ursprünglich annom; sie wird 75 Menschen übereingeschlagen, ungezählt die Unglüd. lichen, die ihren durchboren Rettungen erliegen werden. Die meisten der Toten sind junge Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren, die im obersten Stockwerk der vierstöckigen Fabrik tätig waren und bei der ungebührten Schnelligkeit, mit der das Feuer in dem ausgeböhrten Solchau sich ausbrehte, nach wenigen Minuten bereits lde Rettung abgeschritten haben. Zwar kam noch, daß die Feuerwehr erst 10 Minuten nach Ausbruch des Feandes eintref. Ungewöhnlich war die Glut heiss, so groß geworden, daß es kaum möglich war, sich dem brennenden Gebäude auf mehr als 60 bis 70 Meter zu nähern. Ich rüdiging hinzu und die Feuerung verlor. Als ich wieder

Als Student mit Scott am Südpol. Die wohl unter den seltansten Gedanken, aufgenommenen kinematographischen Bilder, die es bisher gibt, sind die Bilder, die der Geograph, der so treulich gelebten Scottischen Expedition vom Südpol noch kaum gebraucht hat. Gernert & Sonning, ein bekannter Verleger freisunder und Mitglied der britischen Geographischen Gesellschaft, hatte die scheinbarige Aufgabe übernommen, die photographischen und kinematographischen Aufnahmen, welche der Südpol ausgestanden, und nun zu

einsoch belogen. Eine Haushälterin räumt eine Frau zweimal erlegen, um Sie sind alt genug, um dem un-
gutlichen Junggesellenleben ein Ende zu machen.“
„Heute?“ wiederholte er, „jetzt, hier, als freierlich
Hasselmanischer Übernichtator?“ Das ist völlig ausge-
schlossen. Meine Stellung und meine Ansprüche würden
sich nicht vereinigen lassen. „Ich werde aber auch nicht in
Verführung gelassen. Es fehlt mir gänzlich an Tame-
bekommt.“

„Ich weiß jemanden, der ausgesondert für Sie posse-
würde,“ rief die Gräfin ein. „Es ist eine kinderlose
junge Witwe, die sehr viel freier und weniger verlangt.
In Ihrer Nähe würde ich gewiss sehr glücklich sein und Ihr
Sein Leben behaglich machen.“

„Gehört sie zu Ihren Eltern?“ fragte er ruhig.
„Sie nicht. „Ja, seit vierzehn Tagen schon und, offen
gestanden, sie schwärmt für Sie. Von weitem natürlich.
Darf ich Ihnen diese Bekanntschaft vermitteln?“

Er lachte spöttisch. „Ich glaube, ich kenne die Dame
schon. Sie ist, ihrer Toilette nach, eine sehr auffällige,
sehr große Größe Ercheinung, möcht' vielleicht Spaziergänge und
trägt mit Vorliebe einen schwerroten Sonnenhut. Wir
begegnen uns mehrfachseroße fast täglich. Sie
interessiert sich scheinbar brennend für die Landwirtschaft,
und mich hat sie in ihrem Lehrmeister aussetzen, eine
Ehre, die ich nicht recht zu würdigen weiß. Sie stellt
ungewöhnlich toxische Fragen. Wie heißt sie doch gleich?“

„Frau v. Grumben, geborene Weier.“

„Richtig, und denn ist Ihr Bräutigam. Sie hat mir
das alles schon anvertraut.“

Die Gräfin war nicht wenig erstaunt. „Wirklich?“
fragte sie. „Ein so energisches, selbständiges Vorgetragen
hätte ich ihr gar nicht ergetzt. Geberfalls ist die Wög-
lichkeit für einen regeren Verkehr gegeben.“

„Ich trage kein Verlangen daran,“ meinte er ab-
törend. „Untere oberflächlichen Beziehungen benötigen
mir vollkommen. Es würde mich sogar freuen, wenn die
Dame Ihr Interesse einer anderen Sache und einer anderen
Person gäben zu wollen.“

„Sie verfluchter Mensch!“

„Wieder, muß noch weniger haben als ich, aber das Schätzchen ist mir überhaupt verloren, und ich habe noch immer jedes junge Mädchen mit stricken an.“ „Ja, törichterweise,“ meinte die Gräfin Treffenstein ernst. „Die kleine Gartenthalen, die Ihnen damals so viel mitgespielt hat, war ein verlohrtes, vergangenes Kind,“ erwiderte sie, „die halbe Wahrheit kostet und, geführt durch ihre Mütter, jede Erfahrung stößt verhindern, vor Ihre eigene Schul, mein Lieber. Sie hat sich bitter genug gestrahlt. Der plötzlichen Enttäuschung folgte der Zusammenbruch Ihrer ganzen Erfüllung. Das tolle Ihre Brust vorher unmöglich öffnen. Auch die Familie Gartenthalen verweckte begreiflicherweise Wut und Wütung und Sie, in Ihrer Großheit, taten nichts, um sie milder und gerechter zu stimmen. Ich sehe, lieber Wardenburg, die Wunde schmerzt immer noch, aber Ihre Zukunft sollten Sie durch die alten Gedächtnisse nicht beeinflussen lassen. Sieben Jahre sind darüber hingegangen, und die kleine Gartenthalen Gobi ist natürlich längst verheiratet.“ „Nein, das ist sie merkwürdigweise noch nicht,“ entgegnete er. „Sie lebt jede Bewerbung energisch ab. Ich erfuhr es zufällig durch einen Berliner Freund, der die Familie Gartenthalen kennt.“

Die Gräfin lächelte. „Dann ist sie Ihnen im Herzen vielleicht noch immer tren?“ „Gobi — mit?“ Er sagte es scharf, verächtlich, hohnwollend. „Sie hatte schon damals nicht die rechte Liebe zu mir. Ihr fehlte die Opferfreudigkeit, das unbedingte Vertrauen, und ihre vier Kinder werden schon dafür gesorgt haben, daß auch der letzte Funken ihrer Leidenschaft für mich erloschen ist. Sieben Jahre sind für ein so junges Weib auch eine lange Zeit, und wenn sie meiner überhaupt noch geben, gleich ist es sicher mit Gobi, zerstört und zittert.“

nicht leicht, immer etwas Unbekommtes aufzutreiben, oder es glitt sie doch lieblos, die durchaus nicht gernogen Empfände der Geschwister an befridigen. — Der verträumte Säerjunge starrte sündhaftlang in die Böffen und plautierte sich frönte Gesichts aus, sammeln; er beflockte die Tiere in ihren dem Säerjungen so nahen Leben, und so er später als Säerjunge jetzt im Stall über der Krippe der Steberläuer klangen hatte, war ihm ihr gegenteiliges Leben, ihr Gedächtnis an der Krippeende das Troublite, was er außer dem Eßensruf zu hören bekam. So lebte er als ein Stein in der Welt seiner Träume, in der irridierend freilich war er ein höchst unheimliches Bildschein. „Ich trug eine ungebleichte Leinwandhose, eine rote aus gruenem Wollfing und eine hundsgesetzte Kapuzenmütze. War barfuß und ungeschickt im Gehen und Laufen, jeden Tag trug ich eine andere Zeh in der Binde. Die Saare hatte ich mit den fünf Fingernborn herabgesäumt, mit den Zöpfen faute ich einem Strohbaum.“ Der Wild wurde aus dem inneren Sinn und Gedanken mehr nach außen gelebt, als in die erste Verbindung mit dem „Weltleben“ kam, oder offiziell gewahr wurde, daß es noch etwas anderes gab als seine Ratscheinat.

„In den „Erinnerungen aus der Waldheimat“ er ich von einer ersten Eisenbahnfahrt erzählt. Sie sollte, der Sauerläufser Soßen, nahm ihn mit; aber auch den war die Sache gar nicht geheuer, denn hieß die Sohn für Auges Zeiterwerb und trotz einer Reise an, nochdem er autor Kommuniert und gebeten hatte. Mit dem Bahnbeamtens handelte er um den billigsten Preis, weil sie doch beide nicht schwer märrten und als er ins Couvé stolerte, murmelte er ängstlich: „Das ist meine „Löenglode“, bei dem Abfahrtsgesäß befindet sich zusammenfassend. Als es nun durch einen Tunnel ging, färdie der Wale entfießt: „Jeffas Motor, da draußen liegt ja eine Mauer vorbei!“

Vom Mün-Peterl, das ein Dichter ist aufzulegen. — **3. v. Gründler.**

Die
ge-
ad
rt,
jig-
er
er
dn
soch
ccs
he-
er-
us.
ie
ben
ich-
erL
ieb-
eg-
ehr
rief-
ine
ten
ine
erL
ber-
ines

"Gabi — mir?" Er sagte es scharf, verächtlich, höhnisch.
"Sie hatte schon damals nicht die rechte Liebe zu
mir. Sie fühlte die Opferfreudigkeit, das unbefangene
Ertrauen, und ihre vier Brüder waren schon dafür
sorgt haben, daß auch der letzte Funken ihrer Regung
er mich erlöchen ist. Sieben Jahre sind für ein so junges
Leben auch eine lange Zeit, und wenn sie meiner über-
haupt noch gedenkt, gefährdet es sicher mit Stroll, Ver-
hüting und Bitterkeit."

neue Gedanken traten. „Lange nicht lebte, immer etwas Unbekanntes aufzutreiben, aber es glückte ihm doch jedesmal, die durchaus nicht geringen Ansprüche der Geschöpfer zu befriedigen. — Er beträumte Schenjunge stürzte funderlang in die Wolfen und phantasierte sich stause Gesichter zusammen; er beobachtete die Tiere in ihren dem Bauern so nahen Leben, und da er später als Schenjunge sein Bett im Stall über der Strasse der Biebertäler hörten hatte, wort ihm ihr gegenseitiges Liedern, ihr Reiben an der Gruppenende das Traulichste, was er außer dem Geschrei zu hören bekam. So lebte er als ein kleiner König in der Welt seiner Träume; in der trübslichen Freiheit vor er ein hecht umsehbares Büschchen: „So trug eine ungekleidete Leinwandrose, eine Rose aus gruenem Blüting und eine buntgeschriebe Blüte mühe. War barfuß und ungeschickt im Gehen und Laufen, jeden Tag trug ich eine andere Farbe in der Brüde. Die Soare hatte ich mit den fünf Fingernborn berahmt, mit den Zähnen fäute ich an einem Strohalm.“ Der Bild wurde aus dem inneren Einem und Schauen mehr noch außen gefehlt, als er in die erste Begehrung mit dem „Weltleben“ kam, als er offiziell gehabt wurde, daß es noch etwas anderes gab als seine Goldheimat.

In den „Erinnerungen aus der Wahlheimat“ hat er von seiner ersten Eisenbahnfahrt erzählt. „Ein Bate, der Kneipenfischer Südern, nahm ihn mit; aber

22 ≡ Bunte Welt. ≡ 22

22. Lebensjahr nach Hegel kam, odette begreiflicherweise kein Mensch auf diesen Dankjungen, der aber noch ähnlich ideal und in heil getragen war. Mit seinem Sinn erkannte Peter Roßegger, daß die Menschen in God auch nicht entbehrtes seien als die in Sachsen am Felsenstein, wo er das Schneiderhändler ersterzt hatte. Und bald fand er Beschwörungen zu den Menschen hin, denn Roßegger befürchtete die Rückenreise für Handel und Industrie, und es gab unter der Jugend so mancher, der mit dem jungen Peter harmonierte. Damals hatte er bereits berühmte Geschichtie, die später in der Sammlung „Götter und Helden“ herausstanden, geschrieben, auch verschiedene Erzählungen waren unter seiner Feder entstanden. Wenn auch knapp etwas von den höchsten Talente des jungen Roßegger, und wenn er einmal etwas veröffentlichte, gelobte es unter der Geister P. K., d. h. Petri Getreuer. Die Studenten für Handel und Industrie legten eine Reise, und der junge Roßegger meldete sich bei einem berühmten, weil er gar zu gern die Geistreise gehalten hätte. Der

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Hand".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Hörnsprecher-Muff:

"Tagblatt-Hand" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beliebte Ausgaben: 70 Pf. monatlich. Nr. 2. — vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Vignette. Nr. 2. — vierzehntäglich durch alle druckenden Betriebsstätten ausdrücklich bestellt. — Bezugss-Verkäufer nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postamtsscheine, Dienstmarken Nr. 20, über die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich; die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Abendauszug die betreffenden Tagblatt-Träger.

Einzeligen Ausgabe: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. — für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr morgens. Berliner Reklamationsbehörde des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Bernspr. Kanz. Lüthorst 5788. Für die Räumung von Anzeigen an vorgezeichneten Stellen und Blättern wird keine Gewalt übernommen.

Donnerstag, 31. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 352. • 61. Jahrgang.

Mexiko und die Union.

Mit ganzen zwei Zeilen meldet der Dräht aus dem "Lande der unbegrenzten Möglichkeiten", der Abgeordnete Steffens habe beim Kongreß den Antrag eingebracht, "die Zustände in Mexiko durch einen Sonderausschuss untersuchen zu lassen". Man kann schon jetzt sagen, wie diese Untersuchung, wenn sie überhaupt ausgeführt wird, aussaßen wird: Die Zustände in der südlichen Nachbarrepublik sind unbeschreiblich, eine Gefundung des Staates, in dem einst mit starker Hand Porfirio Diaz die Zügel der Regierung führte, ist nur möglich, wenn "Uncle Sam" sich liebend seiner annimmt, am besten, wenn das Sternenbanner auch um Gott von Mexiko weht. Man ist wieder einmal sehr moralisch enttäuscht im Weißen Hause zu Washington und wirft den Amerikanern, insbesondere den Rebellen, allerlei Schandtaten vor. Aber man hört sich wohlweislich, zu erzählen, wer die Macht dieser Rebellen gestört, wer ihnen bereitwillig Waffen und Munition geliefert hat.

Es ist ein nedischer Zufall, einer der nicht übeln Wihe der Weltgeschichte, daß gerade der pazifistisch gesinnte Woodrow Wilson dazu aussersehen ist, die imperialistische Politik seines Vorgängers Theodor Roosevelt fortzuführen. Mochte auch der einstige Rechtsprofessor noch so sehr als demokratischer Präsidentenkandidat gegen die "Dollarpolitik" eitern, jene Politik, die mit amerikanischem Gelde in den Gebieten, nach denen Uncle Sam Begehr hat, Aufstände hervorruft, um sie später in den Schuh des Sternenbanners zu stellen, er muß sie jetzt selber mitmachen oder wenigstens die Folgerungen daraus ziehen, die Tatsachen sind wieder einmal stärker als die noch so guten Absichten der Menschen. Vielleicht geht es aber mit den Präsidentenkandidaten ähnlich wie mit den Kronprinzen. Wenn sie erst die Zügel der Regierung erpreisen, entsprechen sie so gar nicht demilde, das man vorher von ihnen entworfen hat.

Der friedfertige Wilson Fortseher der imperialistischen Politik Roosevelts, ganz und gar im Banne der Trustmagnaten! Denn was bedeutet es anders, wenn die Regierung der Union bei den mexikanischen nachdrücklichen Vorstellungen erhebt. Selbstverständlich geschehen diese Vorstellungen nur im Interesse der amerikanischen Untertanen, deren Sicherheit bedroht ist. Über wird man es mit diesen nachdrücklichen Vorstellungen bewenden lassen? Kann Huerta, den man bisher in Washington nicht offiziell anerkannt hat, in dem vom Bürgerkrieg durchstoßenen Lande ohne weiteres Ruhe und Ordnung herstellen? Wozu hat man in verdächtiger Nähe der mexikanischen Grenze so viele Bundesstruppen angehäuft, wenn man sie nicht im geeigneten Augenblick zu einem Vormarsch nach dem Süden verhindern will? Ein schnelleres, eindrücklicheres Eingreifen scheint um so eher geboten, als der englische Beter sich anschickt, ganz verdächtige Be-

wegungen in den mexikanischen Gewässern vorzunehmen. Uncle Sam, dessen Absichten selbst nicht die lautesten sind, misstraut auch den anderen.

Außerdem sind alte Rechnungen zu begleichen. Seit dem Interventionskrieg von 1847, der mit der "Angliederung" des halben mexikanischen Gebietes an die Vereinigten Staaten endete, betrachtet man diese mittelamerikanische Republik nur noch als ein Baßal der Union. Man sah daher mit Schrecken, wie England sich auf dem mexikanischen Markt festhegte, wie deutsche und französische Unternehmer in diesem von Noturreich gesegneten Lande beherzt Kapital hineinstießen, ohne erst in Washington um Erlaubnis zu fragen. Als gar die Stunde kam, Mexiko habe die Magdalenenbai an Japan verpachtet, bald darauf (Januar 1911) zwei japanische Kriegsschiffe zum Zweck eines "Höflichkeitsbesuchs" mexikanische Häfen anließen und der Präsident Diaz in der Hauptstadt Mexikos einen Sondergesandten des Mikado empfing, da war man in Washington nicht mehr Willens, die Entwicklung der Dinge in Mexiko ruhig anzusehen. Die gelbe Presse brachte die tollsten Alarmnachrichten, Madero und seine inoffiziellen Helfershelfer, Freischärler und Banditen, erhielten etwa vom Februar 1911 an die wirksamste Unterstützung durch amerikanisches Geld und durch einen von Washington auf Präsidenten Diaz ausgeübten Druck. Diaz, der eine amerikanische Intervention fürchtete, legte, obwohl er noch lange nicht am Ende seiner Macht war, seine Präsidentschaft nieder. Madero, der ans Ruder kam, war so ganz nach dem Herzen der amerikanischen Trustmagnaten. Nur währte seine Herrlichkeit nicht lange. In Washington will man den General Victoriano Huerta, der nach der einmal in Mexiko üblichen Weise die Zügel der Regierung ergripen hat, nicht anerkennen. Über schließlich muß man sich auch mit dem südlichen Nachbarrepublik auf einen extraglichen Fuß zu stellen suchen. Das ausgedehnte Land, das wie kaum ein anderes für den Guerillakrieg geeignet ist, läßt sich nicht so ohne weiteres annehmen. Wird man es auf einen langen, kostspieligen Krieg ankommen lassen, bloß damit die Trustmagnaten und die Monroe-Öltradition recht behalten?

WB. Washington, 30. Juli. Der amerikanische Botschafter in Mexiko Wilson verteidigte in einer geheimen Sitzung des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten die eingeschränkte Anerkennung des Präsidenten Huerta. Einzelheiten des Vorschlags sind nicht bekannt geworden, doch haben eine Anzahl von Senatoren berichtet, daß er einen günstigen Eindruck gemacht habe.

WB. New York, 30. Juli. Nach einem Telegramm aus Washington sind dem Staatsdepartement Gerüchte zugekommen, daß Huerta in wenigen Tagen abdankt. Als wahrscheinlicher Nachfolger wird Delabarre bezeichnet.

Rückblicke.

Von Julius Rosenthal.

Für das "Wiesbadener Tagblatt".

Was hat sich das Blatt gewandt.
Was wird aus König Ferdinand?
Er, der sich schon als Kaiser sah,
Nein heut fast wie Riffit.
Sein Kriegsgruß ward ihm Schlagblatt,
Es trübt seinen freien Blick.
Fernando, in sein Glück verkannt,
Giel jährlings über Ferdinand.
Sein Tanz, ein wadeliger Thron,
Sein Los, das des Napoleon.
Und da für all das Menschenblut,
Verlor'ne Heil, zerstörtes Gut.
Krieg ist ein übler Zeitvertreib,
Fortuna sein verläßlich Weib,
Spielt frostig mit den Menschenkind.
Bringt gestern hoch und heut zu Fall.
Hatt' Ferdinand vorher gewußt,
Dass sein Gewinnen ein Verlust,
Er hatt' den aufpolierten Glanz
Der sogenannten Allianz
Als das geschehen, was es war.
Zedot der Habsburgischen Burgar,
Er trostete nach Ehe und Land,
Ruhm, Reichtum und dergleichen Land
Und einte sich zu diesem Zweck
Mit Griech' und Serb' und andrem Dred.
Ja, lieber Gott, wer beschert,
Der ward noch immer angeschaut.

Sehn Wonne währt das elle Tun,
Das Tagen, Weheln, Morden nun,
Und immer, wenn das Ende nah'
Dann war ein neuer Anfang da.

Naum daß die Friedenshoffnung stieg,
Doch schweift herauf ein neuer Krieg.
D. h., wenn Krieg das richt'ge Wort
Für Barbarei und Massenmord.
Denn das bei diesem Balkanfeind
Ward bald uns klar und blieb's bis heut,
Doch aus dem edlen Biererbund
Der Beste selbst — ein Schweinehund.
Ob er bulgarisch und genaht,
Ob montene-grandios er tat,
Ob däischisch er wie'n Serben-Mab,
Ob greulich griechisch er sich gab.
Mag auch der Türk von Unschuld reiñ,
Fanatisch asiatisch sein,
Abholt dem Europäerum.
Ein wahres Rücklands-Uniform,
Schon lang ein Brat, trög' wie ein Sad,
Gemessen an dem Balkanpab
Ersticen er, wenn man ihn verglich.
Beinah' sano-ritterlich,
Ob ihm Adrianopol bleibt,
Ob man aufs neue ihn vertreibt?
Ob nein, ob ja, ob ja, ob nein?
Wer wollt in dem Krieg prophezein!
Die Regel, die fast immer stimmt,
Läßt uns, daß man dem Türk' — nimmt,
Weiß' Volksbrauch, daß man den bestiebt,
Der zu der Wehr' die Kraft nicht fühlt.

In der Tragödie drittem Akt
(Ob Schlußhaft, weich man nicht eralt),
Läßt vor der Welt für der Rumän'
In einer großen Rolle sehn,
Groß war die Kriegsbegeisterung
In Balkan' rief alt und jung
Wie einmal Romas Publikum
Voll Stolz: Civis "rumænus" sum.
Das ist der kleinen große Art,

Die Stagnation der Sozialdemokratie.

Der "Borwärts" beginnt heute mit der Veröffentlichung des Berichtes des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena. Der allgemeine Teil geht zunächst auf die Steigerung der Lebensmittelkreise ein und stellt fest, daß Deutschland seit einer Reihe von Jahren nahezu regelmäßig im Spätsommer oder Herbst von einem Aufstieg der Lebensmittelpreise, besonders für Fleisch, bezeugt wird. Der Bericht erinnert an die einstumige debattelose Annahme der Zeuerungssresolution auf dem Chemnitzer Parteitag, durch die das arbeitende Volk zu einer großen Bewegung gegen die herrschende Agrarpolitik veranlaßt wurde. Der Bericht, der ferner den Ausbruch des Balkankrieges und die Wehrvorlage erwähnt, erörtert sodann eingehend den Stand der sozialdemokratischen Bewegung. Es wird festgestellt, daß die geringe Zunahme der Mitglieder geradezu an Stagnation grenzt, und dazu folgendes bemerkt:

An Arbeit hat es der Partei im vergangenen Jahre nicht gefehlt und man kann wohl sagen, daß es ein Jahr des Stamps gewesen ist, vorzugsweise freilich ein Jahr des Abwehrkampfes. An die aktiven Parteigenossen sind außerordentlich hohe Anforderungen gestellt worden. Wenn trotzdem die Organisationen nicht den Fortschritt gemacht haben, den alle Parteigenossen wünschen, so muß versucht werden, die Ursache dieser Erscheinung festzustellen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den größten Teil dieser Ursachen auf die wirtschaftliche Lage, die sich schon wieder erheblich verschlechtert hat, zurückführen. Weiter aber sollten die Genossen überall feststellen suchen, ob in den öffentlichen Versammlungen die Aufnahme neuer Mitglieder in unsere Organisationen wirklich immer zweckentsprechend vorbereitet war. Wir wissen aus Erfahrung, daß auf diesem Gebiete nicht immer geschieht, was unter allen Umständen geschehen müßte. Dann ist aber auch die Frage aufzurüfen, ob unsere Partei ihre propagandistische Aufgabe nicht ver nachlässigt hat. Unsere Presse wendet sich ersichtlich mehr fast ausschließlich an den organisierten und geschulten Parteigenossen, bei dem sie vieles voraussehen darf, was dem Indifferenzen, der erst aufmerksam gemacht, zum Nachdenken veranlaßt und für uns gewonnen werden soll, zumeist vollkommen unbekannt ist. Hier handelt es sich um ein Problem, das ernsthaft erörtert werden muß. Unsere Presse soll nicht nur den bereits klassenbewußten Arbeiter unterrichten über das, was in der Welt vorgeht, soll nicht nur ihm Belehrung und Anregung bieten, sie soll auch die uns noch Fernstehenden gewinnen."

Ob mit diesen allgemeinen Redewendungen allein eine Besserung erzielt werden wird, muß freilich noch abgewartet werden. Der organisatorische Fortgang stellt sich im übrigen so dar, daß die Mitgliederzahl,

Doch sich ihr Sein dem Dunkel paart,
So dunkt sich — scheint's — auch der Rumän'
In Rom, in Sparta und Athen,
Sie sehen sich auf Haß'cher Flur,
Rur leider fehlt die Hochkultur.
Indes auch, wenn man nur so trt,
Klingt's schon recht hübsch und macht sich gut.
Doch der Rumänne bis zur Stund'
In all dem grauigen Kunterbunt
Dem Morden sich hielt abgewandt,
Chti Carmen Silvas Volk und Land.

Was werden in dem Drama nun
Europas große Mächte tun?
Sie tun, was sie getan in Ruh',
Sie rufen Psi und jahen zu.
Gejähndet wird, geschlägtet wird,
Vedod die Mächte, unbeirrt,
Vedot' die Ruh' noch feinen Ru,
Sie tiefen Psi und jahen zu.
Raum gibt's noch eine Schlechtheit,
Die nicht in diesem Balkanstreit
Als Ruhmeshandlung wär' gescheh'n;
Die Mächte — haben zugeseh'n.
Schaut auf der Böse einen Mann,
Der müd' und müß nicht weiter kann!
Weich strömt viel Volk zur Hilf' herbei,
Diensteifrig naht die Polizei.
Dem armen megunfer'gen Mann
Wird mehr' Hilf', als er brauchen kann,
Das Kriegslied oder kommt in Flug,
Man fühlt, daß man hier helfen muß.
Doch wenn statt eines armen Manns
Die Männer eines ganzen Landes
Wer absicht höher als das Bich,
Wo sind da Hilf' und Sympathie?

die am 1. Juli 1912 970 112 betrug, bis zum 30. März 1913 auf 982 850 Mitglieder angewachsen ist. Das ist zwar eine Zunahme um 12 748 Mitglieder, aber 10 744 der neuen Mitglieder sind weibliche. 1910 hatte die Sozialdemokratie eine Steigerung von 13,6 Prozent ihrer Mitglieder zu verzeichnen, 1911 16,1 Prozent, 1912 15,9 Prozent; in diesem Jahre aber nur 1,3 Prozent. In einigen Bezirken ist der Rückgang sogar absolut. So haben z. B. im Agitationsbezirk Bremen die Mitglieder um 13,4 Prozent abgenommen, in Westpreußen um 7,8 Prozent, in Mecklenburg um 6,7 Prozent, in Halle a. S. um 6,3 Prozent, in Südbayern um 5,2 Prozent, in Gotha um 4,6 Prozent und in Elsaß-Lothringen um 4,1 Prozent. Die Zunahme ist zumeist beschränkt auf Gebiete, wo bisher die Organisation noch nicht nachdrücklich ausgenutzt wurde. So erhöhten sich die Mitglieder in Görlitz um 18 Prozent und die in Katowitz um 12,7 Prozent. Groß-Berlin fand seine Mitglieder nur um 0,7 Prozent und Hamburg sie nur um 1,6 Prozent steigen. Die Abonnentenzahl der Parteipresse ist zurückgegangen. Während die Parteiblätter am 31. März 1913 nur noch über 1 462 212 Leser verfügten, hatten sie am 30. Juli vorigen Jahres 1 478 042 Leser. Der Rückgang der sozialdemokratischen Leser übersteigt also die Zahl von 12 000, davon entfällt allein auf den „Vorwärts“ ein Rückgang um 8000 Leser. Die Zahl der Wahlkreissekretäre beläuft sich zurzeit auf 100. Bildungsanschlässe bestehen an 791 Orten, Jugendanschlässe an 757 Orten und Kinderschutzkommissionen an 200 Orten. Die Frauenbewegung hat gute Fortschritte gemacht. In 228 Wahlkreisen gehören Frauen zu den Vorstandsmitgliedern. Von besonderer Bedeutung ist die Tätigkeit der Frauen in den Kinderschutzkommissionen. Der Bericht wünscht jedoch dringend ihre stärkere Beteiligung an der Jugendbewegung.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Bukarester Friedenskonferenz.

Die erste Sitzung. Bukarest, 30. Juli. Zu der auf heute nachmittag 4 Uhr anberaumten ersten Sitzung der Friedenskonferenz im Ministerium des Äußern erschienen die freunden Delegierten kurz vor 4 Uhr. Zuerst kamen die Serben und Montenegriner, dann die Bulgaren und die Griechen, jede Delegation gesondert. Die rumänischen Delegierten erschienen einzeln. Von den Behörden waren besondere Maßregeln getroffen, welche das Betreten des Ministeriums Unbefugten nicht gestatteten. Vor dem Palast sammelte sich eine Zahl Neugieriger an. — Die Sitzung begann um 4 Uhr. Vom ersten Augenblick an herrschte bei den Versprechungen vollkommene Courtoisie. Ministerpräsident Majorescu hielt die Erstienen im Namen des Königs und der rumänischen Regierung willkommen. Ministerpräsident Paschitsch hielt im Namen der Verbündeten Majorescu, den dauernden Vorsitz bei der Konferenz zu übernehmen. Der Vorschlag wurde durch Aufflammaration angenommen. Majorescu hielt eine Ansprache, auf die der griechische Ministerpräsident Venizelos erwiderte. Er erklärte, dass die Missionen dem Vorschlag der Suspensionsierung der Feindseligkeiten zustimmen. Tonitschew, der sich dem Vorschlag anschloss, drückte den Wunsch aus, dass alle Missionen von dem gleichen Geiste der Versöhnlichkeit beseelt seien möchten wie die Bulgaren. Die Sitzung wurde dann unterbrochen, um den militärischen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, das Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten zu redigieren. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung billigte die Konferenz das Protokoll über einen Waffenstillstand von fünf Tagen. Vier Exemplare wurden den Chefs der Missionen übergeben, damit sie an die Hauptquartiere telegraphiert würden. Alle Bevollmächtigten vereinbarten mit lebhafter Genugtuung die einmütige Zustimmung zu dem Waffenstillstand. Die Konferenz vertrat sich abends auf morgen 4 Uhr. — Um 6 Uhr wurde Venizelos vom König in Audiens empfangen.

Da wird erst von Paris gefragt,
Was Ausland zu dem Hause sagt.
Da depechiert der Utrinal,
Der Cauz sei ihm sehr fatal,
Da bittet Wien erst habsch Berlin,
Sich in der Soziet zu demüth'n.
In England wird interpelliert
Und Mr. Grey sagt tief gerührt,
Es sei sehr schlimm auf alle Fälle,
Doch leider noch nicht offiziell.
Weshalb er Englands Parlament
Fürst erste gar nichts sagen könnt,
Als höchsten Palles das allein,
Doch alle Mächte einig sei'n.
Ach ja, 'ne nette Einigkeit,
Die sich nach Ost und West zerstreut
Und im entscheidenden Moment
Gernig brennen lässt, was brennt.
Sechs Mächte sieben auf der Bacht,
Sechs Mächte, doch nicht eine Macht.
Die kleinen geben keine Stütz,
Die Großen seien machtlos zu.
Das eben ist der traurige Spiech,
Ursach und Wirkung nennt man das.
Ein einiges „Duo ego“ nur,
Und fortwährt wär' jede Spur
Des leid'gen Pseudo-Kreuzzugs stadt
Und all des schmer'gen Balkanpads
Bemächtigte sich dann sofort
Die Schau vor weit'rem Massenmord.
Und vor Europa der Respekt
Wär' plötzlich wieder neu geweckt,
Der vorberhand recht klein und matt
ne Reibeslebung nötig hat.
Ob noll' die heit' ersehne Freit,
Der Friede nah'! — Wer das nur wüßt!

Rus Kunst und Leben.

„Der verzauberte Prinz.“ Es glaubte niemand mehr so recht daran, dass die seit über Jahresfrist vorbereitete, wiederholt angestrahlte und wieder abbestellte musikalische Märchenpantomime in 4 Bildern von Otto Höller. „Der verzauberte Prinz“, wirklich in absehbarer Zeit ihre Aufführung auf der Naturbühne hinter dem Kurhausweiter er-

Der Waffenstillstand. Bukarest, 31. Juli. Der gestern auf der Friedenskonferenz beschlossene fünfjährige Waffenstillstand hat einen vorzüglichen Eindruck auf die diplomatischen Kreise der Großmächte gemacht. Man schreibt, von dieser Tatsache ausgehend, dass die eigentlichen Friedensverhandlungen rasch und friedlich verlaufen werden. — Der rumänische Kronprinz verlässt jetzt das Hauptquartier und wird heute oder morgen in Bukarest eintreffen.

Die Adrianopelfrage

wird nach der für nächsten Freitag zu erwartenden Vertragung der Londoner Botschafterversammlung unmittelbar zwischen den Regierungen der Großmächte verhandelt werden. Für die zunächst ins Auge gesuchten Mitteilungen der Großmächte an die Pforte ist bereits megrelen Botschaften in Konstantinopel das Erforderliche vorgegangen.

Auch der Sultan besticht auf dem Bessis Adrianopel. Bukarest, 30. Juli. Die türkische Gesandte überreichte in seiner gestrigen Audienz dem König die Antwort des Sultans auf die letzte Depeche König Karls. Der Sultan sieht darin nachzuweisen, dass der Bessis Adrianopel für den Sultans Konstantinopel das Erforderliche vorgegangen.

Eine Warnung Englands. London, 30. Juli. Im Unterhaus erklärte Parlamentsuntersekreter Alcock, dass die Frage der Wiedereroberung Thrakiens durch die Türken von allen Mächten in Erwägung gezogen werde. Die englische Regierung schlägt keine Sonderaktion vor, aber die türkische Regierung sei im Anschluss an den Einfall der türkischen Truppen in Bulgarien gewarnt worden, da England sie nicht vor den Folgen schützen könne, die sich aus dem gewaltvollen Vorgehen unmittelbar für sie ergeben würden.

Die russischen Ultimabsichten. Wien, 30. Juli. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Petersburg gemeldet: In russischen militärischen Kreisen wird gegenwärtig für den Fall, dass es zu einer russischen Sonderaktion kommen sollte, zunächst nicht mehr der Einnahme in Armenien erwogen, sondern ein Vorgehen gegen Adrianopel. Um den 200 000 Mann türkischen Truppen in Adrianopel eine überlegene militärische Macht entgegenstellen zu können, sollen eventuell mehrere Armeecorps mobilisiert werden, die in einem bulgarischen Schwarzenmeerhafen landen und dann gegen Adrianopel marschieren sollen. Dass aber der Zar seine Zustimmung zu einer solchen Aktion geben wird, ist nach wie vor sehr fraglich.

Ein Vorschlag Stasowows. Petersburg, 30. Juli. Stasowow, der Minister des Äußern, stellte gestern dem Zaren in Peters Vertrag ab. Der Minister legte dem Zaren den Entwurf vor, der die Grenze Enos-Midia nach dem Ergehenfluss hinauszieht, um auf diese Weise die Türkei zu veranlassen, Adrianopel wieder an Bulgarien abzutreten. Die russische Diplomatie ist zu solchen Konzessionen gewillt, doch kennt man noch nicht die persönliche Ansicht des Zaren über diesen Entwurf. Abgesehen wäre man es in Russland gern, wenn Rumänien intervenieren wolle, um Bulgarien Adrianopel wieder zurückzugeben. Man würde dann Rumänien in der Dobrudscha entsprechende Zugeständnisse machen.

Transsibirische Aktionen zugunsten der Türkei. Paris, 31. Juli. An den offiziösen Abendblättern bemüht man sich, die russische Haltung in der Frage Adrianopel zugunsten der Türkei zu beeinflussen. Bei dem Empfang des Konsuls in Adrianopel kennzeichnete sich die Ansprache des französischen Konsuls durch die Kundgebung des aufrichtigen Wunsches, die Türkei auch fernerhin als Herrn Adrianopels zu sehen.

Die Delegierten zur Grenzkonferenz. Konstantinopel, 30. Juli. Der Major Hirsch, der Vertreter Deutschlands für die Grenzfestlegung Enos-Midia, ist in Konstantinopel angekommen, der französische Delegierte Renth dagegen ist noch nicht dort eingetroffen.

Schürti-Pasha an Cholera gestorben. Wien, 31. Juli. Ein Wiener Blatt meldet, dass der Verteidiger von Adrianopel, Schürti-Pasha, an Cholera gestorben sei.

Proteste der Könige von Bulgarien und Griechenland. Zar Ferdinand I. der Bulgaren hat der R. S. R. auf die telegraphische Bitte, sich zu den gegen die bulgarischen Truppen von deren Gegnern erhobenen Beschuldigungen be-

gangener Grausamkeiten äußern zu wollen, als Antwort folgenden energischen Protest gegen diese Beschuldigungen, ebenfalls auf telegraphischem Wege, übermittelt: „Seine Majestät ist angenehm berührt von Ihrer Depeche und beauftragt mich, Ihnen seinen besonderen Dank zu übermitteln. Der König wünscht, dass Sie den Verleumdungen über bulgarische Grusamkeiten energisch entgegen treten und bedauert sehr, dass sich ausländische Zeitungen gefunden haben, welche ohne vorher gegangene gemessenste Prüfung solches Lügen gewebe aufgenommen haben. Zwei parallele Kommissionen, die eine seitens Bulgariens, die andere internationaler Natur, werden sich einer unparteiischen Untersuchung widmen, und ihre Veröffentlichung wird vor Europa und der Geschichte die wahren Verantwortungen und deren Ansicht feststellen. Der König bestätigt Dobrovitsch.“ — Der König der Hellenen richtete an Venizelos ein langes Telegramm, in dem er gegen die Behauptungen der Bulgaren von angeblichen Grausamkeiten der Griechen gegen die Bulgaren protestiert und die Bulgaren der Melezen und Brandstiftungen beschuldigt. Der König beruft sich dabei auf das Zeugnis der Vertreter der ganzen auswärtigen Presse, die sich bei der griechischen Armee befanden.

Griechische Erfolge bei Dschumaja. Athen, 30. Juli. Aus dem Hauptquartier traf folgende Depeche des Generalstabschefs ein: Nach den Kämpfen bei Simita, die überaus ernst und verlustreicher Natur waren, zog sich der Feind auf wohlorberückte und stark verschwundene Positionen bei Dschumaja zurück. Unsere Truppen attackierten diese Stellungen der Bulgaren, die inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatten. Nach einer überaus harten Schlacht wurden die Bulgaren in die Flucht geschlagen. Ihre Verluste sind enorm. Einzelne Bataillone sind bis auf 30 Mann dezimiert. Auf ihrem Rückzug brachen die Bulgaren die Brücken über den Bistrikofluss ab. Sie entführten und fesselten sämtliche Notabeln von Dschumaja, welches sie in Brand gestellt hatten. Die Bulgaren überschritten die alte bulgarische Grenze. Die griechische Armee ist im Begriff, auf bulgarisches Gebiet einzudringen.

Eine Einigung zwischen der Türkei und Griechenland. Konstantinopel, 30. Juli. Die Einigung zwischen der Türkei und Griechenland ist vollzogen, das Protokol unterzeichnet. Reichs-Bei wurde zum türkischen Gefangen in Athen ernannt und reist heute dorthin ab.

Serbische Grausamkeiten. Sofia, 31. Juli. Beim Kriegsfall, die gestern aus Stalim Strela im Bezirk Balanla hier eingetragene sind, ergänzen, dass die Serben 18 ihrer Geführten getötet und ihnen 6000 Schafe, 900 Ziegen und 800 Pferde abnahmen. Sie selbst hätten sich nur mit Hilfe bulgarischer Soldaten retten können. — Der Kommandant der 5. Armee berichtet, dass die serbischen Truppen in mehreren Dörfern des Bezirks Balanla große Grausamkeiten verübt haben. Die bulgarischen Behörden sind im Besitz eines Briefes des Kommandanten der serbischen Donau-Division, in dem dieser seinen Truppen empfiehlt, die eingeborene Bevölkerung eckarmungslos zu versetzen. Die türkische Kavallerie erschien gestern im Dorf Belaren im Bezirk Burgas und in den Dörfern Almali und Obli im Bezirk Dastova. Gestern wurde aus dem Dorf Kabilat im Bezirk Küll-Agatsch gegen eine türkische Eskadron viermal ein Schießfeuer eröffnet, durch das drei Türken verwundet wurden. In dem Dorf Kavurallou erschienen Boscholus, die von der Miliz verjagt wurden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Richtlinien. Der ehemalige Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Bartsch, der bis 1900 wütete, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

* Zur Monarchenbegegnung in Kaiserslautern. Der König von Sachsen besuchte gestern nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr die Kaiserslautern. Abends gab der König auf dem Panzerschiff „Norge“ ein Diner für die örtlichen Autoritäten.

L. C. Zur Reichstagswahl in Kaiserslautern. Das Mandat des verstorbenen Zentrumabgeordneten und Alterspräsidenten des Reichstags Dr. Bender (Kaiserslautern-Baden) erscheint

anscheinend schon wieder damit ausgestohnt, doch von den hinteren Blättern eine Beobachtung der Handlung nicht ohne Schwierigkeiten möglich war. (Eine günstigere Anordnung, bez. eine Schrägerstellung der Tribüne, wird auch hier Abhilfe schaffen, ohne dass was im Freien nicht jeder betrachten soll, die Hütte abgenommen zu werden brauchen.) Vor dem „verzauberten Prinzen“ gab es einige gefällige Tanzbilder, die nicht minder freundliche Aufnahme fanden. g.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Anlässlich des 70. Geburtstages Peter Roseggers hat die Universität Wien den Dichter durch die Promotion zum Dr. phil. honoris causa geehrt. Die steirische Landeshauptstadt Graz hat durch die Ernennung Roseggers zum Ehrenbürger und durch die Benennung eines städtischen Gebäudes des Kurhauses nach seinem Namen geehrt, doch ebenso wie die Landessverordnung von Steiermark, die in dem stimmungsvollen Hof des berühmten Landhauses eine Roseggergedächtnis anbringen ließ, wohl weiß, was der Dichter für die Steiermark und deren Hauptstadt tat. Die Verlagsbuchhandlung L. Staudmann in Leipzig hat dem Dichter eine besondere Freude damit bereitet, dass sie 1000 gebundene Exemplare des ewigfrischen „Waldschulmeisters“ für Armen, Waisen, Kranken, Arbeits-, Gefangenenhäuser, Volksschulen und Volksbibliotheken stellte.

Das Geraer Residenztheater wird am 12. September zur zwangsläufigen Versteigerung kommen.

„Will und Wible“, das neue Lustspiel von Fedor v. Hobelthi, gelangt am 25. September 1913 am Hoftheater zu Oldenburg zur Uraufführung. Außerdem erwarten es bisher das Hoftheater in Kassel und die Stadttheater in Köln, Leipzig und Düsseldorf.

In Paris wird das Théâtre de la Porte-Saint-Martin in der nächsten Saison ein neues Versedrama von Edmond Rostand: „Don Juan leste Nacht“ zur Erstaufführung bringen.

Direktor Stosch-Sarrasani gibt bekannt, dass das „Theater der 5000“ in Dresden leineswegs wegen finanzieller Schwierigkeiten geschlossen wurde, sondern es gab Differenzen mit der Polizei wegen Schluss der Vergnügungslokalen usw.

Wissenschaft und Technik. Dem Forscher Ernst Haeckel wurden für das Biogenetische Museum am Saaleufer von einem seiner früheren Schülers 20 000 R. und von Dr. Schöller (Zürich) 15 000 R. zugewendet.

leben würde. Die Entzauberung war infolge des überwältigendweise am Tage der Aufführung immer eintretenden ungünstigen Wetters seither nicht möglich gewesen. Gestern abend aber klappte es wirklich einmal, und das Publikum, das dem Banne, der sichtlich über dem Prinzen zu liegen schien, schon vorher seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, erschien wirklich in hellen Scharen, um der glücklichen Erlösung des Verzauberten zu bejubeln. Der Inhalt des Märchens ging aus der Texterläuterung des Programms hervor und ist rasch erzählt. Ein Königsohn wird vor der Hochzeit von einem bösen Zauberer in einen Orientnaben verwandelt; der Sohn des Zauberers tritt an seine Stelle. Die verzweifelte Braut merkt den Betrug und erhält von einer gütigen Fee den richtigen Prinzen wieder zugesetzt, dessen Entzauberung im vierten Bild unter Wirkung sämtlicher Ebenen von der Eiserne Königin bewirkt wird. Auf dem sich gut Naturbühne prächtig eignenden von Baumzweigen umsäumten Platz, der durch verspielte Scheinwerfer eine zweitmäßige Beleuchtung erhält, sollen sich die Ereignisse in anmutigen Szenen und malerischen Bildern ab. Dem Verfasser der Pantomime ist es gelungen, welsche Märchenstimmung der Handlung zu grunde zu legen und bei den Mitwirkenden (18 Damen und 10 Herren) unter Leitung der Ballettmeisterin Frau Helene Baumgärtner vom Mainzer Stadttheater war das erfolgreiche Bestreben bemerkbar, den einzelnen Szenen die gefüllige Wirkung zu geben. Nämliche Anecknung verhindern momentlich der Prinz, ein schön gewachsener und mit Feuerwerkbändern Königsohn, sowie die holdelige Königstochter, die mit ihrer langen Schleife auf dem schwierigen Terrain überwältigend gut fertig wurde. Einige Regiefehler (so ein Kahn, der vor den erstaunten Augen der Zuschauer selbstständig und ohne Anlassen wieder zurückfährt) werden sich bei den nächsten Aufführungen, die nachdem der Bann einmal gebrochen ist, wohl noch zu erkennen finden, sicher vermeiden lassen. Was die Musik betrifft, so haben uns besonders die Stücke in kleineren feinmizierten Formen recht gut gefallen: es findet sich da ein hübsches gräßisches Hirten-Menüett, eine melodische Barcarole, ein leichtbewegter Ossenwalzer, und zum Schluss ein maritimer Aufzug der Waffenträger, der von besonders lebhafter Phantasie zeugt. So weit sich die Wirkung im Freien beurteilen lässt, ist die Orchesteration des Werkes mit Geschick und Kenntnis gearbeitet. Das Publikum longierte seine Aufmerksamkeit voll auf die Vorgänge und spendete der Darstellung und dem Verfasser, der sich zum Schluss wiederholt zeigen musste, ehrlichen Beifall. Es war

auf den ersten Blick als sicherer Sieg des Zentrums. Dr. Lender siegte am 12. Januar 1912 mit 15 888 Stimmen gegen 5217 sozialdemokratische und 4200 nationalliberale Stimmen. Der Wahlkreis ist zu 89 Prozent katholisch. Dennoch durfte die Nachwahl dem Zentrum erheblichen Abzug bringen. Dr. Lender behauptete den Wahlkreis seit 1872 mit steigenden Stimmen. Der Grund darin lag aber weniger beim Zentrum als vielmehr bei der persönlichen Beliebtheit seines Kandidaten. Als Gründer des Waisenhauses in Schwarzenbach und als Schöpfer der nach ihm benannten Lehranstalt in Säckbach hatte er sich weit über den Kreis seiner Partei hinaus lebhafte Sympathien erworben. Der Nachfolger in der Zentrumskandidatur durfte einen um so schwierigeren Stand haben, als die sonderliche Art der Klerikalen Kampfführung durch Herrn Wader dem Zentrum in Wack nicht gerade Freunde erworben hat.

* Die Landtagswahl in Detmold. Bei der gestrigen Landtagswahl, die infolge der Mandatsniederlegung des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Neumann-Hofer notwendig geworden war, erhielten Neumann-Hofer (115 506, Kreiswahl 115 506) 568 und Beder (Soz.) 555 Stimmen. 1400 Wählerarbeiter waren abwesend, konnten also ihr Wahlrecht nicht ausüben. Es hat nun Sichtwahl zwischen Neumann-Hofer und dem Konservativen stattzufinden.

* Die fortschrittlichen Abgeordneten in der Rüstungsuntersuchungskommission. Von der fortschrittlichen Volkspartei sind die Abgeordneten Müller-Weiningen und Riesching zu Mitgliedern der Rüstungsuntersuchungskommission bestimmt worden.

* Vergessene Regierungsvorlagen und Wünsche des Gewerbestandes. In einer Kundgebung des Hansabundes wird auf in Vergessenheit geratene Regierungsvorlagen für den Gewerbestand hingewiesen. Es heißt darin u. a.: Abgaben, wie der Scheitelpunkt, die Zuflusssteuer und die Grundwertschlagabgabe sind erfreulicherweise beseitigt worden. Nunmehr scheint es auch an der Zeit, zwei in Vergessenheit geratene Regierungsvorlagen aus dem Jahre 1900 wieder in Erinnerung zu bringen. Zunächst wurde seitens der verbündeten Regierungen damals vorgeschlagen, das Ortsporto für Postkarten zu ermächtigen. Die Postverwaltung führte aus, daß sie bei einem Satz von 2 Pf. ihre Unzulässigkeit nicht bekenne, doch aber über eine Ermächtigung auf 8 Pf. geredet werden könnte. Ferner ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß sich erhebliche Unzulänglichkeiten bei der Erhebung von Strafporto gezeigt hätten; zweifellos ist der doppelte Satz des regulären Postos als Strafporto viel zu hoch. Eine weitere Frage ist die Aufhebung der Fahrkartensteuer. Nach dem Vorschlag der verbündeten Regierungen wurde die Aufhebung der Fahrkartensteuer damit begründet, daß sie unpopulär und ungerecht sei. Der finanzielle Misserfolg dieser Steuer geht daraus hervor, daß sie ursprünglich auf 40 Millionen geschöpft war; sie hat aber im Jahre 1912 nur 21 Millionen erbracht.

* Die Lohnbewegung der Stettiner Hafenarbeiter. In einer Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle Stettin des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde gestern der Beschluss vom 24., wonach keine Gelder an die Hauptkasse in Stuttgart gefandt werden sollen, wieder aufgehoben. Der am Dienstag von den städtischen Hafenarbeiter mit 300 gegen 55 Stimmen gefasste Besluß, in den Streik zu treten, wenn der Magistrat nicht ihre Tarifforderungen anerkenne, wurde in mehrstündigter Verhandlung vom Magistrat beraten. Der städtischen Arbeiterschaft wurde in Aussicht gestellt, daß der am 5. September stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung ein Vorschlag auf Lohn erhöhung gemacht werden solle. Die Hafenarbeiter nahmen gestern abend den Besluß an, die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung abzuwarten.

* Der Hamburger Streik. Der Verband der Eisenindustriellen hat nach meldungen aus Hamburg dem Verband der Metallindustriellen mitgeteilt, daß der Gesamtvorstand deutscher Metallindustrieller beschlossen habe, zur Heranziehung von Arbeitwilligen eine Umlage bei den Mitgliedern des gesamten Verbands zu veranlassen.

* Die Besteuerung auswärtiger Biere in Berlin. Die auswärtigen Brauereien haben eine gemeinsame Klage gegen den Magistrat Berlin wegen der Besteuerung des von ihnen nach Berlin eingeführten Biers eingestellt. Sie bestreiten der Stadt Berlin das Recht zur Besteuerung auswärtiger Biere.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Beratung österreichischer Reiterer. Wien, 31. Juli. Von dem Kriegsgericht in Sarajevo wurden wegen Reiterer beim Transport nach Bosnien drei österreichische Unteroffiziere des böhmischen 102. Infanterie-Regiments zu drei Jahren Kerkert verurteilt, 44 Infanteristen zu 15 bis 30 Tagen strengen Arrestes.

Die Erhöhung des Rekrutenkontingents. Wien, 30. Juli. Der Kriegsminister referierte in der letzten Audienz dem Kaiser über die Erhöhung des Rekrutenkontingents. Der Kaiser stimmte allen Vorschlägen zu.

Frankreich.

Die Budgetberatung. Paris, 31. Juli. Kammer und Senat haben sich in einer bis 1½ Uhr nachts dauernden Sitzung über das Budget für 1913 geeinigt, dessen Erledigung nunmehr mit einer Verpflichtung von sieben Monaten erfolgt. Die Haushaltswirksamkeit bildete in der letzten Stunde der Kritik des Budgets über die Schatzbeschädigung der Staatskasse, namentlich der Postbeamten, der von der Kammer angenommen vom Senat jedoch abgetrennt worden war. Die Kammer willigte schließlich in die Abtrennung ein und nahm den vom Senat gefassten Beschlussvortrag an, in dem der Gehaltsbeschluß grundsätzlich zugestimmt wird.

Die Konzentration der Flotte im Mittelmeer. Paris, 31. Juli. In der Kammer fragte Lanessan an, welche Beweggründe die Regierung bestimmt, die offensiven und defensiven Seestreitkräfte auf dem Atlantischen Ozean aufzuhören und beinahe die ganze Küste Frankreichs zu entblößen. Man gedachte wohl, den maritimen Einfluss großen Frankreichs und England zu teilen. Frankreich sollte die Polizei auf dem Mittelmeer ausüben, indem es den Weg nach Indien bewachte. England sollte die französischen Küsten im Norden und am Atlantischen Ozean schützen. Dann seien nach Einsendung großer Einhei en nach dem Mittelmeer die zur Verteidigung des Atlantischen Ozeans bestimmten Geschwader aufzuhoben worden. Sollten denn die Landbatterien von Toulon bis zum Sidosoa durch feindliche Schiffe zerstört werden, bevor sie einen einzigen Schuß abgeben könnten? (Bemerkung.) Lanessan fragte weiter: Die Regierung hat Peute und Seld, muß also die Küsten des Ozeans verteidigen. (Beifall.) Ich

will die Entente cordiale nicht angreifen, aber die erste Pflicht des Landes ist, für sich selbst und zu seiner eigenen Verteidigung zu rüsten. Die englischen Flottenmanöver beweisen, daß die deutsche Flotte trotz der englischen Flotte den Kanal forcieren und sogar Landungen herstellen könnte. Marineminister Baudin erklärte: Bei der Ausdehnung seiner Küsten hat Frankreich ein Interesse daran, alle Kräfte im Mittelmeer zu konzentrieren. Diese Konzentration der alten Seestreitkräfte ist zurzeit auf die Feststellungen der Regierungen über die Lage Europas. Das Defensivgeschwader wurde für unangemäß erklärt. Wir haben kein Recht, unsern Offensivgeschwader etwas an Kraft zu entziehen. Es ist erwiesen, daß die Rolle von Nochfort nicht mehr bedeutend sein kann.

Die Steuerreform. Paris, 31. Juli. Der Senat hat wider Erwarten gestern das Prinzip der Einkommensteuer angenommen und beschlossen, daß dieses Prinzip bis zum 1. Januar 1915 durchzuführen ist. Er hat ferner das von der Kammer kommende Amendum den Malus angenommen, nach dem die Fenster, Türen und Personalsteuer abgeschafft und an deren Stelle die progressive Einkommensteuer gelehrt werden soll.

England.

Beratung des Heeresrats. London, 30. Juli. Bei der Beratung des Heeresrats im Unterhaus beantragte die Opposition eine Reduktion als Strafe der allgemeinen Politik des Kriegsministers. Die erforderliche Zahl der Armeefliegzeuge bildete den Hauptstreitpunkt. Die Opposition erschien in großer Zahl zur Abstimmung. Obwohl die Befehlung des Hauses während der ganzen Sitzung nur schwach war, wurde der Reduktionsantrag doch mit 280 gegen 247 Stimmen abgelehnt. Die Ministeriellen brachten in lauten Beifall aus, als sie sahen, daß sie einer Niederlage entgangen waren. Die Unionisten drückten ihre Freude darüber aus, daß die Majorität der Regierung so klein war.

Rußland.

Eintreffen einer französischen Militärmission. Petersburg, 30. Juli. Die französische Militärmmission mit General Joffré an der Spitze trifft am 8. August in Petersburg ein. General Joffré wird sich drei Wochen in Petersburg aufhalten und auch den großen Manöver in Finnland beobachten, denen in diesem Jahre vom militärischen wie vom französisch-russischen Standpunkt besondere Interesse beigemessen wird.

Spanien.

Der Streik in Barcelona. Barcelona, 30. Juli. Durch den Streik sind 64 Betriebe in der Stadt betroffen. In mehreren Reden, die gestern in verschiedenen Lokalen gehalten wurden, sprach man sich begeistert für den Streik aus. Der Bischof erklärte, daß er über 17 000 Mann verfüge, um zu verhindern, daß der Streik einen revolutionären Charakter annehme.

Griechenland.

Ein Offiziersheim auf Korfu. Athen, 30. Juli. Auf der Insel Korfu soll eine öffentliche Subskription in die Wege geleitet werden, von deren Ertrag ein Offiziersheim gegründet werden soll. Falls die Geldmittel ausreichen, soll, wie verlautet, an den deutschen Kaiser mit dem Schreiben herangetragen werden, daß Achilleion zu diesem Zweck läufig abzutreten.

Allen.

Die Unruhen in China. Peking, 30. Juli. Wie verlautet, wird man sich auf einen großen Feldzug gegen die Parteien des Südens vorbereiten müssen. Die Truppen der leichten sind außerst gut organisiert und von Strategen kommandiert. Sie konzentrieren sich jetzt und scheinen ihre ersten Fehler gutzumachen. Sie verfügen über eine große Anzahl Munition und wollen anscheinend die Soldaten der Nordpartei in die Gegend der Eisenbahnen und des Yangtse lokalisieren. Weiter wird gemeldet, daß etwa 100 japanische Offiziere und Unteroffiziere der Südarmee beigetreten sind. — Schanghai, 30. Juli. Hierher ist die Nachricht gelangt, daß Panung sich der Regierung des Nordens wieder unterworfen habe. Die Nachricht wurde durch Funkspruch eines vor Anker liegenden Schiffes bestätigt.

Nordamerika.

Die Währungsreform. Washington, 30. Juli. Gleich der Vorsitzende des Bankkomites des Repräsentantenhauses, kündigt an, daß die Währungsbilanz wahrscheinlich amendiert werden dürfte. Es ist nämlich die Schaffung eines beratenden Ausschusses vorgesehen, der aus Bankiers zusammengefügt ist und mit der Bundesreservenkommission zusammenarbeiten soll. Der beratende Ausschuß soll aber keinen beherrschenden Einfluß ausüben, sondern lediglich als beratende Kapazität fungieren.

Ein deutsch-amerikanisches Postabkommen. New York, 30. Juli. Der Generalpostmeister Burleson teilt mit, daß mit der deutschen Postdirektion ein Überkommen getroffen worden sei, wonach zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Postgüter mit flüssigen Elen, Pasten, Salben und anderen leicht flüssigen Artikeln zur Beförderung zugelassen werden sollen, wenn sie den postalischen Bestimmungen gemäß verpackt sind.

Maßnahmen gegen die Nationalbanken. Washington, 30. Juli. Senator Lewis brachte im Senat eine Resolution ein, welche das Schamant ermächtigt, die Nationalbanken, welche gemeinsam die Regierungsbonds niederdrücken, die Privilegien zu entziehen.

Südamerika.

Kritische Lage in Venezuela. New York, 30. Juli. In Wilhelmstadt auf Curacao ist das Gericht im Umlauf, daß die Anhänger Castrós (Venezuela) eingeschlossen und den General Jurado festgenommen haben. Außerdem verlautet, daß Castro gestern in Venezuela gelandet ist. Die politische Lage in Venezuela ist kritisch. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten sind verhaftet worden. Eine Anzahl Anhänger Castrós, darunter seine zwei Neffen, sind heimlich von hier nach Coto und Bogota abgereist. Die hiesigen Blätter melden, daß die Anhänger Castrós eine Revolution vorbereiten.

Luftfahrt.

Ein militärischer Flugzug Danzig-Döberitz. Schwerin, 30. Juli. Der Fliegeroffizier Lieutenant Freiherr v. Freiberg ist heute früh 4 Uhr 30 Min. in Danzig trotz schweren Nordsturms auf einem Doppeldecker zum Flug nach Döberitz aufgestiegen. Den Offizier begleitete als Passagier Oberleutnant Habrecht. Nach dreistündigem Flug nahm der Fliegeroffizier in Schwerin an der Woche eine Präsentation vor. Freiherr v. Freiberg bestätigte, heute abend den Weiterflug nach Döberitz anzutreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Besoldung der nassauischen Gemeindeförster.

Ein Gemeindeförster schreibt uns:

Über vorstehenden Gegenstand hat ein Leser des „Wiesbadener Tagblatts“ in Nr. 347 seine Stimme erhoben, um vermeintlich Unrichtiges richtigzustellen. Meinje Ausführungen sind nicht mitredend, auch nur ein Atom an der Wahrheit zu ändern, die in den früheren Aussäßen des öfteren angelebt wurde. Wenn der Schreiber des Aussages in Nr. 347 glaubt, seiner Auffassung dahin Raum geben zu müssen, als seien die in gleichen Tageszeitungen veröffentlichten Aussäße über obiges Thema teilweise geschrieben, um die Öffentlichkeit irrgängig zu machen, so ist dies eine Behauptung, für die er nicht den Schatten eines Beweises zu erbringen vermag. Nicht liegt den Gemeindeförstern fern, als der Öffentlichkeit Unwahrheiten aufzutischen, die nur nachteilig für sie wirken mühten. Es würde dies ja auch unserer vorliegenden Behörde, der Königl. Regierung, Anlaß zum Einbrechen und zur Verjährigung geben, was aber bisher noch nicht geschah. Daß die Forstbehörde bei den Besoldungsregelungen nur anregend wirken kann, wissen wir Gemeindeförster ebenfalls. Wir haben ja nie etwas anderes behauptet. Aber gerade die Anregung hilft oft viel. Es hat sich dies bei allen anderen Besoldungsregelungen erwiesen. Und nicht nur hier, sondern auch im großen Staatsbetrieb ist die Anregung ein mächtiger Faktor, wozu der einmalige Wehrbeitrag einen schlagenden Beweis liefert. Eine einheitliche Normalbesoldung zwangsläufig durchzuführen, bißt nicht nur die Gemeindeförster, sondern auch Regierung und Abgeordneten nicht nur für erwünscht, sondern für geradezu geboten. Nur der Bezirksschulrat, welcher in Besoldungssitzungen das letzte Wort zu sprechen hat, trat dem entgegen und hielt die Feststellung der Besoldung von Fall zu Fall für richtig. Hierauf näher einzugehen, führt zu weit. Der Verfasser in Nr. 347 sagt, dieses Verfahren sei nicht zu umgehen, da es den gesetzlichen Vorschriften entspreche. Wo ist das begründet? Nirgends im Gesetz findet sich eine derartige Bestimmung. Darin ist der Herr Einsender ganz gewaltig, denn dann die Besoldungssitzung durch den Bezirksschulrat vom Fall zu Fall erfolgen, an verschiedenen Tagen, beispielsweise am 1. jeden Monats oder in jährlichen Zeitabschnitten, so kann dieselbe auch auf einen Schlag bei allen in Frage kommenden Stellen, auf einen Termin und in gleicher Höhe vorgenommen werden. Nur im letzteren Fall würde sich eine annähernd gleichzeitige Besoldung ermöglichen lassen, da gegen im anderen Verfahren, welches nur Unzufriedenheit im Gesetze hat, niemals. Daß bei allen Verfahren und Beschlüssen des Bezirksschulrates der Verhandlungsleiter eine gewisse Rolle spielt, ist doch wohl nicht zu bestreiten. In Bezug auf unsere Angelegenheit verweise ich nur auf seine persönliche Stellungnahme bei den Beratungen unserer Petitionen im Abgeordnetenhaus. Da die Gemeindeförster in den letzten 10 Jahren erheblich aufgewertet wurden, haben wir nie bestritten. In Gegenheit, wie haben es stets daran anerkannt, was für und geschah. Ob es gerade 100 Prozent durchschnittlich ausmacht, kann ich nicht sagen, da mit diesbezügliches Material hierüber fehlt. Es beweist dies aber, wie bitter schlecht die Besoldung der Förster in Bezug auf andere Beamte gewesen sein muß. Übrigens, wie viele Prozent macht denn die Erhöhung der Förster, Lehrer usw. aus, die ohnehin schon erheblich höhere Besoldungen als die Förster hatten? Die Sätze von 1000 bis 1800 R. reichen aber bei den heutigen Zeitverhältnissen unter keinen Umständen aus. Viele Gemeindeförster sind erst in allerjüngster Zeit in diese Stale gelommen; sie haben die langen Jahre der Entwicklung mit der bittersten Not kämpfen müssen. Bei Inhabern vieler anderer Gemeindeförsterstellen hat man nur einen Teil der Dienstjahre als Besoldungsjahre anerkannt, kurzum, bei gleicher oder der Anrechnung der Besoldungsjahre hat man der Willkür Tür und Tor geöffnet. So kommt es, daß viele Gemeindeförster im Lebensalter von 40 bis 45 Jahren mit 15- und mehrjährigen Dienstzeiten nicht einmal 1500 R. Gehalt beziehen. Es kann also von einer günstigen Lage nicht die Rede sein. Gegen die Überbesoldung der 28 Gemeindeförster, die der Einsender erwähnt und welche teilweise 3000 R. Gehalt nebst bedeutenden Nebeneinnahmen beziehen, haben wir Front gemacht, weil, wie es ja auch der Verfasser des Artikels in Nr. 347 zu tun scheint, dadurch für die Allgemeinheit der Gemeindeförster eine günstige Lage hergeleitet wird. Den guten Rat, den und der Einsender schließlich ertheilt will, lehnen wir ab. Wenn er weiter sagt, daß für die Gemeindeförster unter den gegenwärtigen Umständen kein Anlaß zu besonderen Maßnahmen vorliege, so kennt er die tatsächlichen Verhältnisse der Gemeindeförster nicht. Sch.

In der vorstehenden Angelegenheit scheinen uns hier der Worte nun genug gewechselt. Wir schließen deshalb das Kapitel zunächst.

Der Kaiserliche Jubiläumsflug anlässlich des Regierungsjubiläums ist keineswegs so vielen Personen zugute gekommen, wie man annehmen geneigt ist. Im ganzen Wirkungsbereich der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft sind alles in allem nur 15 Personen, bei denen mehr oder weniger hohe Geldstrafen in Frage kamen, unter den Gnadenflug gefallen. Bezüglich derjenigen, welchen Gefängnisstrafen erlassen worden sind, stehen die Tabellen noch nicht fest. Ammerzeit dürften auch diese weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben.

Der voransichtliche Ertrag der Roggenanbau in Hessen-Nassau. Nach den neuesten Schätzungen der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner werden in diesem Jahre von 14 500 Hektar Land, die in Hessen-Nassau mit Roggen bebaut sind, 224 195 Tonnen, das sind 1.07 Tonnen vom Hektar gegen 1.85 Tonnen vom Hektar im Jahre 1912, geerntet.

— Herrenfahrt auf dem Main. Wie in früheren Jahren, veranstaltet die Reederei Baldmann am nächsten Samstag, den 2. August, wiederum eine derartige Ertragsfahrt auf dem Main bis Frankfurt. Die Abfahrt findet in Biebrich (Vorbericht Schloß) um 1½ Uhr und in Mainz (Vorbericht Stadthalle) um 2 Uhr statt. Die etwa 4-stündige Fahrt bietet Gelegenheit, die interessanten Schleusenanlagen zu besichtigen; auch landschaftlich ist die Fahrt reizvoll.

— Verbandsstag der Haus- und Grundbesitzer. Die Tagesordnung des am Sonntag in Bad Homburg stattfindenden Verbandsstags des Hessen-Nassauischen Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzer umfaßt außer dem Bericht des Vorstandes folgende Punkte: Bericht der Kommission über den

jetzigen Stand der Pfandbrief-Institutsgesellschaft, Errichtung einer Versicherungsanstalt deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Anschluß des Provinzialverbandes an den Centralverband, Vortrag des Redakteurs Ernst Blumschein (Höchst) über den preußischen Wohnungsgesetzentwurf.

— Amerikanische Ärzte trafen heute in größerer Zahl hier ein, besuchten den Stockbrunnen und unterrichteten sich überhaupt eingehend über Wiesbaden als Kurstadt. Sie gehören zu den amerikanischen Ärzten, die eine Deutschlandreise unternommen und in diesen Tagen auch Rauheim und Homburg besucht haben. Die Herren besichtigen heute im Laufe des Tages unter ärztlicher Führung das neue Kaiser-Friedrich-Bad und das städtische Krankenhaus. Abends findet im Kurhaus ein Festessen statt, wobei Bürgermeister Travers die Herren namens der Stadt begrüßen wird.

— Deutschland, Deutschland über alles. Ein Lejet teilt uns mit: „Ein Erlebnis im Deutschen Reich, Bundesstaat Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Stadt Wiesbaden. Ich gehe in ein Geschäft in Wiesbaden, Spezialität: Vereinsabzeichen, Fahnden, Kinderspielsachen, um dort ein kleines Fahnden zu kaufen, wie man sie des öfteren an Fahrrädern und Autos sieht. Der Geschäftsinhaber legt mir einen großen Kasten vor mit englischen, französischen, amerikanischen usw. Flaggen in größter Auswahl. „Geben Sie mir, bitte, eine deutsche Flagge.“ — „Bedauere sehr, die habe ich nicht.“ — „Dann wenigstens eine preußische Flagge.“ — „Ist leider auch keine da, die werden gar nicht verlangt, aber vielleicht können Sie eine deutsche Flagge in der E-Straße erhalten.“ — „Danke sehr, guten Abend.“ Weitere Bemerkungen überflüssig.“ Aber sehr!

— Für Autofahrer. Neugebaut werden die Binalwege zwischen Wallbach und Limbach bei Kilometer 5,8 voraussichtlich vom 31. Juli drei Tage und zwischen Stedenthof und Gottscheds Höhe bei Kilometer 3,3 voraussichtlich vom 2. August drei Tage.

— Eisenbahnbüchstahl. Im D-Zug Amsterdam-Frankfurt a. M. wurde am Samstag einer von Biebrich fahrenden Amerikanerin ein lederner Coupéfotter, vermutlich zwischen Emmerich und Köln, gestohlen. In dem Koffer befand sich außer Kleidungsstücken auch ein wichtiger Vertrag zwischen der Firma Halle u. So. in Biebrich und einer amerikanischen Firma.

Theater, Kunst, Vorträge.

* August-Programm der Kurverwaltung. Das August-Programm der Kurverwaltung ist erschienen und gelangt an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses und in der Kurkasse zur Bereitstellung. Außer den täglichen, um 8½ Uhr vom Kurhaus ausgehenden Mailcoach-Ausflügen finden jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Auto-Kunstfahrten in die weitere Umgebung Wiesbadens statt. Die täglichen Konzerte um 4½ und 8½ Uhr vom 1. bis 11. August werden von Militärmusik ausgeführt, da das Kurorchester beurlaubt ist. Die besondern Veranstaltungen finden statt: 1. August:

wurden heute vormittag im Thierschen Saal fortgesetzt und zu Ende geführt. **Schessel** (Wiesbaden) behandelte zunächst das Thema „Wahlrechtsstreit“. Er führte aus, dass dieses noch bedeutend mehr Unzertuete bei den Bädern sprach als das Gleichheitsrecht und viel schärfer bekämpft werden müsse. Während es schwer sei, in Süddeutschland dieser Verbindung wirklich entgegenzutreten, werde es in Mitteldeutschland gelingen, da hier noch mehr Steinkühlen vorhanden sind wie im Süden. Eine von Schessel eingebrachte Resolution, dahingehend, den Bundesrat darauf aufmerksam zu machen, dass die vorliegende Studienbildung schwerwiegende wirtschaftliche Folgen für das gesamte deutsche Volk, vor allem aber für das Bäderhandwerk habe und durch

dem sich fünf Kessel mit Lad gefüllt befanden, ist vollständig ausgebrannt. Nach längerer Zeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Der Raubmarsch in der Eisenbahn.

rmic. Darmstadt, 31. Juuli. Zu dem Raubmord Brechner wurde heute in Idstein der Tagelöhner Rilchenberger, auf den die verschiedenen Beschreibungen passen, verhaftet. Es ist festgestellt, daß R. täglich nach Frankfurt gefahren ist, um sich eine Stellung zu suchen. Er versucht allerdings, sein Alibi nachzuweisen, hat aber als einzigen Zeugen nur seine Mutter. Nach seiner Photographie ist er von verschiedenen Eisenbahnbeamten erkannt worden. Die Gegenüberstellung von Personen hat noch nicht stattgefunden.

rnk. Darmstadt, 30. Juli. Der im Niedersaaleyer Prozeß berührte Bankier Jaal ist auf Beschluß des Landgerichts gegen Stellung einer Kavution von 30.000 R. nunmehr aus der Haft entlassen worden. Von der Strafe von 1 Jahr 9 Monaten hat er nur noch 9 Monate zu verbüßen. Die Freilassung hat sich verzögert, da der Staatsanwalt gegen den Antrag, die Hälfte der Kavution in Wertpapieren stellen zu dürfen, Einwand erhoben hatte. — Mit der nach Beschluß der Generalsversammlung am 1. Oktober erfolgenden Verleierung der Geschäftsstelle des Fleißerverbandes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften werden indesgeg. 24 Beamtenfamilien von hier ebenfalls ihren Wohnsitz nach Berlin verlegen.

w. Marburg, 30. Juli. Vergangene Nacht gegen 2 Uhr trudete der oberhalb des Marktplatzes auf dem Platz vor der Schloßtreppe stehende Kiefer Ahornbaum unter donnerndem Gelöse um, erschlug an einem Hause einige Fensterläden und zertrümmerte die Leitungsdrähte. Die aus ihren Fenstern befehlenden Studenten nahmen, als sie die Sturze durch den Baum versperrt fanden, Gelegenheit, die Bürger Stundenlang von dem Ereignis möglichst laut in Kenntnis zu setzen. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß die Sache zur Röchtlei vorspielte, denn den ganzen Tag über holten sich auf diesem Platz viele Kinder auf.

Gerichtliches.

w. Das Erfurter Urteil gegen Reservisten. Kassel
31. Juli. Die für heute angekündigte Berufungsverhandlung
gegen die zu Zuchthausstrafen verurteilten Erfurter Reser-
visten und Landwehrmänner ist auf unbestimmte Zeit
vertagt worden. (Offenbar hängt dies mit dem Reichs-
tagsgesetz über die Einführung mildernder Umstände für
leichtere Vergehen in das Militärstrafgesetzbuch, beg. mit
den insgesamt eingeleiteten Revisionsverhandlungen zu-
ammen. Die Ned.)

w. Stiel, 30. Juli. Regierungsassessor Lewinski, der im April von der diehnen Strafammer wegen Betrugs und Bestechung zu drei Jahren Bußgeld und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, verantwortete heute, nachdem das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hatte, erneut vor der Strafammer. Das Gericht erkannte wegen fortgelebten Betruges auf vier Jahre Gefangen-
schaft, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

Sport.

* Pferderennen zu Reut. Reuter Sandlap, 13.000 D.
1. R. Daniels Aschanti (Rosenberger), 2. Doktor, 3. Octopus
Fernat; Unimato, Thermometer, Shadia, Käsekrat, Glutbel,
Aubergine, Ops, Maximilian, 37.10; 21. 20, 20.10. — Römer-
hof-Rennen, 5000 Kr. 1. W. Vindheim's Wanderlust
(Burns), 2. Baldr, 3. Troz. Ferner Wanderlust, Sieg-
mund, 37.10; 15. 17.10.

* Eine Fötestenshau von Hunden aller Rassen in Wiesbaden veranstaltet der Verein „Hundesport, E. V.“, in dem Establissemant „Orionenburg“, Sonnenberger Straße 80. Die Veranstaltung ist von dem Kärtell der Stammbuchführenden Spezialclubs anerkannt. Den Preisträckern stehen Ehrenpreise zur Vergabe an Besitzer von erträglichen Hunden in großer Anzahl zur Verfügung. Die Bestimmungen und Anmeldeformulare können von dem Schausleiter Herrn Wilhelm Lendle, Wiesbaden, Orionienstraße 48, kostengünstig bezogen werden.

Vermischtet.

Gräfin Emilie Elisabeth von Wedel. Zu unserer Not in Nr. 347 wird uns von züberläufiger Seite geschrieben: Die Gräfin Wedel war die Gemahlin des Majors a. D. Hermann von Wedel, dessen Bruder der Kaiserliche Statthalter Straßburg ist. Als dieser, der langjährige Militärrat am Wiener Hofe, an der Donau weilte, war ihm die gleichzeitige Anwesenheit seiner geschiedenen Schwägerin in Wien wenig angenehm. Vor ihrer Verheiratung stand die Gräfin zu dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern in Beziehung aus welcher Verbindung ein Zwillingspaar stammt. Ihr Erziehungsgebäld für dieses erhielt sie aus der fürstlich hohenzollernschen Verwaltung eine nicht allzu hohe Jahresrente. Es mag noch erwähnt werden, daß ihr Vater der Gr. Verponier gewesen ist und ihr Bruder, der Berard, sich Hamburg als — Sozialdemokrat betätigte. Die Mittelurthei sei Agentin der deutschen Regierung gewesen, dütte an einem Arrestum verhüten, da man in Berlin Grund halle, i. zu misstrauen. Ihre ganze sogenannte politische Tätigkeit endet ein roches Ende mit dem erfolglosen Angebot eines Geheimes, das von dem verstorbenen Erzherzog Karl Salvator und dem Gouverneur von dessen Söhnen, einem Hauptmann von Dörrnus, eründen war. Der damalige Prinz Wilhelm unser jewiger Kaiser, interessierte sich für die Angelegenheit und glaubte die Gräfin unterstützen zu müssen, „weil sie von einem Mitglied der hohenzollernschen Familie hinc angefügt sei. Das hat sich allerdings später auch für den Prinzen Wilhelm als eine „störende Lüge“ erwiezen, nemandes anderte, was die phantastische Gräfin von Wedel.“

Der Riesenbrand in Blögensee. Berlin, 21. Juli.
Die Feuerwehren hatten auch gestern noch den ganzen Tag an den Abbrucharbeiten zu tun, zumal der Brand an einigen Stellen von neuem durch den Wind entzündet wurde. Die weit ausgedehnte Brandstelle war den ganzen Tag von einer großen Anzahl Feuerwehrer umlogetzt. Die Gendarmerie war mit einem großen Aufgebot zur Stelle und hatte viel zu tun, um den Verkehr aufrecht zu erhalten. Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Die Behörden sind mit der Untersuchung beschäftigt. In den Blättern werden die Unzertüglichkeiten beprochen, die hier vorliegen.

herausgestellt haben, weil die Feuerwehren nicht zu den Verbänden zusammengeschlossen sind.

Die deutschen Opfer der Eisenbahnkatastrophe von Esbjerg. Hamburg, 30. Juli. Von dem am 20. d. als Sonderzug abgegangenen 4 dänischen Wagen mit den Leichen der deutschen Opfer des Eisenbahnunglücks aus England, ist ein Wagen zur Überführung nach Nürnberg, ein anderer zur Überführung nach Leipzig hier angekommen. Der dritte wurde in den Berliner Zug angehängt. Der vierte Wagen wurde in der Nacht nach dem Friedhof Ohlsdorf übergeführt. Er enthielt die Leiche des Kaufmanns Krause des Mittinhabers der Berliner Seidenfirma Krause u. S. Die Einäscherung der Leiche erfolgte gestern nachmittag.

Ges. Dan. 31. 1909. 200

Aus der Umgebung.

Amerikanische Besuch in Bad Homburg.
-5- Bad Homburg v. d. H. 30. Juli. Von Bad Nauheim kommend, trafen heute nachmittag kurz nach 4 Uhr etwa 60 Amerikanische Freunde mit ihren Damen hier ein. Zum Empfang auf dem Bahnhofe hatten sich die Herren der Homburger medizinischen Gesellschaft und als Vertreter der Kur- und Badeverwaltung Kurdirektor Graf Zeppelin sowie als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Lübbe und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Rüdiger eingefunden. Nach kurzer Vergrüßung begab sich die Gesellschaft nach den Kuranlagen, wo die Quellen und das Kaiser-Wilhelms-Badehaus eingehend besichtigt wurden, über die Homburger Quellen und Badeeinrichtungen sowie über die Anordnung der Homburger Heilfaktoren bei den verschiedenen Krankheiten hielten Geheimrat Dr. Weber (Bad Homburg) und Dr. Rüdiger (Bad Homburg) interessante Vorträge. Während nach Besichtigung des Badehauses ein großer Teil der Gäste die Kuranlagen besichtigte, benutzte der Rest der Gesellschaft die Gelegenheit, um im Kaiser-Wilhelms-Bade ein Bad zu nehmen. Abends vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Festbanteet im großen Speisesaal des Kurhauses, bei dem Oberbürgermeister Lübbe die Gäste namens der Stadt in englischer Sprache begrüßte. Mit dem leichten Abend wurde die Rundreise nach Frankfurt a. M. angekettet. Die amerikanischen Freunde waren über die Homburger Ansehungen öffentlichens des Sohnes voll.

Wiederholungen ebenfalls von oben ab
abzuhören ist der Radikal-Stamm

Brandungslid in der Ladefabrik Stamm.
= Mainz, 31. Juli. In der vergangenen Nacht fuh
nach 4 Uhr brach in der Ladefabrik Stamm auf den

1. Pfld. Sterling	4. 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. B.	4. -30
1. Stett. H. L. O.	4. 2-
1. H. W. W. H.	4. 1.70
1. österr.-ungar. Krone	4. -35
100 fl. öst. Konv.-Münze	100 fl. W. W. H.
1 skand. Krone	4. 1.125

Kursberichte vom 31. Juli 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1. H. hell	4. 1.70
1. alter Gold-Rubel	4. 3.20
1. Rubel, alter Kredit-Rubel	4. 2.16
1. Peso	4. -
1. Dollar	4. 4.20
7. H. süddeutsche W. H.	4. 12.-
1. Mk. Eko.	4. 1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
9 1/2	Berliner Handelsges.	189.25
6	Commerz- u. Disc.-B.	10.7
6 1/2	Darmstädter Bank	113.75
12 1/2	Deutsche Bank	244.50
6	D. Eff.- u. Wechsel.	112
10	Disconto-Commodit.	181.90
8 1/2	Dresdner Bank	149
7	Meininger Hyp.-Bank	132.40
6 1/2	Mittelst. Creditbank	114
7	Nationalb. Kreditanst.	114.10
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	-
13	Petersburg, Intern. Bk.	168.75
5.5	Reichsbank	132
7 1/2	Schaffha. Bankverein	108.80
Bahnen und Schiffahrt.		
9 1/2	Canada-Pacific	215.50
6	Baltimore und Ohio	99
6	Deutsche E.-Betr.-O.	1.050
9	Hamb.-Am. Paket.	138.75
15	Hansa-Dampfschiff.	203
4 1/2	Niederwaldbahn	-
5	Nord. Lloyd	116.70
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	-
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	26.10
7	Okinaw. E.-Betr.-O.	173.10
6	Pennsylvania	-
6 1/2	Südb. Eisenbahn-G.	125
6	Schaffha. Eisenb.	190.70
Brauereien.		
15	Schultheis	257
10	Leipz. Bierb. Riebeck	119.75
0	Wiesbad. Kronenbr.	21
Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.		
0	Beton- u. Monierbau	158
23	Deutsche Erdöl-Ges.	240
25	Gebhard & König	208.50
0	Nene Bogen-A.-O.	70
Bergwerks-Unternehmungen.		
15	Ametz-Feide	187.60
13	Baroper Walzwerk	159.25
14	Bochumer Gußstahl	210.90
12	Bodensee Eisenwerke	165.55
16	Concordia Bergbau	305.40
11	Deutsch-Luxemb. B.	1.675
12	Donnersmarcksh. B.	318.50
12	Eisenwerk Kraft	176.75
18	Eisenhütte Thale	281
8	Eschwe. Bergwerke	212
15	Geisweider Eisenwerk	192.50
10	Gelsen. Bergwerks.	181.20
8	Haspener Bergbau	196.10
22	Höchst-Eisen u. Stahl	318
4	Höchst. K. & C.	442.50
4	Klings.-u. Laußhütte	189.50
10	Lauchhammer Kon.	161.50
4	Lehm.-Braunkohlen	161.50
12	Mannes.-Röhrenb.	208
11	Möhl. Bergwerks.	162.75
12	Oberschl. Koksw.	216.75
15	Phoenix-Berg. u. Hütt.	235.75
28	Rhein.-Nass. Bergw.	223.50
Papier- u. Zellstofffabriken.		
28	Ammerdörfer	330
12	Kostheim Zellulose	142.50
12	Varziner Papierl.	140.50
Textilindustrie.		
20	Mech. Web. Linden	340
10	Nrd. Wollkammerei	132.50
26	Ver. D. Nickelwerke	205.10
12	Wegelin & Hübner	186.25
Verschiedene.		
0	Adler Port.-Cement	101.50
23	D. Waff. u. Mun.-F.	612
5 1/2	Kronprinz. Metall.	306.50
18	Ludwig. Löw & Co.	326
10	Pr. Mégul. & Co.	142.50
14	Orenstein & Koppe	101
0	Rhein. Metallwaren.	158
9	Rockstr. & Schneider	154.75
11	Silesia Emailierwerk	195.75
12	Ver. D. Nickelwerke	205.10
12	Ver. Olanosf.-Fahr.	790
Deutsche Kolonial-Ges.		
11. 10.	Olavinlinen	Fr. 108.25
5. 7/4	South West Afr. C.	-
	Ult.	112.75
Div. Industrie-Aktien.		
	Vorl. Letzt.	In %
14.	Autom. Neuh. (50%) Fr.	280
10.	Aschaff. Buntpan.-4.1/2	118.25
8	Aschaff. Masch.-P.	118.25
12. 12.	Bad. Zckf. Wagh. fl.	203
3.	Bank Südd. 1.000 E. fl.	48.60
15.	Elekt. Faber Nbg.	-
10.	Brauerl. Binding	170
7.	Brenn. Henningr. Fr.	110
6.	Böhl. Silberb. B.	111.20
5.	Böhl. Silberb. B.	171.10
5 1/2	Brasch. Hyp.-B.	-
7.	Briesch. Bank-V.	120.30
7.	Würtz. Bankanst.	13.70
5 1/2	do. Notenk. z.	117.50
7.	do. Vereinsb. fl.	131.80
9.	9. Banque Ottomane Fr. 120	-
Div. Verschiedene.		
0	Adler Port.-Cement	101.50
23	D. Waff. u. Mun.-F.	612
5 1/2	Kronprinz. Metall.	306.50
18	Ludwig. Löw & Co.	326
10	Pr. Mégul. & Co.	142.50
5	Rhein. Metallwaren.	158
9	Rockstr. & Schneider	154.75
11	Silesia Emailierwerk	195.75
12	Ver. D. Nickelwerke	205.10
12	Ver. Olanosf.-Fahr.	790
Aktion v. Transp.-Anstalten.		
Div.	Vorl. Letzt.	In %
11. 10.	Olavinlinen	Fr. 108.25
5. 7/4	South West Afr. C.	-
	Ult.	112.75
Div. Industrie-Aktien.		
	Vorl. Letzt.	In %
14.	Autom. Neuh. (50%) Fr.	280
10.	Aschaff. Buntpan.-4.1/2	118.25
8	Aschaff. Masch.-P.	118.25
12. 12.	Bad. Zckf. Wagh. fl.	203
3.	Bank Südd. 1.000 E. fl.	48.60
15.	Elekt. Faber Nbg.	-
10.	Brauerl. Binding	170
7.	Brenn. Henningr. Fr.	110
6.	Böhl. Silberb. B.	111.20
5 1/2	Brasch. Hyp.-B.	-
7.	Briesch. Bank-V.	120.30
7.	Würtz. Bankanst.	13.70
5 1/2	do. Notenk. z.	117.50
7.	do. Vereinsb. fl.	131.80
9.	9. Banque Ottomane Fr. 120	-
Div. Verschiedene.		
0	Adler Port.-Cement	101.50
23	D. Waff. u. Mun.-F.	612
5 1/2	Kronprinz. Metall.	306.50
18	Ludwig. Löw & Co.	326
10	Pr. Mégul. & Co.	142.50
5	Rhein. Metallwaren.	158
9	Rockstr. & Schneider	154.75
11	Silesia Emailierwerk	195.75
12	Ver. D. Nickelwerke	205.10
12	Ver. Olanosf.-Fahr.	790
Aktion v. Transp.-Anstalten.		
Div.	Vorl. Letzt.	In %
11. 10.	Olavinlinen	Fr. 108.25
5. 7/4	South West Afr. C.	-
	Ult.	112.75
Div. Industrie-Aktien.		
	Vorl. Letzt.	In %
14.	Autom. Neuh. (50%) Fr.	280
10.	Aschaff. Buntpan.-4.1/2	118.25
8	Aschaff. Masch.-P.	118.25
12. 12.	Bad. Zckf. Wagh. fl.	203
3.	Bank Südd. 1.000 E. fl.	48.60
15.	Elekt. Faber Nbg.	-
10.	Brauerl. Binding	170
7.	Brenn. Henningr. Fr.	110
6.	Böhl. Silberb. B.	111.20
5 1/2	Brasch. Hyp.-B.	-
7.	Briesch. Bank-V.	120.30
7.	Würtz. Bankanst.	13.70
5 1/2	do. Notenk. z.	117.50
7.	do. Vereinsb. fl.	131.80
9.	9. Banque Ottomane Fr. 120	-
Div. Verschiedene.		
0	Adler Port.-Cement	101.50
23	D. Waff. u. Mun.-F.	612
5 1/2	Kronprinz. Metall.	306.50
18	Ludwig. Löw & Co.	326
10	Pr. Mégul. & Co.	142.50
5	Rhein. Metallwaren.	158
9	Rockstr. & Schneider	154.75
11	Silesia Emailierwerk	195.75
12	Ver. D. Nickelwerke	205.10
12	Ver. Olanosf.-Fahr.	790
Aktion v. Transp.-Anstalten.		
Div.	Vorl. Letzt.	In %
11. 10.	Olavinlinen	Fr. 108.25
5. 7/4	South West Afr. C.	-
	Ult.	112.75
Div. Industrie-Aktien.		
	Vorl. Letzt.	In %
14.	Autom. Neuh. (50%) Fr.	280
10.	Aschaff. Buntpan.-4.1/2	118.25
8	Aschaff. Masch.-P.	118.25
12. 12.	Bad. Zckf. Wagh. fl.	203
3.	Bank Südd. 1.000 E. fl.	48.60
15.	Elekt. Faber Nbg.	-
10.	Brauerl. Binding	170
7.	Brenn. Henningr. Fr.	110
6.	Böhl. Silberb. B.	111.20
5 1/2	Brasch. Hyp.-B.	-
7.	Briesch. Bank-V.	120.30
7.	Würtz. Bankanst.	13.70
5 1/2		

Der Saison-Ausverkauf

im Schuhhaus Gesser

beginnt morgen, den 1. August.

Adolf Gesser, Faulbrunnenstrasse 11.

Stadt-Spartasse Biebrich.



Postgeschäft Frankfurt a. M. Nr. 3923.

Fernsprecher Biebrich Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königlichen Regierung als mündelicher erlassen; für die Spareinlagen hält außer den nach Regierungsvorschrift sicher angelegten Kapitalien der Staat noch die Stadt Biebrich mit ihren Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe $3\frac{1}{2}\%$; bei halbjähriger Kündigung $3\frac{1}{2}\%$; und bei einjähriger Kündigung 4% mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort. Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch die Satzung gewährleistet.

Einziehung von Spareinlagen bei auswärtigen Kosten ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Schrankfächern zu 3, 6 und 10 Mark pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu erbauten Treppor der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße 59.

Geöffnet von 8-12 $\frac{1}{2}$, und 3-5 Uhr.

Bekanntmachung.

Freitag, 1. August 1913, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsalte Hellenenstraße 6: eine Partie gold, Broschen, Manschettenknöpfe u. Ringe, 1 Kassettenkraut, 1 Kasse, 1 Fahrrad, zwei Regulatoren, 1 Bärenkraut, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Pfandlokal Reugasse 22: 1 Sofa, 1 Trumeau, 1 Bettika,

1 Nähstüchen, 1 Dauermilchschale, 1 Klavierschlüssel, 1 Waschkommode, ein

Damenstrümpfe, 1 Kompl. Bilderd

öffentlicht zwangswise gegen Ver-

schaltung.

Wiesbaden, den 31. Juli 1913.

Beck, Gerichtsvollzieher, Jr. u.

Reitbedürftige 26.

1.55

la Westf. Rollschinken

im Ganzverl. Pf.

1.55

la Westf. Schinkenspeck

im Ganzverl. Pf.

1.50

la Westf. Knobelschink.

(Winterware) so lange Vor-

rat reicht im Ganzverl. Pf.

1.75

la Pariser Lachschinken.

la Westf. Rotwurst

im Ganzverl. Pf.

0.65

sowie alle anderen Dauerwaren in

la Qualität und zu billigen Preisen.

Erstes u. größtes Spezialgeschäft

in Norddeutschen Wurst- u. Fleisch-

waren am Platz

nur Marktstr. 8. Tel. 2902.

5000 Mark

gar. Einkommen bietet

vornehme Gesellschaft (Svez.

Kinder-Versicherung) für b-

samen Herrn als Anhen-

beamten. Auch nicht fach-

man findet event. Verüf-

ftigung u. Anerkennung durch

geschnittenen Aspir. Beamten.

Off. u. T. 880 a. Tabl. Verl.

Verloren

Sonntagmittag gegen 5 Uhr nachm.

eine schwartz. leid. längl. Schal von

Ravellenstraße bis zu der Treppe

n. d. Tannenstr. Finder erh. Belohn.

Ravellenstraße 17. Lütschen.

20 Mark

Belohnung erhält Bringer, welcher

den gestern verlorenen Anhänger

(mit Herren usw. verzerrt), an dünn.

Platinatette hängend, zurückgibt.

Arbeitsfabrik Rauentaler Straße 10.

Verloren

gold. Kettenarmband. Gegen Be-

lohnung abzug. Unter Str. 50, 2 L.

Verloren

am 30. Juli eine runde goldene

Brille mit rosa Emaille u. Perle.

Abzugeben gegen 30 M. Belohnung

Reinberg 4, del Rio.

Deutscher Schäferhund

(graugold), mit Leibband um den

Hals, entlaufen. Vor Anfang wird

gewarnt. Abzugeben Weltmühlestr. 15.

Wolfsbrück entlaufen.

Name Wolf, mit Halsband, weiß u.

gelb. Mark. Abzugeben gegen Be-

lohnung Rossmühle 4.

Ringkirche 1. August,

5 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh starb nach langer, schwerem Leiden mein lieber Bruder, unser guter Onkel.

Oskar Engeler.

Anna Hampe, geb. Engeler.

Zina Hampe.

Oskar Hampe, Postinspektor.

Wilhelm Hampe, Postlehrer.

Kurt Hampe, Ingenieur.

Frieda Hampe, geb. Ebeling.

Braunschweig, den 30. Juli 1913.

Leonhardstr. 3, III.

Überführung Freitag mittag 2 Uhr zum Bahnhof zur Ein-

äscherung in Hamburg. Kranspenden dankend verbeten. F 173

Statt besonderer Anzeige.

Heute nochmittag 2 Uhr wurde mein geliebter Mann, unser guter Vater,

Herr Jakob Drevel,

von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Maria Drevel, geb. Thewalt.

Erik Drevel, Dr. phil.

Theodor Drevel, Referendar.

Helene Drevel.

Johanna Drevel.

Biebrich, den 30. Juli 1913.

Schulstraße 21.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in

aller Stille statt. Wir bitten freundlich von Kranspenden

und Beileidbesuchen absehen zu wollen. F 199

Bekannte, Freunde und Bekannte die traurige Mit-

teilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-

mutter und Großmutter,

Frau Karl Berbe I.,

geb. Neumann,

gestern nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach langem Leiden durch einen

sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Berbe I.

Hameln, den 31. Juli 1913.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag, den 1. August,

um 5 Uhr statt.

„Rex“
Apparate

und
Regina-Gläser

Form und Verschluss
genau wie „Rex“

aber $\frac{1}{3}$ billiger

Gewöhnl. Einmachgläser
von 5 Pf. an

altpressen v. 5.80 M. an

Saftbeutel m. Ring 58 Pf.

Steintöpfe von 5 Pf. an

Nietschmann N.,

Ecke Kirchgasse

und Friedrichstraße.

B14517
Bohnenschneider

von Mk. 1.80 u. Mk. 2.—
steins vorrätig.

A. Baer & Co.

Inh. Oscar Dreyfuss,
Wellitzstr. 51. Bleichstr. 33.

Telephon 406.

Aechte Wiesbadener
Eierspätzle

reinschmeckende, ausgieb. Beilage zu
Braten, Ragouts, Goulasch, Wild etc.

taglich frische, eigene Fabrikation,
versende nach allen Stadtteilen.

Weiner, jetzt Eisässer Platz 8.

Telephon 2350.

Alle Arten Reisekörbe,

Fürstenwaren, Holzwaren billig im

früheren Laden Wittich:

Emmerstraße 2.

Am Mittwoch entzichst
sämtl. noch kurzem Leiden
mein lieber Mann, unser

guter Vater,

Kath. Weiler,

Hellmundstraße 23.

Beerdigung: Samstag, den

2. August, 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem

Südfriedhof.

Grosse Verkaufs-Maße

zu auffallend billigen Preisen.

Auf sämtl. Hochsommerkleidung

bis zu 30 Prozent Rabatt.

Gebrüder Dörner,

Mauritiusstrasse 4.



Turngau Wiesbaden.

Sonntag, 3. August, vormittags 8 Uhr:
„Unter den Eichen“:

Gauwettspiele.

Der Gauturnausschuss. F 441

Beteiligung an vornehmem Töchter-Pensionat.

Dame mit guten Verbindungen oder Inhaberin eines Töchterpensionats ist Gelegenheit geboten, sich hier an Pensionat im eigenen hochherrschaftlichen Besitztum unter günstigsten Bedingungen zu beteiligen. Offerten unter Dr. med. M. 882 an den Tagbl.-Verlag.

Eiserne Hand - Chausseehaus

Schönster staubfreier Waldspaziergang.

B 15164

Hängematten

kaufen Sie im
Spezial-Geschäft
von Mk. 3.— an.

Neu! System Beyer. Neu!

Unentbehrlich für Touristen und Sanatorien.

Gebr. Erkel, Inh.: Ferd. Seelig

Seilerwaren. Michelisberg 12. Bürstenwaren.

1352

Beamte, Kaufleute, Arbeiter!

Ein Versuch wird Sie zufrieden stellen und Sie bleiben ständiger Kunde.

300 Herren- u. Knaben-Anzüge (Reisemuster)

in moderner Ausführung (Gelegenheitskauf) früherer Preis Mk. 35.—, 40—50, jetzt Mk. 25. 30 u. 35.—

Kleiderhaus „Westend“

D. Birnzwieg (früher Schwalbacher Str. 44, Alleeseite), jetzt Wellitzstrasse 12, Ecke Helenenstrasse.

Unter Preis

Günstige Gelegenheit
für Brautpaare

Herren-, Sacco-, Gehrock-, Sport-, Touristen- u. Reise-Anzüge, Knabenanzüge, Knabenhosen, Blusen, Sporthemden u. Pelerinen, Loden-Mäntel, Wetter-Mäntel, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel.

Sonntags bis 1 Uhr geöffnet.

Auswahlsendungen sofort überallhin.



Krumeich's Konserven-Krug

Millionenfach bewahrt.

braun-salzglastiertes Steinzeuggefäß

zum Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch.

Zerspringt nicht wie Gläser.

In den dicken Steinwänden bleiben Konserven stets frisch u. kühl und behalten ihre Naturfarbe.

.. Neue Modelle, vergrösserte Öffnung, Aluminium-Deckel, ..

Größen: 1/2, 2/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5 Liter. K 15

Preise und Beschreibung durch:

Kleine Burgstrasse

Erich Stephan

Ecke Häfnergasse.

Flechten

jüdenen Hautausschlägen usw. geplagt sind, so doch der Hautreis Sie nicht isolaten lässt, bringt Ihnen „Saloberma“ reiche Hilfe. Aversal, warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 Dl. „starke Form“ bei Wih. Machenheimer, Bismarckring 1, G. Vorhehl, Rheinstr. 67, Chr. Tauber, Kitzig 20, F. H. Müller, Bismarckstr. 31, O. Gräb, Wellitzstrasse 25, Drogerie Alegi, Michelberger Drog. Minot, Schwalbacher, Ecke Mauritiusstr., G. Neubus, Baumstr. 2, O. Gräb, Langg. 29, H. Rosi, Röhr, Metzgergasse. K 25 II

Insektenstiche

ist da!

Der Stich selbst oder das Auftreten desellen kann zu Blutvergiftungen führen. Sicherer Schutz dagegen bietet sofortige Anwendung von

Belloform-Creme,
vorrätig in allen Apotheken und Drogerienhandlungen. Tuben zu 30 und 60 Pf.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft vermehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 45 Jahren sich bewährende, von Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Wirkung auszeichnende

Haarwasser v. Retter, München, aufmerksam machen, wofür es wirtschaftlich ist, was es verprüft: Konser-vierung und Kräftigung der vorhandenen Haare, Reinigung v. Schuppen, Weid- u. Glanzendmachen d. Haare. Zu h. um 40 Pf. und 1.10 Pf. in der Adler-Drogerie, Wih. Machenheimer, Bismarckring 1, d. d. H. Drog. Biedrich am Rhein.

Dankeschön. Der mit Übermeyer's Medicinal-Herba-Seife bei meinem chronischen

Hautausschlag

erzielte Erfolg ist ein überraschend guter und spreche ich Ihnen hiermit meinen warmsten Dank aus.

G. Himmig in Stuttgart.

Herba-Seife a Stück 50 Pf.,

30% verfärbtes Präparat M. 1.

Sur-Rath behandlung Herba-Creme

a Tube 75 Pf., Glasdose M. 1.50.

Zu haben in den Apotheken und

Drogerien v. O. H. Müller, Breden

(O. H. Müller), Wih. Machenheimer,

H. Oettel, W. Krause, H. Seub,

E. Kimmel, E. Moehns, H. Kneipp,

Chr. Tauber, Nachfolg., H. Alegi,

H. Krau, H. Brönnigh u. O. Lüke.

Bestandteile: 90% Seife, 3,5% Clematis erecta, 2% Salvia, 3,5% Hernaria, 1% Arnica.

F 77

Kinderärztnerinnen-Seminar der Mainzer Frauen-Arbeitschule

(E. V.)

mit staatlicher Abschlussprüfung. — Rosengasse 12.

Beginn des neuen Semesters: Donnerstag, den 16. Oktober 1913.

Ausbildung von: Kinderärztnerinnen (für Familien u. kleine Kindergärt.

Ausbildung von: Jugendleiterinnen (Lehrerin an Kindergärtnerinnen-Seminaren, Ferienheimen, Kindergarten- oder Hortleiterinnen).

Ausbildung von: Fröbel'schen Kindergärtnerinnen.

Prospekte. Auskunft. Anmeldungen bis 18. August: Große Bleiche 10, II. von 2—3½ Uhr, vom 18. 8. ab: Rosengasse 12, Zimmer Nr. 1, schriftlich oder mündlich.

F 38

Der Vorstand.

Aufruf!

Am 16. Juni 1914 feiert das

Infanterie-Regiment General Feldzeugmeister
Brandenburgisches Nr. 3
in Mainz sein

Jubiläumsfest.

Wed's Teilnahme an diesem hat sich für Wiesbaden und Umgegend eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger genannt Regiments gebildet. Die noch fernstehenden Kameraden werden gebeten, sich dieser Vereinigung anzuschließen. Einzelheiten hierzu liegen auf bei den Kameraden Kaufmann Loh, Moritzstrasse 7, Gottlieb Wendelin, Schwalbacher Strasse 69, Gaiwitz Dicht, Herderstrasse 24.

Die nächste Versammlung findet am 9. August, abends 8½ Uhr, im Prosecco der „Wartburg“ hier, Schwalbacher Strasse 51, statt.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erachtet Der Vorstand.

Soeben erschienen:

Enrico Toselli

Meine Ehe mit Luise von Toscana

Ein Buch voll packender Begebenheiten und sensationeller Aufschlüsse, 320 Seiten mit 16 Bildern. — Bei vorheriger Einsendung des Betrages M. 3.20 franko, per Nachnahme M. 3.50. F 130

Moritz Rätze, Dresden, Schreiberstrasse 8.

Wanzen

vertilgt sicher unter Garantie allein das echte Wanzenöl fl. 50 u. 95 Pf.

Kronen-Drogerie Karl Betz,

Hellmundstrasse 27.

Heute grosses

Abschieds-Konzert

des beliebten Damen-Orchesters

Peinelt Reichelt

im „Hotel Erbprinz.“

Deutscher F 512

Werkmeister-Verband

Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 2. Aug., abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal „Hotel Union“, Neugasse 9

Preisermäßigung!

Ferien- 25

Ausgabend. Sch. 35, 3 Sch. 90 Pf.

la. Stahlspäne 10 Pf. 20 Pf.

Barlett-Wichse Dose 85, 3 Dose 2.40

Glanzölharze Pf. 45 Pf.

La. Büchsenlack Kilo 1.40

Ziss, Wagemannstr. 31 (Rezessgasse.)

Verschiedene Schlaf-, Speise-, Herrn- und Wohnzimmer

welche nicht nachlieferbar sind.

F. Mahr, G. Schupp Nachf.,

Tannusstrasse 38.

Tel. 151.